Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

63 (5.3.1935)

Visual Library

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe; Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch, und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderbericht" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 7: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlasse n. Preisl. für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheck. K'ruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse K'ruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6670/71.

Landesausgabe / Karlsruhe — Karlsruhe, Dienstag, den 5. März 1935 — 9. Jahrgang / Folge 63

Simon und Eden kommen nach Berlin

Die neue Saarregierung — Dr. Schacht über deutsche Wirtschaftspolitik

Streiflichter

Angelsächsischer Gegenstoß im Fernost? — Die Entwicklung im Fernen Osten, die mehr und mehr nach einer chinesisch-japanischen Annäherung hinstrebt, wird in Washington wie auch in London mit besonders ernster Sorge verfolgt. Der britische Botschafter in Washington hatte am vergangenen Freitag eine eingehende Besprechung mit dem amerikanischen Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Philipps, die die unerwartete Entwicklung im Fernen Osten zum Gegenstand hatte. Wie verlautet, soll hier der Plan einer gemeinsamen Abwehraktion erwogen worden sein. Man beabsichtigt nunmehr, da Japan der chinesischen Regierung Kredite angeboten hat, von sich aus China eine Anleihe anzubieten, wenn es davon absehe, sich einseitig auf Japan festzulegen. In diesem Zusammenhang weist man auf ein Abkommen hin, das 1920 zwischen China, den Vereinigten Staaten und einigen Mächten Europas geschlossen wurde. In diesem sogenannten „Neunmächtevertrag" hatte sich China verpflichtet, von einer einzelnen Macht Anleihen anzunehmen. Unter Hinweis auf diesen Vertrag möchte man China von einer Bindung an Japan abhalten. Wie der „Daily Herald" glaubt, kommen diese Bemühungen jedoch zu spät, da das chinesisch-japanische Bündnis so gut wie fertig sei. Die Ansicht dieses Blattes wird allerdings unterstützt durch die überraschende Aeußerung eines chinesischen Unterhändlers in Tokio, daß die Zusammenarbeit Japans das Hauptziel und die augenblickliche Annäherung an Europa und Amerika nur ein Seitenweg der japanischen Politik sei. Allerdings ist die mandschurische Frage durchaus noch nicht gelöst und japanische Truppen stehen immer noch in Gebieten, auf die China Anspruch erhebt. Es muß sich also noch herausstellen, ob der Augenblick für einen angelsächsischen Gegenstoß günstig ist. Trotzdem wird es zweifelhaft bleiben, ob ein eventueller Erfolg von Dauer sein könnte.

*

Kampf um die zweijährige Dienstzeit — In der gesamten französischen Presse hat schlagartig ein grandioser Feldzug für die Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit eingesetzt. Vor Monaten schon bereitete die Rüstungspresse die öffentliche Meinung vorsichtig auf die im Schoße des Kabinetts wiederholt besprochene neue Militärvorlage vor. Wenn jetzt auch die übrigen Blätter bis in die Reihen der bürgerlichen Linken hinein in das Horn der Rüstungsfabrikanten und des Generalstabs blasen, so gab der Marschall Pétain, ehemaliger Kriegsminister im Kabinett Doumergue, den Auftakt und Anlaß dazu. In einer Aufsehen erregenden Abhandlung erörtert Marschall Pétain in der Zeitschrift „Revue des Deux Mondes" das Problem der zweijährigen Dienstzeit. Zwei Gesichtspunkte, so meint er, begründeten sattsam die Forderung nach einer verstärkten Rüstung Frankreichs. Einmal der Rekrutenmangel der „mageren Jahre" 1936/40 (infolge des Geburtenausfalls der Kriegsjahre 1915/19) und zum anderen: die angeblich überlegene Militärkraft Deutschlands. Im Zusammenhang damit läßt der Marschall Pétain seine Phantasie ziemlich ungezügelt ins abstrakte Reich der Hypothesen schweifen. Deutschland habe, so meint der Marschall, heute schon rund 100 Divisionen (!) marschbereit, mindestens aber 600 000 Mann kriegsmäßig ausgebildeter Reichswehr- und Polizeitruppen. Demgegenüber verfüge Frankreich über höchstens 450 000 Mann unmittelbarer Einsatzstärke. Zum Schluß nimmt Pétain die bekannten Ammenmärchen über die SA und SS unbesehen wieder auf und schwört Stein und Bein auf den „militärischen" Gefechtswert. Im „Petit Journal" kommen andere französische Militärs zum Wort, darunter die Generäle Weygand und Debeney, ehemalige Generalstabschefs der französischen Armee. Aus ihren Erklärungen tönt immer wieder wie eine verrostete Spieluhrmelodie das uralte Jahrmarktslied von der kriegerischen Lust der deutschen Nation, gegen die man sich durch Rüstungserhöhungen ohne Ende zur Wehr setzen habe. — Wahrlich, es hat dem französischen Durchschnittsbürger noch nicht genügt, daß ihm die ungeheuerliche Steuerlast eines Festungspanzers im Kostenwert von rund 20 Milliarden Franken aufgebürdet wurde, eines Panzers, der von der französischen Kanalküste über Lauterburg und Belfort bis an die italienische Riviera reicht. Man schleppt murrend diese Steuerlast wie eine klirrende Galeerenkette und wundert sich dann über die fortschreitende Verarmung der Massen und des Mittelstandes. Jetzt wird demselben ahnungslosen Durchschnittsbürger eine neue Bürde zugemutet, und triumphierend stimmt die ganze Presse in den Rüstungsruf der Schwerindustriellen ein. Die aber lachen sich vergnügt ins Fäustchen; denn ihr Geschäft wird wieder blühen, und die Dividende klimmt in schwindelhafte Höhen.

Entscheidende Verhandlungen

Die ersten direkten deutsch-englischen Besprechungen großen Stils

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

◇ **Berlin, 4. März. In einer Kabinettsitzung in London, in der die Richtlinien für die bevorstehenden Berliner Verhandlungen festgelegt wurden, wurde am Montag beschlossen, daß Außenminister Sir John Simon auf einer Reise nach Berlin vom Lordsiegelbewahrer Eden begleitet wird. Die Dauer des Aufenthalts des britischen Außenministers Simon in Berlin ist auf drei Tage berechnet. Er wird am Sonntag wieder nach London zurückkehren, um bei der großen Aussprache anwesend sein zu können, die am Montag, den 11. März, im Unterhaus über Wehrfragen des britischen Reiches stattfindet.**

Es bedarf gar keines besonderen Hinweises, daß schon die Tatsache der Aufnahme direkter deutsch-englischer Verhandlungen als solche von überaus weitreichender Bedeutung ist. Es war Deutschland, das in dem System uferloser, internationaler Konferenzen keine Möglichkeit einer positiven Zusammenarbeit — zu mindest nicht unter den gegenwärtigen Verhältnissen — mehr sah, und das von sich aus den erfolgreicheren Weg der direkten Fühlungnahme von Volk zu Volk beschritt. Bei der bevorstehenden deutsch-englischen Aussprache handelt es sich darüber hinaus um

die erste Gelegenheit größeren Stils seit Kriegsende, die großen Probleme der Politik zwischen den verantwortlichen Leitern der Politik beider Länder selbst zu klären.

Hinzu kommt, daß der Gesprächspartner auf englischer Seite, der englische Außenminister Sir John Simon, in diesem Falle als ein hervorragender Politiker auf allen den Gebieten bezeichnet werden kann, die die bevorstehenden Verhandlungen berühren sollen. Es besteht auf deutscher Seite keinerlei Veranlassung, nicht von vornherein völlige Klarheit darüber bestehen zu lassen, daß Sir John Simon auf dem Gebiete der Abrüstung einige Male schon der Verfechter einer Auffassung war, die der deutschen diametral entgegenstand, und die allerdings, wie es die Praxis in jedem Falle sehr bald zeigte, in wenigen Monaten scheiterte. In diesem Zusammenhang sei an die Aufgabe des Macdonald-Planes durch Simon und an seine Rede in den kritischen Stunden des 14. Oktober 1933 erinnert, die nicht dazu beitrug, die Situation Deutschlands zu erleichtern und den deutschen Entschluß, die Abrüstungskonferenz zu verlassen, etwa problematisch werden zu lassen.

Trotzdem kann der englische Außenminister gerade auf dem Gebiete der Abrüstungsfrage als ein hervorragender Fachmann bezeichnet werden, der in der Lage ist, Nutzen und Schaden genauestens abzuwägen.

Die ganze Situation ist heute auch vom englischen Standpunkte aus gesehen eine von Grund auf veränderte. Die englische Haltung in den letzten Monaten und die angestrengten Bemühungen, die Vermittlerrolle erfolgreich zu Ende zu führen, haben das immer wieder bestätigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß

gerade auch die englische Vermittlung bei den kommenden Besprechungen auf eine harte Probe gestellt sein wird, da es in stärkstem Maße von ihr abhängen wird, wie sich die Dinge weiter entwickeln.

Es wäre verfrüht, heute schon möglichen Ergebnissen vorzugreifen oder überhaupt irgendwelche Prognosen zu stellen. Tatsache ist, daß die direkten deutsch-englischen Verhandlungen Ende dieser Woche beginnen werden und daß ihnen alle Möglichkeiten offenstehen. In welchem Maße von deutscher Seite dazu beigetragen ist, das Vorfeld in einem günstigen Sinne zu klären, mag daraus zu ersehen sein daß die Befreiungsfeiern anläßlich der Rückkehr der Saar zum Reich und vor allem die an die Solidarität der europäischen Nationen gerichteten Friedensworte des Führers sowohl in England als auch in Frankreich einen Widerhall gefunden haben, der nur als ein erfolgversprechender Auftakt angesehen werden kann. Die Möglichkeit einer Verständigung, so schrieb gestern ein englisches Blatt selbst, ist heute mehr gegeben als je zuvor. Dieser Feststellung wird auf deutscher Seite niemand widersprechen.

Kriegsgerichte in Griechenland eingesetzt

Ganz Kreta, Teile Thraziens und Südostmazedonien in den Händen der Aufständischen

* **Athen, 4. März.** Die Regierung plant, angesehene Anhänger von Venizelos festzunehmen und in Theben in einem besonderen Lager als Geiseln festzusetzen. Der Erzbischof von Athen versucht, auf friedlichem Wege den Aufstand beizulegen. Die Regierung hat bisher drei Jahrgänge mobilisiert. Außerdem hat sie eine Reihe von strengen Maßnahmen gegen die Aufständischen ergriffen. So hat der Staatspräsident bereits ein Gesetz unterschrieben, durch das Kriegsgerichte eingesetzt werden. Die Vermögen der Meuterer sollen beschlagnahmt werden

Ganz Kreta, Teile Thraziens und Südostmazedonien mit den Städten Kawala und Drama sind in den Händen der Aufständischen.

Militärische Verstärkungen nach Saloniki sind von Athen abgegangen. In Thrazien greift der regierungstreue General Gialistras die Aufständischen an. Das weitere Vordringen der Rebellen bei Drama wird von Kavallerie aus Saloniki aufgehalten. Nach dem Eintreffen weiterer Regierungstruppen wird ein allgemeiner Angriff eröffnet werden. Die Regierung glaubt an den endgültigen Sieg, da sie über eine Uebermacht an Truppen und eine bessere militärische Ausrüstung ihrer Streitkräfte verfügt.

Die Kriegsschiffe der Aufständischen

wurden von den zur Verfolgung ausgesandten Regierungsflugzeugen mit Bomben belegt. Auf den Schiffen wurde großer Schaden angerichtet, und unter der Besatzung brach eine Panik aus. Die Schiffe trennten sich voneinander, um den Fliegern den Angriff zu erschweren. Außer der schweren Beschädigung des Panzerkreuzers „Georgios Aweroff" in der Suda-Bucht melden die nach Athen zurückgekehrten Flugzeuge, daß in der Nähe von Kythera ein Zerstörer und bei der Insel Antikythera ein Torpedoboot durch Flugbomben schwer beschädigt worden seien. Ferner wird berichtet, daß ein Torpedoboot von dem Kreuzer „Georgios Aweroff: geschleppt worden sei, ein Torpedoboot habe angeblich ein sinkendes Unterseeboot von Psara nach Kanea geschleppt.

Alle Leuchttürme an der mazedonischen Küste haben ihre Feuer in der letzten Nacht gelöscht, um die Fahrzeuge der Aufständischen in Verwirrung zu bringen. Der Hafen von Saloniki liegt für alle Schiffe die ganze Nacht geschlossen.

Ueber den Kampf gegen das meuternde Garderegiment der Efzonen in Athen werden folgende Einzelheiten bekannt: Ein Tank der regierungstreuen Truppen, der in das Tor der Kaserne einfuhr, sah sich gegen das Kasernentor gerichteten Kanonen gegenüber, die den Tank durch ihr Feuer ziemlich schwer beschädigten. Daraufhin wurden nach einigen Schreckschüssen gegen die Kaserne scharfe Schüsse abgegeben, die eine Bresche in die Mauer legten. Die Meuterer, die in den Keller geflüchtet waren, übergaben sich nunmehr den Truppen der Regierung.

In der Nacht, in der der Putsch unternommen wurde, wurden von der Venizelos gehörenden Villa in Athen Lichtsignale beobachtet, auf die ein anderes Haus antwortete. Wie bereits berichtet, wurde in der Villa bei einer Haussuchung ein wahres Waffenlager entdeckt.

Bei der Beerdigung eines Todesopfers der Athener Kämpfe spielten sich erregte Szenen ab. Die wütende Menge forderte durch laute Rufe den Tod am Galgen für die Meuterer.

Abkommen zwischen Italien und Abessinien

Neutrale Zone bei Ual-Ual

* **London, 4. März. Wie Reuter meldet, hat die italienische Regierung der britischen Regierung mitgeteilt, daß ein Abkommen zwischen Italien und Abessinien abgeschlossen worden sei zur Errichtung einer neutralen Zone in der Gegend von Ual-Ual, um neue Scharmützel an der Grenze zu verhindern.**

Militärischer Unterricht an den italienischen Schulen

Von Kurt Anklam.

An allen italienischen höheren Schulen und Universitäten begannen am 1. Februar die pflichtmäßig eingeführten wehrwissenschaftlichen Unterrichtskurse. Die gesetzmäßige Grundlage für diese einschneidende Maßnahme gab das Gesetz über das „Volk in Waffen". Mit der Aufnahme wehrwissenschaftlichen Lehrstoffes in den Unterrichtsplan hat Italien einen entscheidenden Schritt in Richtung der Militarisierung des gesamten Volkes getan. Zur gleichen Zeit wurde eine straffere militärische Organisation und Ausbildung der jungfaschischen Kampfverbände verordnet.

Zum Beginn der wehrwissenschaftlichen Unterrichtskurse schrieb Oberst Gualtiero Sarfatti in Forze Armate: „Mit dem 1. Februar tritt das Heer in die Schule, nicht etwa furchterregend, nein, als Freund und Bruder, besser noch als Mitarbeiter, denn an diesem Tag beginnt die Zusammenarbeit zwischen Schule und Heer zur Bildung des vollendeten Bürgers, des Bürgersoldaten, der es mehr als Ehre und Recht, denn als Pflicht ansieht, in der Wehrmacht zu dienen. Deshalb begrüßen wir die wehrwissenschaftlichen Unterrichtskurse, die das Soldatenwort in die Schule tragen, um den Knaben und Jünglingen zu sagen: Wir sind bei euch, wir wünschen, daß ihr uns kennen lernt, ebenso wie wir euch kennenlernen wollen; wir haben das Recht und die Pflicht, in eure Schulklassen und Hörsäle zu kommen, euren Lehrern zu helfen; während diese euren Geist bereichern, euren Sinn und euer Herz aufrichten und Menschen aus euch machen, wollen wir als Soldaten auf euren Charakter wirken, euch den Stempel des vollkommenen Bürgers, des Bürgersoldaten aufdrücken."

Das Ausmaß des neuen Unterrichtsstoffes zeigt, daß dieser in der Tat völlig gleichwertig mit den übrigen Fächern zu behandeln ist. Nach dem endgültigen Text, der im September vorigen Jahres eingebrachten und inzwischen von der Kammer und dem Senat verabschiedeten Gesetze über das „Volk in Waffen" sowie den zugehörigen Ausführungsbestimmungen ist der Unterrichtsplan für diese Kurse folgendermaßen festgesetzt:

Der Kursus ersten Grades erfaßt die Tertianer und hat als Lehrfächer: Allgemeine Informationen über die Wehrmacht, ihre Notwendigkeit, Beziehung zu Zivileinrichtungen, Rekrutierung, Wehrorganisation (1 Unterrichtsstunde), Heer (5 Stunden), Marine (3 Stunden), Geländelehre (2 Stunden), Luft (3 Stunden), Geschichte des Weltkrieges (4 Stunden) und Haushalt, Miliz und Kolonien (2 Stunden). Im ganzen sind 20 Unterrichtsstunden im Jahr für den Kursus festgesetzt, hinzu kommt noch die Besichtigung von Kasernen, Kriegsschiffen, Uebungslagern usw., sowie praktische Geländekunde.

Der Kursus zweiten Grades erfaßt die Sekundaner und Primaner. Im ersten Jahre dieses Kursus wird eine Uebersicht über die Entwicklung des Wehrwesens gegeben, der Zusammenhang zwischen Wehrpolitik und allgemeiner Politik, Sozialpolitik, Wirtschaft und Nationalgeist werden behandelt. Für ältere Geschichte sind 6 Unterrichtsstunden, für Wehr- und Waffenkunde und Schießlehre zwei Stunden, für Wehrgeographie 3 Stunden vorgesehen. Die Unterrichtsgegenstände Heer, Marine und Luft sollen in 5 bezw. je 2 Stunden behandelt werden. Im zweiten Jahre des ersten Kursus sind Unterrichtsgegenstand: Zusammenhang zwischen Wehrpolitik und allgemeiner Politik usw. wie im ersten Jahr, neuere Geschichte (8 Stunden), Waffenkunde, moderne Kriegführung, Kriegspotential, der moralische Faktor im Kriege, Wehrleitung (1 Stunde); Heer (5 Stunden); Marine (2 Stunden); Luft (2 Stunden); Wehrsysteme und Stärkevergleich der Länder (2 Stunden). Also wie in den vorher genannten Kursen sind auch hier 20 Unterrichtsstunden vorgesehen außer den oben erwähnten Uebungen und Besichtigungen. Hinzu kommt jetzt die Teilnahme an Manövern und der Besuch von Schlachtfeldern.

Der Kursus dritten Grades erfaßt die Studenten. Im ersten Jahr sollen die Vorlesungen über Wehrerziehung und Wehrwissenschaft, Kriegsvorbereitung im modernen Staat, das Wesen des Krieges als politisches und soziales Phänomen, Kriegsphilosophie, Weltkrieg 1914—1918, allgemeine Grundsätze der Kriegsführung zu Lande, zur See und in der Luft, Wehrorganisationen, See- und Luftherrschaft, und über die Erziehung des „Volks in Waffen" in insgesamt 20 Unterrichtsstunden stattfinden. Außerdem sollen die Studenten Einblicke in die Rü-

stungsindustriewerke erhalten. Im zweiten Jahr des Kursus dritten Grades sind gleichfalls Vorlesungen über 20 Stunden mit Behandlung ähnlicher Themen wie im ersten vorgesehen. Als neuer Unterrichtsstoff kommt hinzu: Wehrpolitik der größeren Staaten seit dem Weltkrieg, Entwicklung der Kriegskunst, moderner Krieg, oberste Kriegsleitung, Verwendung der Kampfmittel, Wehrtechnik, Grenzverteidigung, Einheitlichkeit der Kriegsführung, Einfluß der Politik auf militärische Operationen, Kriegserklärung, Mobilmachung und Bedeutung der Kolonien.

Die praktische Ergänzung dieser Kurse wird durch die vormilitärischen Jugendorganisationen vorgenommen. Die 18- bis 21jährigen Jungfaschisten sollen — wie schon erwähnt — eine straffere militärische Ausbildung erhalten. Die wichtigste Aufgabe der mehr als 800 000 Jungfaschisten umfassenden Kampfverbände besteht künftig in der Heranbildung von Offizieren und Unteroffizieren für das Heer und der Ausbildung von Waffenspezialisten. Zu diesem Zwecke werden den Jungfaschisten 17 000 Ausbildungs-Offiziere und -Unteroffiziere hauptsächlich aus den Reihen der Miliz zugewiesen. In enger Zusammenarbeit mit dem Heer werden Hunderte von Kursen für Funker, MG.-Schützen und sonstige Spezialzweige eingerichtet. Um zu erreichen, daß die Rekruten voll ausgerüstet und mit militärischer Grundvorbildung zur aktiven Dienstzeit einrücken, sollen in Zukunft an die Jungfaschisten Ausrüstungsstücke verteilt werden. Als **erste Maßnahme wurde an den Jahrgang 1914 bereits** 200 000 Heeresuniformhosen verteilt.

Diese Maßnahmen zeigen, daß Italien die Erziehungsmittel des Staates in denkbar größtem Umfang für die Militarisierung seiner Jugend einzusetzen bereit ist. Es hat ein Erziehungssystem aufgebaut, das in seiner ausschließlich militärischen Zielsetzung für Italien vielleicht zweckmäßig sein mag. Für uns ist dieses System unbrauchbar. Das soll nicht heißen, daß wir uns gegen die Einbeziehung wehrpolitischen Unterrichtsstoffes in die Lehrpläne der Schulen wenden. Im Gegenteil. Aber die Erziehung Jugendlicher verlangt nach anderen Formen, als sie für die Ausbildung der wehrfähigen Mannschaft erforderlich sind.

„Deutschland in der Weltwirtschaft"

Eine Rede Dr. Schachts auf der Leipziger Messe

* **Leipzig**, 4. März. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragte Reichsbankpräsident Dr. Schacht hielt am Montagabend auf der Leipziger Frühjahrsmesse einen Vortrag über „Deutschland in der Weltwirtschaft". Er führte u. a. aus:

Wirtschaftspolitik ist keine Wissenschaft, sondern eine Kunst, und wir wollen uns keinem Zweifel darüber hingeben, daß Deutschland heute vor wirtschaftspolitischen Aufgaben steht, die dem normalen Nationalökonomen als beinahe unlösbar erscheinen. Dazu kommt, daß wir die Lösung finden müssen zu einer Zeit, wo noch ein erheblicher Teil der Auslandswelt sich unserem geistigen Ringen gegenüber feindlich einstellt. Denn die nationalsozialistische Revolution ist nicht von materiellen Gesichtspunkten ausgegangen, sondern bedeutet eine geistige Umwälzung, die letzten Endes ihren Ursprung hat in der Unterdrückungs- und Diffamierungspolitik, die das Ausland 20 Jahre lang gegen uns getrieben hat. Es ist diese geistige Kraft der nationalsozialistischen Bewegung, die jetzt die Welt zum Nachdenken bringt.

Ich kann Ihnen versichern, daß alles, was ich sage und tue, die absolute Billigung des Führers hat, und daß ich nichts tun und sagen würde, was seine Billigung nicht hat. Die Stärke des nationalsozialistischen Regimes liegt eben in der einheitlichen Willenslenkung durch den Führer und in der begeisterten und bedingungslosen Hingabe seiner Mitarbeiter und des Volkes an ihn.

Die Wirtschaftskrise der Welt dauert nun schon ins sechste Jahr. Sie verschärft sich fast von Tag zu Tag. Die Ursache dieser ganzen Krisenentwicklung liegt in der Politik, insbesondere in den politischen Auswirkungen des Weltkrieges. Für Deutschland kann man diese Auswirkung wirtschaftlich in einer charakteristischen Ziffer zusammenfassen.

Vor dem Kriege hatte Deutschland 25 Milliarden Mark Forderungen und 15 Jahre später mehr als 25 Milliarden Schulden an das Ausland. Deutschland hat alles getan, um die ihm aufgezwungene Umstellung zu vollziehen und seine Schulden abzuzahlen. Das Ausland hat aber den Erfolg dieser Anstrengungen durch seine Handelsrestriktionen und Währungsdumpings vereitelt. Außerdem ist ein Teil unserer Gläubigerstaaten zu dem System der Clearings übergegangen und hat damit dem Welthandel einen neuen Schlag versetzt.

Die zwangsläufige Folge dieses durch die Clearingabkommen herbeigeführten zweiseitigen Verkehrs ist, daß wir für unsere Ausfuhr immer weniger freie Devisen erlangen, mit denen wir in beliebigen Ländern einkaufen können. Insbesondere fehlen uns Devisen, um Rohstoffe aus denjenigen Ländern zu kaufen, denen wir gegenüber im Warenaustausch passiv sind. Infolgedessen entsteht für uns die nicht minder widersinnige Zwangslage, auch diesen Ländern gegenüber den zweiseitigen Verkehr in Anwendung bringen zu müssen, und es besteht die unverkennbare Tendenz, den internationalen Handel mehr und mehr auf einen rein zweiseitigen Verkehr abzustellen.

Es ist nicht unser böser Wille, sondern es liegt in der Natur dieser Entwicklung zum zweiseitigen Verkehr, wenn unsere durch den neuen Plan gekennzeichnete Politik der Selbstbehauptung umwälzende Wirkungen auf die traditionellen Wege des internationalen Handels haben muß. Niemand würde es mehr begrüßen als wir, wenn im Wege internationaler Zusammenarbeit die Voraussetzungen zur Beseitigung des gegenwärtigen primitiven Verfahrens und zur Wiederherstellung des mehrseitigen Handels geschaffen werden könnten. Solange diese Voraussetzungen indessen nicht bestehen, sind wir aus Gründen unserer Selbsterhaltung gezwungen, unsere Stellung als Rohstoffkonsument mit vollem Gewicht in die Waagschale zu werfen und nur dort zu kaufen, wo man gewillt ist, unsere Produkte abzunehmen.

Die

Lösung des deutschen Schulden-Transferproblems

ist nur auf zwei Wegen möglich, entweder Herabsetzung von Zins und Amortisation unserer Anleihen im Zusammenhang mit einer zeitweisen Stundung oder ausreichende Erhöhung des deutschen Exportüberschusses. Ich freue mich, daß der Leiter der Vertragsabteilung im amerikanischen Staatsdepartement, Mister Grady, anscheinend diese Alternative ebenfalls klar erkannt hat und ein Kompromiß aus beiden Maßnahmen empfiehlt. Das würde sich mit dem Weg decken, den ich wiederholt unseren Gläubigern empfohlen habe, nämlich den deutschen Anleihedienst für einige Jahre auszusetzen und ihn danach zu maßvollen Zinsen wieder aufzunehmen. Die dazwischen liegende Zeit müßte dazu verwandt werden, um den normalen internationalen Handelsverkehr wieder aufzubauen. Die in der Zwischenzeit auflaufenden Zinsen könnten fundiert und der Anleihe zugeschlagen werden. Um unseren ehrlichen Willen zu bekunden, gehe ich so weit, das Wiederaufleben aller ursprünglichen Rechte der Anleihegläubiger zuzugestehen, wenn ein solches Abkommen von uns später nicht eingehalten werden sollte.

Der Wille, unser Schicksal selbst in der Hand zu halten, ist bestimmend gewesen für die Einführung des sogenannten „Neuen Planes" in unsere Handelspolitik, den ich vor sechs Monaten anläßlich der Leipziger Herbstmesse ankündigen konnte. Der Grundsatz dieses Planes lautet:

Nicht mehr kaufen als bezahlt werden kann,

und in erster Linie das kaufen, was notwendig gebraucht wird. Mit diesen beiden Forderungen ist das Devisenproblem und das Rohstoffproblem berührt. In jenen Tagen und Wochen ist uns hundertmal vom Ausland prophezeit worden, daß wir einen solchen Plan nicht durchführen könnten. Unser wirtschaftlicher Zusammenbruch wurde als unmittelbar bevorstehend bezeichnet. Wie sie sehen, haben wir den Plan durchgeführt und sind nicht zusammengebrochen. Ich glaube vielmehr, daß die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse ihnen allen, die sie hierher gekommen sind, ein Bild stärkster Lebenskraft, hervorragender Leistung und bester Qualität Stoff und Form gibt. Wir sind durch den Winter glatt hindurchgekommen mit gesteigerten Produktionsziffern und einer sehr geringen saisonmäßig bedingten Steigerung der Arbeitslosenziffer. Es wäre **allerdings falsch**, wenn ich sagen würde, daß es leicht gewesen ist. Es ist sogar sehr schwer gewesen.

Das Haupthindernis des neuen Planes bleiben die Clearing-Verträge. Der Grundsatz, nicht mehr zu kaufen als Devisen vorhanden sind, wird nämlich durch die bloßen Gutschriftsmöglichkeiten der Clearingsverträge fortdauernd durchlöchert.

Außer den Clearing-Abkommen haben unseren Export gehindert die mangelnde Kaufkraft der Rohstoffländer, die hohen Zölle fast des gesamten Auslandes, die zunehmende Kontingentspolitik bei unseren Abnehmern und nicht zuletzt die Währungsentwertungen und -schwankungen der verschiedenen Länder. Wenn wir trotzdem nicht weiter im Export zurückgeworfen worden sind, als dies praktisch geschehen ist, so bedeutet dies eine Anerkennung der deutschen Qualitätsarbeit und zeigt gleichzeitig, daß unsere Mühe um die Steigerung des Exportes nicht vergeblich zu sein braucht. Die Lage unserer Ausfuhr ist gewiß schlecht. Aber sie ist gewiß nicht schlechter als in den anderen Ländern auch.

Wenn ich aus währungs- und wirtschaftspolitischen Gründen die Notwendigkeit deutscher Kolonialwirtschaft betone, so beantworte ich damit eine Frage, die selbst objektive Ausländer so oft an uns richten:

Wie stellt sich der Nationalsozialismus zur Weltwirtschaft?

Kann und will er eine auf den Wiederaufbau des Welthandels gerichtete Politik mitmachen? Ich scheue mich nicht vor einer offenen Antwort. Der Nationalsozialismus sieht in geregelten Wirtschaftsbeziehungen der Völker untereinander einen wesentlichen und unentbehrlichen Kulturfaktor und ist deshalb bereit und gewillt, das Seinige zum Wiederaufbau des Welthandels beizutragen. Deshalb erkennt das nationalsozialistische Deutschland seine Auslandsschuldenverpflichtungen, obwohl sie in ihrer jetzt noch vorhandenen Höhe ausschließlich Reparationsbedingt sind, als bindend an. Insoweit ist im neuen Deutschland die Einstellung dem Auslande gegenüber unverändert geblieben. In allem übrigen hat sich freilich eine entscheidende Wandlung vollzogen. Der Nationalsozialismus lehnt die Erfüllungspolitik um jeden Preis, mit der frühere Regierungen Deutschland an den Rand des Bolschewismus gebracht haben, auch auf wirtschaftlichem Gebiet strikt und kompromißlos ab. Der Zahlungswille Deutschlands, der nur durch Warenlieferungen betätigt werden kann, bedingt einen Annahmewillen der Gläubiger für diese Waren. Dieser Annahmewille hat gefehlt und fehlt heute noch, wie die Einfuhrrestriktionen und die Währungsdumpings beweisen.

Solange deshalb durch Förderung des deutschen Exports oder durch Reduzierung der Schulden kein Ausweg geschaffen ist, wird das nationalsozialistische Deutschland sich in welthandelspolitischer Beziehung gedulden. Es weigert sich indessen mit aller Entschiedenheit, sich solange einfach passiv zu verhalten. Im Gegenteil konzentrieren wir in Deutschland unser ganzes Wollen darauf, unser Volk aus eigener Kraft zu erhalten und nutzbringend zu beschäftigen. Sie alle kennen unsere Bemühungen zur Steigerung der deutschen Produktion an Inlandrohstoffen. Wir steigern unsere Produktion an diesen Rohstoffen nicht, um irgendeinem Autarkie-Ideal zu frönen, sondern wir tun dies aus Selbsterhaltungstrieb. Auf der anderen Seite glauben wir durch unsere Politik der Geschäftsbelebung im Innern auch dem Wiederaufbau der Weltwirtschaft vorzuarbeiten nach der nationalsozialistischen Devise, daß erst geordnete Nationalwirtschaft eine geregelte Weltwirtschaft bringen kann.

Die Leipziger Messe ist von jeher ein Treffpunkt internationaler Kaufmannschaft gewesen. Der Geist der Leipziger Messe ist völkerverbindend. Das imponierende Bild, das auch die diesmalige Leipziger Frühjahrsmesse bildet, muß ihnen zeigen, daß deutsche Wirtschaftskraft, deutscher Kaufmannsgeist, deutsche Solidität und deutsche Leistung nicht erlahmt sind, sondern im Schutze des nationalsozialistischen Regimes ihre alte Wirksamkeit behaupten.

Rintelen erinnert sich nicht mehr

Vernehmung wenig aufschlußreich — Vorstoß der Verteidigung

* **Wien**, 4. März. Im Prozeß Rintelen wurde heute vormittag die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt. Es ging zunächst um die Frage, warum der Angeklagte es stillschweigend hingenommen hat, daß man einen Posten vor sein Zimmer im Landesverteidigungsministerium gestellt hat. Der Angeklagte äußerte sich ziemlich erregt. Er habe natürlich nicht daran gedacht, sich an den Posten oder den wachthabenden Offizier um Auskunft zu wenden. Er habe geglaubt, eine Erklärung von einem Minister verlangen zu können.

Dann kam die Frage des Selbstmordversuchs zur Erörterung. Der Angeklagte bestritt die Tötungsabsicht. Er führte den Schuß, den er sich beigebracht hat, auf hochgradige Erregung zurück. In einem solchen Zustand wisse man nicht, was man tue. Er sei auch nach dem Schuß nicht umgefallen oder etwa bewußtlos geworden. Wenn er die feste Tötungsabsicht gehabt hätte, hätte er durchaus Zeit und Möglichkeit gehabt, durch einen zweiten Schuß seine Absicht auszuführen.

Sehr lange wurde erörtert, ob tatsächlich, als Rintelen noch im Hotel war, jemand zu ihm gekommen ist und ihn um Vermittlung zwischen den sich in Waffen gegenüberstehenden Parteien gebeten hat. In seinem Abschiedsbrief hat Rintelen diese Tatsache mitgeteilt. Sie steht auch in dem Protokoll, das der jetzige Polizeipräsident Presser damals einige Tage nach dem Putsch im Sanatorium mit Rintelen aufgenommen hat. Rintelen gab an, daß er sich an diese Sache nicht mehr erinnern könne.

Dann erhob sich der Verteidiger, um eine größere Menge von Beweisanträgen zu stellen. Diese gliedern sich in zwei Teile. Der erste verlangt die Vernehmung einer Reihe von Zeugen zum Beweis des vaterländischen Wirkens des Angeklagten. Vor allem will der Verteidiger darlegen, wie Dr. Rintelen mit starker Hand den Bolschewismus niedergeworfen habe, wie es ihm gelungen sei, Steiermark, in diesem revolutionärsten aller österreichischen Bundesländer, immer die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Der zweite Teil der Beweisanträge beschäftigt sich mit der Anklage selbst und verlangt eine Reihe von Zeugen zur Erhärtung der Tatsachen, daß Dr. Rintelen niemals Nationalsozialist gewesen sei oder irgendwie dieser Partei innerlich nahe gestanden habe. Auch habe Dr. Rintelen niemals begehrt, Bundeskanzler zu werden. Schließlich verlangt der Verteidiger noch die Herbeischaffung des authentischen Textes der bekannten Botschaft, die am 25. Juli 1 Uhr mittags unter dem Druck der Putschisten im Rundfunk verlesen wurde, denn außer der vom Staatsanwalt zitierten Fassung gebe es noch eine andere, welche Bundeskanzler Dr. Schuschnigg am 25. Juli abends wiedergegeben habe. Auch der im sogenannten Braunbuch wiedergegebene Text könne, so meinte der Verteidiger, nicht als authentisch angesehen werden, da sich in diesem Werk zahlreiche Unrichtigkeiten feststellen ließen.

Leipziger Messe meldet reges Geschäft

Verkürzte Lieferfristen werden gefordert

* **Leipzig**, 4. März. Die Frühjahrsmesse ist zur Geschäftsmesse in vollem Sinne des Wortes geworden. Was am Montag die Messe besuchte, waren echte Käufer, die unter allen Umständen vorhandenen Bedarf decken wollten. Auf allen Gebieten war eine rege Geschäftstätigkeit zu bemerken, die sich sowohl auf den Inlandsbedarf als auch auf den Export bezog. Dabei war zu beobachten, daß überall der Drang nach verkürzten Lieferfristen herrschte. Die verschiedensten Geschäftszweige haben schon mitgeteilt, daß ihre auf die Messe gesetzten Erwartungen erfüllt worden sind. Trotz der Exporterschwerungen ist fast überall die frühere Auslandskundschaft wieder erschienen und zeigt lebhaftes Interesse.

Englands Aufrüstung

Der englische Heereshaushalt — 47,4 Millionen RM Mehrausgaben

* **London**, 4. März. Die Haushaltsvoranschläge für das englische Heer sind am Montag veröffentlicht worden. Sie belaufen sich auf 43,55 Millionen Pfund (522,6 Millionen RM.) und weisen daher gegenüber dem Vorjahr eine Erhöhung um 3,95 Millionen Pfund (47,4 Millionen RM.) auf. Die neuen Voranschläge sehen die Verstärkung des Mannschaftsbestandes von 149 500 Mann auf 152 200 vor. Von der Erhöhung der Ausgaben entfällt ein beträchtlicher Teil auf die Arsenale, für die weitere 2,1 Millionen Pfund (25,4 Millionen RM.) ausgeworfen sind. Die Territorialarmee erhält 267 000 Pfund (3,204 Millionen RM.) mehr als im Vorjahr.

Die Veröffentlichung der Voranschläge ist von einer Denkschrift des Kriegsministers Lord Hailsham begleitet, der nach einem Hinweis auf die ständige Verminderung der Ausgaben für das Heer in den letzten Jahren erklärt: „Wenn die Armee in die Lage versetzt werden soll, ihre Verteidigungsaufgabe zu erfüllen, dann werden noch beträchtliche Ausgaben und viel Arbeit erforderlich sein, um sie auf den modernen Stand der Leistungsfähigkeit zu bringen. Die Einrichtung und Verbesserung von Küstenverteidigungsanlagen im In- und Ausland und die notwendige Verstärkung der Luftverteidigung sind Angelegenheiten von größter Dringlichkeit. Ueberdies erfordern die beweglichen Streitkräfte der regulären Armee und der Territorialarmee moderne Waffen und Ausrüstungen. Das Mechanisierungsprogramm müsse beschleunigt werden. Die Reservebestände für Ausrüstung und Munition müssen vermehrt werden. Moderne Beförderungs- und Verbindungswege müssen den militärischen Zwecken angepaßt werden. Nach dem Willen der Regierung ist nunmehr die Zeit gekommen, wo Maßnahmen ergriffen werden sollen, um unsere militärischen Vorbereitungen mehr der Jetztzeit anzupassen. Daher sind bei diesen Voranschlägen Vorkehrungen für Materialausgaben und für eine zahlenmäßige Vermehrung aller Teile eines Programms enthalten, dessen Durchführung sich notwendigerweise auf eine Reihe von Jahren erstrecken wird. Die Infanterie wird nun dreizöllige Mörser (7,62 Ztm.) erhalten. Auch ist die Herstellung eines leichten Maschinengewehrs an Stelle des Lewis-Gewehrs in Angriff genommen. Wichtige Fortschritte sind schließlich bei der Anpassung der Funkentelegraphie und drahtlosen Telephonie an die militärischen Fragen gemacht worden.

Die neue Saarregierung

* **Saarbrücken**, 4. März. Am heutigen Tage nimmt die neue Saarregierung ihre Arbeit auf. Sie setzt sich folgendermaßen zusammen:

Regierungschef Gauleiter Josef Bürckel;
stellvertretender Regierungschef Regierungspräsident Jung;
Abteilung IA: Jung;
Abteilung IB: Barth, Kommunalaufsicht, Bauten und Wirtschaftsabteilung;
Abteilung IC: Nietmann, Arbeit, Arbeitsbeschaffung, Landwirtschaft, Gewerbeaufsicht, Veterinärwesen, ferner Leiter der Zweigstelle des Landesarbeitsamtes;
Abteilung II: Dr. Obbe, Provinzialanstalt, Landesfürsorgeverband;
Abteilung III: Wambsganß, Schulwesen;
Abteilung IV: Binder, Oberversicherungsaufsicht, Versorgungsgericht, Dienstkammergericht.

Zuzugssperre für das Saargebiet

* **Berlin**, 4. März. Um die Arbeitslosigkeit im Saarland möglichst nachdrücklichst bekämpfen und dazu vor allem die Arbeitsplätze in den Betrieben des Saarlandes heranziehen zu können, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auf Grund des Gesetzes zur Regelung des Arbeitseinsatzes durch Anordnung vom 1. März 1935 — veröffentlicht im Deutschen Reichs- und preußischen Staatsanzeiger Nr. 51 vom 1. März 1935 — eine Zuzugssperre verfügt. Darnach dürfen Personen, die am 1. März 1935 im Saarland keinen Wohnsitz hatten, innerhalb des Saarlandes als Arbeiter und Angestellte nur mit vorheriger Zustimmung des für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamtes eingestellt werden. Eine Zustimmung wird nur in besonderen Ausnahmefällen erteilt. Die Beschäftigung von aus dem übrigen Reichsgebiet nach dem 28. Februar 1935 zugezogenen Arbeitern und Angestellten im Saarland ohne die erforderliche Zustimmung, wird strafrechtlich verfolgt und hat außerdem für alle Beteiligten erhebliche wirtschaftliche Nachteile zur Folge.

Vor dem Zuzug in das Saargebiet zum Zwecke der Arbeitsaufnahme als Arbeiter oder Angestellter, wird daher gewarnt.

Die Leibstandarte Adolf Hitler verläßt das Saargebiet

* **Saarbrücken**, 4. März. Die Leibstandarte Adolf Hitler hat heute vormittag das Saargebiet verlassen. Sie rückte in den frühen Morgenstunden von ihren Quartieren in der Roonstraße ab und zog unter Führung des SS-Obergruppenführers Dietrich durch die Straßen von Saarbrücken nach dem Hauptbahnhof. Der Leibstandarte Adolf Hitler wird die Saarbevölkerung sicher ein besonderes Andenken bewahren. Ihr vorbildlicher Absperrdienst, der in immer freundlicher und zuvorkommender Weise versehen wurde, die Konzerte ihrer Kapelle haben der Leibstandarte die Herzen der Saarbevölkerung gewonnen.

Der Abschluß der Automobilausstellung

Danktelegramm an den Führer

* **Berlin**, 4. März.

An den Führer und Reichskanzler!
München.

Im Augenblick des Abschlusses der größten Automobilausstellung der Welt danken wir, Industrie und Verbraucherschaft, Ihnen, unserem Führer, nochmals von ganzem Herzen für die gewaltige Förderung der Kraftverkehrswirtschaft, die Sie uns und damit unserer gesamten Volkswirtschaft haben zuteil werden lassen. Wir geloben auch in diesem Augenblick wieder zugleich im Namen der gewaltigen Massen der Besucher, die die Ausstellung besichtigt haben, unerschütterliche Treue und Gefolgschaft und werden in Ihrem Geiste unentwegt weiterarbeiten an den großen Aufgaben der Motorisierung unseres Volkes. Hierfür haben Sie uns Ziel und Weg gewiesen. Wir folgen mit der Tat.

gez. Allmers, Hühnlein.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner
Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Lokales: Fred Feez. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Gillert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe
(Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 v. 1. 10. 34 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.
D.A. II. 1935

Zweimalige Ausgabe		12 371 Ex.
davon:		
Karlsruhe	8 618 Ex.	
Merkur-Rundschau	1 779 Ex.	
Aus der Ortenau	1 974 Ex.	48 473 Ex.
Einmalige Ausgabe		
davon:		
Karlsruhe	25 128 Ex.	
Merkur-Rundschau	7 742 Ex.	
Aus der Ortenau	10 603 Ex.	55 844 Ex.
Gesamtdruckauflage		

Das badische Land

Ein Besuch in Haslach zur Fastnachtszeit

Haslach, 4. März.

„Herein!" sagte eine Fasnetgestalt, die in einem Faß ohne Boden steckte, als ich an diese ungewöhnliche Hülle klopfte, um zu sehen, ob sie aus richtigem Holz sei. Es war im „Katzenmonet", also zur „Fasnetzeit" in Haslach, und das Faß bestand tatsächlich aus Holzdauben.

„Herein!" brummte der Gepanzerte noch einmal, „in Hasle gibt's heut was zu sehen, die Ranzengarde zieht aus."

„Die Ranzengarde?"

„Der Mann wiegte bei meiner Frage bedächtig den breiten Kopf auf einem tellerartigen, weißen Kragen, er blinzelte aus hellen Augen und erzählte ein wenig kunterbunt, und wie aus seinem Augenzwinkern zu schließen war, ein wenig „fasenächtlich phantasievoll" von den Streichen der Ranzengarde zu Hasle. Eines war historisch, ein Freiherr der Gegend ließ ehedem die Leiblichkeit seiner Landsknechte in Fässer panzern. Diese Garde lebt heute noch so in der Erinnerung, daß sie „allfasenächtlich" auftritt. Ihre lustigen Streiche spuken manchmal auch zu andern Zeit, und Hansjakob, der berühmte Sohn Haslachs, so versicherte mein Gewährsmann, habe sich vielmal an diesen Streichen erfreut. Und nun wurde der Mann im Faß ernsthaft, als er von Hansjakob, der einmal ein wilder Haslacher Bub gewesen sein soll, erzählte. Später rief ihn dann die Musik zu seiner Garde in den Festzug, da legte er seinen Kopf schief auf den Tellerkragen und sagte: „Wenn Sie an Hansjakobs Wiege wiegen wollen, müssen Sie ins Haslacher Museum gehen. Kaum war der Festzug vorüber, da lenkte ich meine Schritte nach dem Museum. Es war geschlossen, aber der Verwalter sagte ein noch freundlicheres „Herein", als ich an seine Türe klopfte, wie jener Mann im Faßpanzer.

Ich glaubte schon in einem Vorzimmer des Museums zu stehen. An der Wand einer behaglichen Schwarzwälderstube hing ein Selbstbildnis des Haslacher Malers Sandhas und eine Laute mit zwei halbmondförmigen Hörnern. Vielleicht wandern diese Dinge auch einmal in das Museum, das ganz außerordentlich reichhaltig ist. Vier Räume eines ehemaligen Klosters stehen für das Haslacher Museum zur Verfügung, und im größten Raum hängt bei der vollständigen Bibliothek Hansjakobs das lebensgroße Bild des Dichters und Priesters. Aber das Haslacher Heimatmuseum ist darum nicht einfach eine Hansjakobkultstätte. Alles, was von diesem großen Sohne Haslachs hier umsorgt und behütet wird, ist sinnvoll verbunden mit Schätzen, die von der Seele der Heimat, von der Kultur der Heimat und von geschichtlichen Gewordenheiten künden. Man sieht Haslach als Festung und mit dem Kloster in Bildern und Zeichnungen. Da sind Bilder von Sandhas, Wilhelm Hasemann, Konrad Schmieder und Blum, und man kann vom ehemaligen Klosterfenster aus die Gutleutbrücke mit dem Heiligen mit dem gemalten Bild vergleichen, und vor dem Fenster, im Innenraum entlang, liegt ein richtiges Floß in kleiner Ausgabe, von einem alten Flößer angefertigt, mit Stangen, Bremsvorrichtungen und Zelten. Dieses Stangenfahrzeug vermittelt eine wirkliche Anschauung jener großen Holzhandelszeit vom Schwarzwald zum Rhein mit verhältnismäßig einfachen Mitteln.

Ein Bergmannsanzug, der in der Nähe hängt, kündet von einer anderen Erwerbsquelle der Haslacher, und Goldwagen und feines Silbergerät weisen auf die ehemalige Silbergewinnung hin. Eigentlich weiß man allgemein fast nichts mehr von jener Zeit, sogar das Volkslied singt nur von Silbersand, den man in Haslach gräbt.

Anders ist es mit den Schwarzwälder Uhren, sie lassen ja in aller Welt verlauten, wieviel es geschlagen hat, und im Haslacher Museum schlägt eine Uhr mit besonders silberhellem Klang, während eine andere eigenartige Zeitmesserin stumm dasteht. Sie befindet sich hinter einem Zifferblatt, das eine Glasmattscheibe ist und sie steht auf kunstvollem schmiedeeisernem Fuß, und hinter diesem Fuß steht ein Kerzenhalter mit Kerze. Wird diese angezündet, dann hat man das angenehmste Nachtlicht, milde und doch sichtbar leuchtend. Dies Licht ist nicht weit von Hansjakobs Wiege und von dem Kasten, in dem des Dichters Großvater, der Wälder Xaveri, seine Hausiererwaren über Berg und Tal trug.

An der Wiege hängt festgerahmt eine Postkarte des Dichters Hansjakob. Er beglaubigt mit dieser Karte die Echtheit seiner Kinderwiege. Sie ist schön gestängelt und braun poliert. Ueber dem Kopfende hängt ein poliertes Gestell, das fast wie eine Leier aussieht, es trug wohl mit dem Kloster in Bildern und Zeichnungen. Da sind Bilder von Sandhas, Wilhelm Hasemann, Konrad Schmieder und Blum, und man kann vom ehemaligen Klosterfenster aus die Gutleutbrücke mit dem Heiligen mit dem gemalten Bild vergleichen, und vor dem Fenster, im Innenraum entlang, liegt ein richtiges Floß in kleiner Ausgabe, von einem alten Flößer angefertigt, mit Stangen, Bremsvorrichtungen und Zelten. Dieses Stangenfahrzeug vermittelt eine wirkliche Anschauung jener großen Holzhandelszeit vom Schwarzwald zum Rhein mit verhältnismäßig einfachen Mitteln.

Ein Bergmannsanzug, der in der Nähe hängt, kündet von einer anderen Erwerbsquelle der Haslacher, und Goldwagen und feines Silbergerät weisen auf die ehemalige Silbergewinnung hin. Eigentlich weiß man allgemein fast nichts mehr von jener Zeit, sogar das Volkslied singt nur von Silbersand, den man in Haslach gräbt.

Anders ist es mit den Schwarzwälder Uhren, sie lassen ja in aller Welt verlauten, wieviel es geschlagen hat, und im Haslacher Museum schlägt eine Uhr mit besonders silberhellem Klang, während eine andere eigenartige Zeitmesserin stumm dasteht. Sie befindet sich hinter einem Zifferblatt, das eine Glasmattscheibe ist und sie steht auf kunstvollem schmiedeeisernem Fuß, und hinter diesem Fuß steht ein Kerzenhalter mit Kerze. Wird diese angezündet, dann hat man das angenehmste Nachtlicht, milde und doch sichtbar leuchtend. Dies Licht ist nicht weit von Hansjakobs Wiege und von dem Kasten, in dem des Dichters Großvater, der Wälder Xaveri, seine Hausiererwaren über Berg und Tal trug.

An der Wiege hängt festgerahmt eine Postkarte des Dichters Hansjakob. Er beglaubigt mit dieser Karte die Echtheit seiner Kinderwiege. Sie ist schön gestängelt und braun poliert. Ueber dem Kopfende hängt ein poliertes Gestell, das fast wie eine Leier aussieht, es trug wohl seinerzeit den schützenden Vorhang. Die Wiege steht fest auf vier Beinen, die Schaukelvorrichtung ist nicht mehr vorhanden. So gleicht sie einem einfachen, stilvollen Kinderbett, und sie wirkt im Zusammenhang mit den andern Dingen des schönen Haslacher Museums wie ein Sinnbild. Hier ist die Wiege einer Heimatkultur, ein Ort, an dem Zeichen des sichtbaren Lebens, die in sinnvoller Fassung den Lebensausdruck steigerten, gesammelt sind. Und Hansjakobs Gestalten aus seinen zahlreichen Büchern lebten alle einmal wirklich in jener Umgebung. Nun hängen ihre Lichtbilder an den Museumswänden, Hansjakob erfand ja seine Gestalten nicht. Da sieht man eine schöne Anzahl in Sonntagstracht und im Werktagskleid abgebildet bei Kleidungsstücken und Gebrauchsgegenständen ihrer Lebenszeit. Im Glaskasten liegt sogar die Zahnzange, die der Schmid von Hasle sich selbst anfertigte, um, wie es in dem Buch „Wilde Kirschen" geschildert ist, mit viel Geschicklichkeit alle kranken Zähne der Wälderanwohner weit und breit auszureißen. Jener Schmied war gewiß kein Grobschmied. Die Zange ist von zierlicher und wohlausgewogener Beschaffenheit, sie liegt gar nicht klobig neben Hansjakobs Schnupftabaksdose, rubinroten Tellern, kleinen Leuchtern, silbernen Kännchen, glasgeblasenen Ziertäßchen, Handschriften und Münzen. Um eine gewuchtige geschnitzte Kredenz herum gruppieren sich dann Wettersegen und hochnotpeinliche Hand- und Fußfesseln, und die fratzenhaften Kleienkotzer aus alten Mühlen erinnern ein wenig an Fastnachtsgesichter. Vornehm ruht eine entzückende Goldhaube unter Glas, und die heilige Katharina schaut fromm auf dies Trachtenprunkstück und auf die römischen Gottheiten Ceres und Ops, die man um 1913 bei Haslach ausgegraben hat. Der Lebensausdruck, der gestaltet wurde und nun sichtbar um Hansjakabs Wiege gesammelt ist, hat Weite und Tiefe, er entstammt der Weltwiege der Menschheit, der Heimat. Und der Dichter Hansjakob hat das alles gehöht und weiterverschenkt in seinen Büchern. Sie sind da und bereit, in stillen Stunden zu uns zu sprechen, dann sagen auch sie, wie alle beseelten Dinge, wenn eine Seele anklopft: „Herein!"

Badische familienkundliche Ausstellung

Karlsruhe, 4. März 1935

Eine der wenigen erfreulichen Erscheinungen der Nachkriegszeit war das Wiedererwachen des Interesses an Familienforschung und Familiengeschichte. Es zeigte sich am deutlichsten in dem außerordentlichen Anwachsen der familienkundlichen Vereine, deren Zahl sich auf das mehr wie fünffache der Vorkriegszeit erhöhte und die sich zum Reichsverein für Sippenforschung und Wappenkunde zusammenschlossen.

Wo aber wären die Quellen zu suchen, wenn nicht in der deutschen Familie, als der Urquelle aller unserer persönlichen, rassischen und völkischen Kraft!

Daß der neue Staat die Bedeutung der Familie als Grundstock aller Gemeinschaft, als Kern des Volkstums erkannte und anerkennt, ist sein unbestreitbares und hohes Verdienst; daß er den deutschen Staatsbürger zwang, sich mit der Frage seiner Herkunft zu befassen, sich damit seiner Art und seiner Rasse einmal bewußt zu werden, war die selbstverständliche und natürliche Folgerung aus jener Erkenntnis, daraus ergab sich ferner als staatliche Aufgabe die Förderung der Familienkunde und ihrer Voraussetzung, der Familienforschung.

Um das Verständnis und die Anteilnahme hieran zu verbreitern, zu stärken und zu erhalten, haben familienkundliche Ausstellungen stattgefunden, die sich überall regen Besuches erfreuten und aus denen reiche neue Anregung den Besuchern erwuchs.

Auch in Karlsruhe soll nun eine badische familienkundliche Ausstellung vor breitester Oeffentlichkeit einmal zeigen, was unser Land an Quellen und Beständen familienkundlicher Art aufzuweisen hat. Die Ausstellung wird am 20. April für 8 Wochen eröffnet werden und findet in den Räumen des Landesgewerbeamtes statt unter Mitwirkung der badischen Gruppe des Reichsvereins für Sippenforschung und Wappenkunde und Hand in Hand mit einem zweiten, von der badischen Künstlerschaft geleiteten Teil in der Orangerie. Dieser Teil der Ausstellung gilt ausschließlich dem Porträt (Bild) in Malerei, Graphik oder Plastik. Es sollen dort alte und neue

Bilder und Skulpturen, Reliefstücke aus badischen Familien

gezeigt werden, nicht nur von Einzelpersonen, sondern auch Familiengruppenbilder, Oelgemälde, Kupfer- oder Stahlstiche, Holzschnitte, Pastellbilder, Aquarelle, Rötelzeichnungen, Radierungen, Blei- und Federzeichnungen, Porträts und Karikaturen, gezeichnete und geschnittene Silhouetten (Schattenrisse), auch Daguerotypen neben Plastiken in jeder Form und jedem Material werden dort ihre Stelle finden.

Landschaften,

die für die Geschichte einer Familie von Bedeutung sind und auch Interieurs sollen als familienkundlich wichtig mit einbezogen werden.

Die Abteilung im Landesgewerbeamt wird zeigen, welche vielfachen Quellen der Familienforschung zur Verfügung stehen, sie weist und soll die Wege weisen, wie man an diese Quellen gelangt, wie man sie auswertet und zeigt, wie man die Forschungsergebnisse zur Darstellung bringt.

Die badische Regierung hat der Ausstellung weitgehendste Förderung zugesagt und hat das Landesgewerbeamt mit der Durchführung der Ausstellung und ihrem Aufbau beauftragt. Die staatlichen Zentralstellen, Generallandesarchiv, staatl. Kunsthalle, Landesbibliothek, Landesmuseum und Münzkabinett werden ihre wertvollsten Schätze der Ausstellung zur Verfügung stellen; ebenso werden die kirchliche und städtische Archive und Sammlungen ausgesuchte Stücke senden und auch aus privatem Besitz sind uns aus dem ganzen Lande bereits Einsendungen von zum Teil einzigartigem Wert in Aussicht gestellt.

Familienkunde

treiben ist eine Forderung der Zeit; auf keinem anderen Wege gewinnen wir die Gewißheit, daß „Volksgemeinschaft" eine unbestreitbare Tatsache ist, so überzeugend, als auf dem der Familienforschung. Da sehen wir, wie die Fäden der Blutsverwandtschaft über Berufe und Stände, über die Scheidungen des Bekenntnisses und der sozialen Schichtung hinweg und über alle Gaue des weiten Vaterlandes reichen, begründet auf gemeinsamer Herkunft, immer wieder erneuert durch verwandtschaftliche Beziehungen in zahllosen Versippungen. Den Grundgedanken des völkischen Aufbaues unseres neuen Staates kann nur begreifen, wer bei der Familienforschung die schicksalhafte Bedeutung der Rassenfrage aus den Ergebnissen der Familienkunde herauszulesen erlernt hat.

Die ganze Vielseitigkeit familienforschender Betätigung wird in der Ausstellung in Erscheinung treten. Da wird die Entwicklung und Geschichte der Familienkunde zu sehen sein. Zahlreiche Darstellungen der textlichen und zeichnerischen Festlegung der Ergebnisse genealogischer Forschung geben Einblick in die praktische Arbeit des Familienforschers. Stammbäume und Nachkommentafeln, Ahnentafeln, Verwandtschafts- und Sippschaftstafeln in guten und richtigen, aber auch Gegenbeispiele werden zeigen, wie man's machen soll und wie man's nicht machen darf. Statistische Zusammenstellungen leiten hinüber zur Nutzanwendung aus diesen Erkenntnissen. Der Vererbungslehre und ihren Gesetzen in ihren Auswirkungen auf Familie und Volk soll ebenfalls ein breiter Raum gegeben werden.

Außerordentlich vielseitig gestaltet sich

die historische soziologische Abteilung.

Nur weniges aus der geradezu endlosen Masse familiengeschichtlicher Quellen soll heute hier erwähnt sein. Da stehen an erster Stelle die Kirchen- und Pfarrbücher. Sie sind für jeden Familienforscher zunächst die wichtigste und ergiebigste Fundgrube, neben den Standesamtsregistern, die aber erst seit 1870 bei uns eingeführt sind. Die kirchlichen Archive bieten uns aber noch andere Hilfen; da finden wir Gotteskasten-, Rechnungen, Almosenzettel, Seelbücher, Familienregister, Pfarr- und Pfarrergeschichten, Kirchenvisitationsakten, Bußverzeichnisse und mehr. Die staatlichen Behörden führten Ein- und Auswanderungsakten, Rekrutierungslisten, besonders aber Steuerregister — da wurde schon

Der Fasching in Kappelrodeck

Kappelrodeck, 4. März.

„Om Zischtig findet die Ufführung bei schtrahlendem Sonnenschein nochmal schatt fier alle diejenige, welche wegge Kopf-, Hals-, Bauch- und sonschtige Schmerze unn wege dem Dreckwedder om hiddige Sunndig henn muesse deheim bliewe!" ruft uns der „Schuddigbollizischt" von Kappelrodeck im letzten Augenblick noch nach. Und er hat bestimmt recht. Wenn die Kappler Narren ihre „Fahsnacht" haben, kanns bestimmt nur einmal regnen. Da muß also am Dienstag selbst der alte Petrus eine gute Miene machen, ob er will oder nicht. Es kann einem nur Angst und Bange werden, wo dann all die vielen Gäste bleiben, wo doch bereits bei dem „Dreckwedder" wie alljährlich Straßen und Plätze und erst recht die zahlreichen Wirtschaften überfüllt waren von begeisterten Narren und Närrinnen, die trotz des Regens mit gespannter Aufmerksamkeit dem unheimlichen Treiben der „Schrofenhexe" zusahen, die in diesem Jahr die „Kappler Fahsnacht" beherrscht. Der letzten Mahnung der Schrofenhexe: „Jetzt geht ins Wirtshaus und saust Euch voll, dann seid Ihr grad, wie wir, so toll!" wurde denn je nach Temperament und Neigung auch mehr oder weniger Folge geleistet, so daß der grauende Morgen noch recht zahlreiche „Hexen" zu sehen bekam. Wie wirds da erst am Aschermittwoch werden, wenn zu den Hexen noch die Kater kommen!

„Der Kappeler Schuddigbollizischt".
„Führer-Photo"

Singener Fastnacht

A. Singen a. H., 4. März. Wie die meisten Orte im Seekreis, so verfügt auch Singen über eine große Anzahl historischer Fastnachtsbräuche. Die wirtschaftlich ungünstigen Jahre nach dem Kriege 1870/71 und die Ende der 80er Jahre einsetzende Industrialisierung, die Menschen aus allen Gauen Deutschlands und aus der benachbarten Schweiz hier ansässig werden ließ, drängten diese Bräuche in den Hintergrund, und der Weltkrieg mit der nachfolgenden Inflation verwischte sie nahezu vollends. Während Radolfzell, Stockach, Konstanz, Ueberlingen usw. von ihren alten Bräuchen nicht abgingen, wußte in Singen die junge Generation nichts mehr von den Sitten ihrer Väter. Unermüdlich forschten Otto Waibel, Peter Oexle, Pfoser, Josef Waibel und noch ein paar Urchene nach altem Brauch und alter Sitte. Dabei stießen sie mit Unterstützung von L. Ehrlich auf staubige, vergilbte und versporte Schriften einer Narrengesellschaft Poppele, die sie mit Bienenfleiß sammelten. Nach und nach entdeckten sie auch Schriften über alte Bräuche, die einst hier heimisch gewesen, z. B. das Narrenbaumsetzen, das Verbrennen des „Hoorigen Bären", das Verbrennen der Fastnacht am Fastnachtdienstag um Mitternacht. Sie hauchten in dem letzten Jahrzehnt diesem Brauchtum neuen Lebensodem ein.

Erst im vergangenen Jahre kam einer der genannten Forscher darauf, daß eine der beliebtesten Maskenkostüme der „Singener Hansele" war; er trug ein geschlossenes Kleid aus kleinen Stoffläppchen, die oval geschnitten und mit bunter Wolle eingesäumt waren; die Kopfbedeckung bestand ebenfalls aus möglichst bunt aneinander gereihten Läppchen und endete mit einem Fuchsschwanz, ein Beweis dafür, daß einst die Gegend um Singen sehr wildreich war. Vor zwei Jahren erfolgte die Aufnahme des Poppelevereins in die schwäbisch-alemannischen Narrenzünfte. Was die Narrenzunft Poppele in diesem Jahre an Fastnacht geleistet hat, kann sich sehen lassen. Zunftmeister Josef Waibel organisierte einen Festumzug mit 44 Wagen und Gruppen und rund 1000 Teilnehmern, der eine Unmenge von gesundem Witz und Humor an den Tag legte. Ferner ist es der Narrenzunft gelungen, das ganze Faschingstreiben in geregelte Bahnen zu lenken. Nicht plan- und ziellose Maskerade will sie, sondern sie erstrebt die Wiedererweckung der guten Bräuche unserer Ahnen und Urahnen.

Auch die Sitte des „Schnurrens" drohte zu verschwinden. Sie wurde gleichfalls neu belebt. Man konnte in diesen Tagen viele wirklich hübsche Gruppen von Mädchen und Frauen beobachten, die im Schutze der Maske sich selbst und den Gästen viel Heiterkeit lieferten. Sie ziehen von Wirtschaft zu Wirtschaft; treffen sie Bekannte, so lassen sie ihrem Witz die Zügel schießen. Manchmal kommt auch ein Angesprochener etwas in Verlegenheit, wenn ihm aus so schönem Munde sein Sündenregister vorgehalten wird. Allein das schadet nichts. Es ist ja Karneval...

Der Faschingssonntag in Mannheim

Mannheim, 4. März. Der Faschingssonntag wurde in der Frühe mit dem musikalischen Wecken der Feurio-Prinzengarde eingeleitet. In der elften Vormittagsstunde wurde das Mannheimer Prinzenpaar am Rheinvorland feierlich empfangen. Böllerschüsse kündeten das Herannahen des Festschiffes, das von Ludwigshafen kommend an der Ueberfahrt Lerch anlegte. Nach Begrüßung durch die Vertreter der Karnevalsgesellschaften schritt das Prinzenpaar unter den Klängen des Narrhallamarsches die Front der Prinzen- und der Ranzengarde ab. Dann ging es zum Rathaus, wo das Prinzenpaar den Vorbeimarsch der beiden Garden abnahm.

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen des Faschingssonntags stand der Karnevalszug, der in diesem Jahr unter dem Motto: „Hurra, der 300 000ste Mannemer is da! stand. Die Mannheimer Karnevalsvereine teilten sich in die Ausgestaltung der drei ersten Abteilungen, während die vierte der Allgemeinheit vorbehalten blieb. Drei Hauptwagen gaben originelle Ratschläge für die Behandlung des jungen Erdenbürgers. Besonderes Interesse erweckte der Wagen des Prinzen, denn hier gab es Süßigkeiten zu erhaschen, die der Prinz freigebig unter das Volk warf. Eine dicht gedrängte Menschenmenge umsäumte den Zugweg.

Ein Fleischgewürz-Spezialist gut, kostet wenig!

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel die Spezialitätenmarke 3 Würfel 10 ₰

Fisch-Ragout für 4 Personen.
2 Pfund Kabeljau, 50 g Speck, 1 Eßl. Butter, 2 Eßl. Mehl, 1/2 Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln, Salz, Pfeffer, 1 mittlere Zwiebel, 2 Eßl. saure Milch oder Sahne.
Die Speckwürfel mit der Butter bräunen, Zwiebel und Mehl darin dunkelgelb rösten. Die Fleischbrühe dazuschütten und eine sämige Soße kochen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken. — Den vorbereiteten Fisch in Würfel schneiden, mit der sauren Milch in die Soße geben und, ohne das Gericht zu rühren, in 10—15 Minuten garziehen lassen.

in ältester Zeit keiner vergessen —; sie nennen uns nicht nur die Namen, sondern erzählen auch was unsere Ahnen besessen bezw. versteuert haben. Gerichtsakten verschiedenster Art verraten uns Interessantes, wenn auch nicht immer Erfreuliches. Kauf- und Vertragsbücher, Häuserlisten, Lager- und Grundbücher melden uns heute noch, wo das Haus und Hof unserer Altvordern einst stand, wie groß es war, was es trug. Auch ständische Quellen sind äußerst aufschlußreich, Zunftbücher, Adelsmatrikeln, Geburtsbriefe, Eheberedungen, Begräbnisakten, Seelenmessenverzeichnisse, Lehensbriefe, Aufschwörungen, Adelsproben, Wanderbücher, Gesellen- und Meisterbriefe, Schüler- und Stipendiatenlisten, Mitgliederverzeichnisse von Vereinen oder Organisationen, Stammrollen und Ranglisten, sie alle und zahllose andere Quellen helfen uns weiter, wenn die nächstliegenden aufhören oder versagen.

Nicht weniger als die öffentlichen Sammlungs- und Verwahrungsstellen birgt auch heute noch

der Familienbesitz.

Gerade dort finden sich die reizvollsten und persönlichsten Schätze. Da steht, wohlbehütet, das alte Hausbuch, das der Ahn vor 300 Jahren schon begonnen hat und in dem die verschiedenen Generationen Eintragungen gemacht haben, oder die ehrwürdige dicke Familienbibel, wo die Geburts- und Sterbefälle, die Tauf- und Heiratsdaten verzeichnet sind, oder ein alter Kalender, der der Urahne zum Vermerk wichtiger Begebenheiten diente; alte Briefe, Tage- und Reisebücher, Ausgabenhefte und Aussteuerlisten liegen noch in den Truhen, die selbst — mit Wappen oder Hausmarken gezeichnet — wertvolle Erinnerungsstücke bilden. Im Schrank steht die Tasse, die die Großmutter zur goldenen Hochzeit bekam, und dort hängt in bescheidenem Rahmen das kleine Kreuz am schwarz-weißen Band, das der Großvater vor Belfort sich verdient hatte, sein zerrissener Militärpaß erzählt auch noch, daß er ein tüchtiger Soldat war, Gefreiter und Unteroffizier wurde, daß er im Felde erkrankt und das Leiden sich holte, das seinem Leben bald ein vorzeitiges Ende setzte.

Die Grabsteine des Friedhofs reden von langen Geschlechterreihen und drinnen in der Kirche, da steht noch manches Denkmal, manche Gedächtnistafel, die die Namen derer nennt, die auszogen zum Kampf fürs Vaterland, aus dem viele nicht mehr zurückkamen. In alten Gotteshäusern da hängen auch noch Totenschilder, wie sie früher Brauch waren.

Die Ausstellung gibt ferner noch einen Ueberblick über das ausgedehnte Sippenkundliche Schrifttum der Vergangenheit und Jetztzeit in Zeitschriften, Lehrbüchern, Karteien, Vordrucken, Familien- und Standesgeschichten, Wappenbüchern und Formblättern. Schließlich zeigt sie in bester Auswahl Wappen, Wappenbriefe, Diplome, Wappenscheiben, heraldisch geschmücktes Hausgerät, Stühle und Kästen, Zinnkrüge und eiserne Ofenplatten, Plaketten, Ringe und Schmuck, Hausmarken mit ihren Brennstempeln und nicht zu vergessen Familienbilder jeglicher Art, große und kleine, bunte und schwarze, als Wandbilder oder auf der Tabaksdose, im Anhänger oder im Buch, von Künstler- oder Laienhand gefertigt.

Soll diese Ausstellung aber mehr werden als eine allgemein familienkundliche, soll sie — was ja Ziel und Zweck ist — ein besonders Badisches Gepräge bekommen, eine typisch Badische Ausstellung werden, dann ist es notwendig, daß alle Kreise und alle Gegenden vom Main bis zum Bodensee dazu beitragen, indem Stücke aus Gemeinde- und Privatbesitz in reichem Maße der Ausstellung zur Verfügung gestellt werden. Hier kann auch der Bauer vom vielhundertjährigen Schwarzwaldhof beweisen, daß sein Adel so alt ist, wie der des Edelmannes, hier kann die bescheidenste Familie zeigen, daß der Familiensinn bei ihr ebenso lebendig ist, als in einem reichen Hause.

Aber, liebe badische Volksgenossen, wartet nicht bis zum 20. April, bis ihr lest, daß die Ausstellung eröffnet ist — mit leeren Räumen. Bietet eure Sachen dem Landesgewerbeamt Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 17, Fernruf 6390, **sofort** an. Von dort werdet ihr dann eine Mitteilung erhalten über Abruf, Ratschläge für Verpackung, Versand usw.

Einteilung, Ordnung und Aufbau einer solchen Ausstellung erfordert natürlich sehr viel Arbeit und viel Zeit. Die Ausstellungsleitung muß lange vorher einen Ueberblick gewinnen über das, was sie ausstellen kann und muß sich darnach einen Plan machen, wie sie es ausstellen will, so daß jedes Stück am besten zu Wirkung kommt und endlich muß sie auch die Gegenstände frühzeitig zur Verfügung haben, damit der Aufbau rechtzeitig fertig sein kann.

Jeder Badener muß den Wunsch haben, daß unser Land mit seiner Familiengeschichte — das ist Deine Familiengeschichte, mein lieber Mitbadener," welchen Namens und welchen Standes Du immer seist — reich und würdig sich darstellt.

Also sendet, sendet viel, sendet Gutes, sendet gleich!

Der Führer gibt Auskunft

204) **H. W., Weingarten.** In der Gemeinde befinden sich offenbar Allmendnutzungen und Bürgerholzabgaben. Ist dies zutreffend, dann haben Sie bei Ihrem Einrücken einen weiteren von der Gemeinde festgesetzten Betrag zu zahlen. Deshalb fordert die Gemeinde den genannten Betrag an. Statt der baren Zahlung des Betrags können Sie das Ihnen zufallende Allmendstück durch die Gemeinde so lange verpachten lassen, bis durch den Pachtzins der angeforderte Betrag getilgt ist. Wenn Sie auf Aufnahme verzichten, haben Sie unseres Erachtens keinen Anspruch auf Rückersatz des bezahlten Betrags. Der am 24. 7. 1922 bezahlte Betrag ist umgerechnet 3,86 RM. — Am 6. 1. ist bei uns kein Schreiben von Ihnen eingegangen. Es sei denn, es war anonym und wurde vernichtet. Antworten von allgemeinem Interesse erscheinen im Briefkasten, auch wenn sie schriftlich verlangt wurden.

207) **A. B., Karlsruhe.** Die Bestimmung der O.B.V. vom 1. Januar 1934 ist noch in Kraft solange, bis die gegenwärtig erwerbslosen ausgebildeten Stall-Leute und Jockeys untergebracht sind. Eine Aufhebung der Bestimmung wird sich also darnach richten, ob in absehbarer Zeit die Zahl der Pferde in den Rennställen erhöht wird.

209) **A. G. 44.** Die Möglichkeit, daß Sie von Ihrer Fürsorgebehörde die Fürsorgeunterstützung nach einem anderen Ort überwiesen bekommen, ist grundsätzlich nicht gegeben. Wenn es sich, wie Sie sagen, nur um eine kürzere Zeit handelt, während der Sie in Arbeit zu kommen glauben, kann evtl. eine Ausnahme gemacht werden. Zuständig dafür ist aber allein die Fürsorgebehörde, von der Sie z. Zt. unterstützt werden. Gewöhnlich ist es so, daß Gemeinden, die zugezogenen auswärtigen Fürsorgeempfänger unterstützen, den Fürsorgebetrag von der Gemeinde wieder anfordern, in der der Versorgte vorher unterstützt worden ist.

222) **R. Leitermann in F.** Die angefragte Adresse lautet: Wochenblatt der Landesbauernschaft Thüringen, Weimar, Darréhaus. Hauptschriftleiter Dipl.-Landwirt Dr. Karl Kermann.

225) **W. A. 100.** Unseres Wissens handelt es sich um einen Betrag von 300 und nicht 200 RM. Unbeschränkt Einkommensteuerpflichtige haben eine Steuererklärung über das Einkommen im abgelaufenen Kalenderjahr abzugeben, wenn ihr Einkommen weniger als 8000 RM, aber mehr als 4000 RM betragen hat und darin Einkünfte von mehr als 900 RM enthalten sind, die weder der Lohnsteuer noch der Kapitalertragssteuer unterliegen.

227) **M. Sch., Müllen.** Setzen Sie dem Käufer mit Einschreibebrief eine Frist zur Abholung des Fohlens Zug um Zug gegen Zahlung des Kaufpreises. Leistet er keine Folge, müssen Sie den Käufer auf Abnahme gegen Zahlung des vereinbarten Kaufpreises verklagen. Zuständig ist das Amtsgericht des Wohnorts des Käufers.

228) **O. G. B.** Die Gewerbesteuer erfaßt die aus einem Gewerbe erzielten Erträge. Darunter fallen die Betriebe, die mit ihrer Einrichtung, Warenlager usw. einen Betriebsvermögenswert von mindestens 2600 Mark aufweisen. Für die Berechnung der Gewerbeertragssteuer bildet das Einkommen, das der Steuerpflichtige im vorhergehenden Jahre hatte, die Basis. Unter Grundsteuer versteht man die Besteuerung von Grundstücken. Nach unserem Dafürhalten haben Sie an die Versicherungsgesellschaft keinen Anspruch. Sie haben die Gegenstände wegen Ansteckungsgefahr selbst und zu ihrem Vorteil verbrannt.

229) **Nach W.** Wir glauben nicht, daß Sie mit einer Reklamation, auch bei einer höheren Stelle, Erfolg haben werden, und zwar deshalb nicht, weil die technischen Schwierigkeiten zur Erfüllung Ihrer Forderung zu groß wären. Wollte man Ihren Antrag berücksichtigen, so müßten u. U. Tausende von Abänderungen erfolgen.

239) **H. M., Achern.** Die Bestimmungen über die Annahme an Kindesstatt sind sehr weitläufig. Wir geben Ihnen nachstehend einige bekannt. Der Adoptierende muß das 50. Lebensjahr vollendet haben und muß mindestens 18 Jahre älter sein als das Kind. Falls Sie verheiratet sind, ist die Genehmigung Ihres Ehegatten zur Adoption erforderlich. Die Einwilligung Ihres Ehegatten kann wegfallen, wenn der Ehegatte zur Abgabe einer Erklärung dauernd außerstande oder sein Aufenthalt dauernd unbekannt ist. Der Annahmevertrag kann nicht durch einen Vertreter geschlossen werden. Hat das Kind nicht das 14. Lebensjahr vollendet, so kann sein gesetzlicher Vertreter den Vertrag mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts schließen. Der Annahmevertrag muß unter gleichzeitiger Anwesenheit beider Parteien vor Gericht oder vor einem Notar geschlossen werden. Durch die Annahme an Kindesstatt erlangt das Kind die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes des Annehmenden. Durch die Annahme an Kindesstatt wird ein Erbrecht des Adoptierenden nicht begründet. Weitere Auskünfte können Sie bei Ihrem Amtsgericht bekommen.

237) **„Fels, Bruchsal".** Bei einem Gehalt von 275 RM monatlich zahlen Sie als Verheirateter mit einem Kind 13 RM. monatlich.

238) **O. u. H.** Wir halten den Steuerabzug für den Monat Dezember für gerechtfertigt, nachdem Sie erst am 29. sich verheirateten.

234) **D. W., Karlsruhe.** Nach den Durchführungsbestimmungen gilt das Umpflanzen der Rebstöcke als Neuanpflanzung. Es läßt sich also nicht ermöglichen, daß Sie die Amerikanerreben in Ihren neuen Garten versetzen. Die Anpflanzung europäischer Rebsorten ist dagegen gestattet. Zu diesem Zweck ist notwendig, daß Sie einen Antrag bei der Kreisbauernschaft stellen. Die Landesbauernschaft entscheidet sodann über Genehmigung oder Ablehnung des Antrags.

242) **Fr. Sch., Karlsr.** Die Auslegung ist natürlich falsch. Wollte man nach ihr gehen, dann könnte jeder Anschaffungen tätigen, die ihn keinen Pfennig kosten, weil er die Rechnung nicht an dem zu versteuernden Betrag abziehen könnte, sondern an der tatsächlichen Steuersumme. Zahler jeder Anschaffung wäre also das Reich. Ersatzbeschaffungen werden an den zu versteuernden Einkommen abgesetzt, also nicht versteuert.

243) **Gg. K., Karlsruhe.** Es gibt hier den Renchtälerverein. Vorsitzender ist Wilh. Bühler, Bernhardstr. 9.

246) **A. Schm. Karlsr.** Geplant ist die Verlegung des angefragten Instituts schon lange. Auch die Frage, ob der ganze Betrieb oder nur einzelne Abteilungen für die Verlegung in Frage kommen, kann noch nicht beantwortet werden. Selbst wenn der Zeitpunkt der Verlegung bekannt wäre, könnte mit einem Bezug des Neuen Instituts in Mannheim u. E. nicht vor Ablauf von zwei oder drei Jahren gerechnet werden.

247) **R. A. Ottenh.** Nein, der neue Besitzer des Hauses ist nicht verpflichtet, Ihnen die Kosten des Umzugs in eine andere Wohnung zu vergüten, es sei denn, daß solches vereinbart worden ist.

249) **H. Leuttner in K.** Wir haben die angefragten Daten wie folgt errechnet: 16. Sonntag nach Trinitatis 1813 entspricht dem 5. Oktober 1813; 22. Sonntag nach Trinitatis 1823 entspricht dem 28. Oktober 1823. Es können 23 bis 27 Sonntage nach Trinitatis gezählt werden, je nach dem, wie der Ostertermin fällt. Pfingsten richtet sich nach Ostern und das Anfallen der Sonntage nach Trinitatis nach Pfingsten.

251) **G. M. in Baden-Baden.** Das Sterbequartal wird als Einkommen des Verstorbenen versteuert. Es wird nicht als Einkommen der Töchter verrechnet. Wir glauben, daß das Quartal gesamt, also mit 200 RM. versteuert wird. Dann ist es also gleich. Bei einer Versteuerung als Ihr Einkommen, wäre für die kurze Zeit noch die Ausstellung von Steuerkarte usw. notwendig.

252) **E. B. in Karlsruhe.** Ihre Anfrage können wir nicht beantworten, da wir über diesen Vorfall nichts Näheres wissen und und der Ehescheidungsgrund nicht bekannt ist. Wir kümmern uns um diese Dinge grundsätzlich nicht.

253) **N. W. in Durlach.** Das Schweizerische Konsulat befindet sich in Mannheim. Dort können Sie weitere Auskünfte erhalten.

254) **A. F. „Gerwig".** Sie haben folgende Abgaben zu entrichten: Steuer 1.14 RM, Invalidenversicherung 1,20 RM, Krankenkasse 1,33 RM.

255) **K. P. 4.** Wir werden aus Ihrer Aufstellung nicht recht klug und nehmen an, daß Sie 110 Prozent der Friedensmiete errechnen wollen. Diese beträgt bei Ihnen 450 und 10 Prozent = 495 RM. Falls Sie bisher monatlich 53 RM Miete bezahlt haben und die Summe vertraglich anerkannt haben, so ist der Mietzins gerechtfertigt. Sie können durch Kündigung des Mietvertrages eine Mendorung herbeiführen.

257) **E. R., Bietigheim.** Wenden Sie sich sowohl an das Bezirksfürsorgeamt, als auch an die Kreisleitung des Winterhilfswerks. Dabei ist zu beachten, daß die Unterstützung der Fürsorge neben den Zuwendungen des WHW gewährt wird. An beiden Stellen können Sie auch die für die Unterstützungen maßgebenden Richtlinien erfahren.

Wieder Sommertagszug

Weinheim, 4. März. Unter Mitwirkung sämtlicher Schulen findet auch in diesem Jahre der traditionell gewordene Weinheimer Sommertagszug statt. Eine besondere Note erhält er durch die Teilnahme der im letzten Jahr gegründeten Weinheimer Bürgermiliz.

Prof. Sommerfeld bleibt in Heidelberg

Heidelberg, 4. März. Der ordentliche Professor der Betriebswissenschaft an der Universität Heidelberg, Dr. phil. Heinrich Sommerfeld, hat kürzlich einen Ruf auf den früher von Prof. Schmalenbach innegehabten Lehrstuhl der Betriebswirtschaftslehre in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln erhalten. Prof. Sommerfeld hat, wie die Pressestelle der Universität Heidelberg mitteilt, diesen ehrenvollen Ruf abgelehnt, um seine Mitarbeit bei der aus Anlaß des Neuaufbaues des Deutschen Hochschulwesens mit allen Kräften in Angriff genommenen Ausgestaltung der Staats- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Heidelberg zur Verfügung zu stellen.

Tödlicher Betriebsunfall

Mannheim, 4. März. Am Samstagnachmittag wurde auf einem Abstellgleis beim Neckarauer Uebergang ein 45 Jahre alter Bahnarbeiter aus Hilzingen beim Abladen einer Signalbrücke vom Gegengewicht des Hebekrans gegen den Wagen gedrückt und am Kopf schwer verletzt. Der Verunglückte ist bald nach seiner Einlieferung im städtischen Krankenhaus verstorben.

Tod durch Gasvergiftung

Mannheim, 4. März. Am Sonntagmorgen wurde in einer Wohnung in der Altstadt ein lediger 30 Jahre alter Mann tot aufgefunden. Der Tod ist durch Gasvergiftung eingetreten. Es besteht die Möglichkeit, daß der Verlebte vergessen hat, den Gashahn zu schließen.

Wie sieht der Schüler das WHW?

M. Bruchsal, 4. März. Das zeigte eine Ausstellung im Gartensaal des Schlosses, die in ganz kurzer Zeit auf Veranlassung des Gau Baden der NSV von der Leitung des WHW eingerichtet wurde und bei der sich vor allem Herr Lingg verdient gemacht hat. Es war eine gute Idee, von Kindern Eindrücke über das WHW bildlich wiedergeben zu lassen. Die Aufgabe ist zum großen Teil gut gelöst worden, und es ist erstaunlich, wie, oft mit den primitivsten Darstellungen, der Opfersinn einer ganzen Nation erfaßt wird.

Auffallend ist da plakatmäßige Gestalten. Darstellungen sind vorhanden, denen die Reife zum Aushang an der Werbesäule zugesprochen werden kann. Schöne Schriften, die durch künstlerische Anordnung zu einem ganzen harmonischen Block zusammengefaßt sind, zeigen, mit welcher Begeisterung die Jugend bei ihrer Aufgabe war. Man empfindet überall die Teilnahme der Jugend am Aufbauwerk der Nation.

Neues HJ-Heim

Untergrombach, 4. März. In der ehemaligen Zigarrenfabrik Gebr. Stoll ist ein HJ-Heim errichtet und durch Bürgermeister Dr. Friedrich an HJ und BDM feierlich übergeben worden.

Der Führer als Pate

Lahr, 4. März. Der Führer und Reichskanzler hat für den elften Sohn Werner Heinz, des Lokomotivführers a. D. August Jörger in Lahr-Dinglingen die Ehrenpatenschaft übernommen und ein namhaftes Geldgeschenk ausgewiesen. Auch die badische Staatsregierung hat ihren Glückwunsch mit einem Geldgeschenk übermittelt.

Kokainschmuggler erwischt

Kehl, 4. März. Der Grenzpolizei ist es gelungen, eine Person wegen Kokainschmuggels zu verhaften.

Kleine Nachrichten

Heidelberg, 4. März. (Todesfall.) Im Alter von 65 Jahren ist der Pächter der Molkenkur Heinrich Damm gestorben. Er hatte die Molkenkur 1907 übernommen.

Mannheim, 4. März. (Erhängt). In einem Vorort hat sich ein 75 Jahre alter Mann erhängt. Der Grund zur Tat soll in unliebsamen Familienverhältnissen zu suchen sein.

Pforzheim, 4. März. (Folgenschwerer Sturz). Beim Ausputzen eines Baumes stürzte der 56jährige verheiratete Kabinettmeister Karl Reister zu Boden und erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Mit gelähmten Beinen wurde er ins Städt. Krankenhaus verbracht.

* **Pforzheim,** 4. März. (Lebensmüde Menschen). In selbstmörderischer Absicht sprang am Sonntag abend kurz vor acht Uhr ein Mann von der Altstädter Brücke herab in die Enz. Man hatte ihn beobachtet und verständigte den Polizeinotruf. Der Selbstmörder war jedoch von dem reißenden Wasser so rasch abgetrieben worden, daß er in der Dunkelheit nicht mehr aufzufinden war. Seine Leiche konnte, trotz eifrigen Nachforschungen bis zum Eutinger Wehr, nicht aufgefunden werden.

Offenburg, 4. März. Sein 40jähriges Dienstjubiläum konnte der Zollsekretär Emil Wieber feiern.

Oberachern, 4. März. Das 92. Lebensjahr vollendet am Dienstag, den 5. März, Altsonnenwirt und Altveteran von 1866 und 1870/71, Fridolin Kasper. Der alte Herr ist noch sehr rüstig.

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

REICHSSENDER STUTGART

Dienstag 5. März

6.00 Bauernfunk, Wetterber.
6.10 Choral, Morgenspruch
6.15 Gymnastik
6.30 Zeitangabe, Wetterber.
6.35 Gymnastik
7.00 Frühkonzert
8.15 Gymnastik
8.35 Schallplattenkonzert
8.50 Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen
10.00 Nachrichten
10.50 Aus Karlsruhe: „Immer lustig — immer froh!" Mitw.: Franz Dolezel (Violine) Lucie Schöninger (Klav.), Hans Scheer (Handharmonika), Willy Knielinger (Baß)
11.15 Funkwerbungskonzert
11.45 Wetterbericht „Die Bedeutung der Meliorationen für den Bauernbetrieb"
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht
13.15 Mittagskonzert
15.30 Kinderstunde
16.00 Nachmittagskonzert
17.15 Narro Narro siebe Si siebe Si send Narro all v. Narrensprung, Narrentreiben und Narrentreffen in Rottweil, Oberndorf u. Offenburg
18.00 Französ. Sprachunterr.
18.15 Kurzgespräch
18.30 Heut ist Fasching! Tanzmusik mit lustigen Einlagen
20.00 Nachrichtendienst
20.15 Vom Deutschlandsend.: Maskentanz u. Mummenschanz!" Ein Wirbel von Papierschlangen — Konfetti — Verliebten Taugenichtsen — Süßen Mädels — Verroten Dominos Hans Bund macht eine funkelnde und sinnverwirrende Musik dazu
22.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- u. Sportbericht
22.20 Fasching-Kehraus
24.00—2.00 Nachtmusik Von der Zugspitz' bis

DEUTSCHLANDSENDER

Dienstag, 5. März

Dienstag, den 5. März:
6.00 Wetterbericht
6.05 Tagesspruch
6.15 Funkgymnastik aus Berlin
6.30 Guten Morgen, lieber Hörer!
8.45 Leibesübung. f. d. Frau
10.00 Neueste Nachrichten
10.15 Auslandskunde Lederstrumpf — wie er wirklich war!
10.55 Fröhlicher Kindergart.
11.15 Deutscher Seewetterber.
11.30 Lied am Vormittag
11.40 Der Bauer spricht
12.00 Mittagskonzert
12.55 Zeitzeichen
13.00 Glückwünsche
13.30 Nur ein Viertelstündch.
13.45 Neueste Nachrichten
14.00 Allerlei — Von Zwei bis Drei
14.55 Programmhinweise
Wetter- u. Börsenber.
15.15 Müttersorgen
15.45 Erzieherfragen
16.00 Bunter Nachmittag
17.00 Heitere Chöre v. Jos. Reiter
17.30 Jugendsportstunde Freiringen eine Körperschule der HJ
17.45 Das Kgl. Belgische Kammertrio spielt Beethoven
18.20 Polit. Zeitungsschau
18.40 Fragen d. Funkwirtsch.
19.00 Und jetzt ist Feierabend
20.00 Wetterbericht u. Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes
20.15 Maskentanz u. Mummenschanz!
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten
22.45 Deutscher Seewetterber.
23.00 Wir bitten zum Tanz!

Russen, Schwaben 7476 **Ameisen, Grillen,** samt Brut vernichtet mein altbew. Mittel **Russentod.** Viele Dankschr. 1kg M. 4.50 ½kg M. 2.50. Alleiniger Hersteller: **Friedrich SPRINGER** Karlsruhe i. B. Markgrafenstr. 52. I. Tel. 3263

Amtliche Anzeigen

Baden-Baden

Handelsregistereintrag, Abtlg. B, Bd. II, O.Z. 68 — **Firma Metzmer Kaffee-Vertriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Baden-Baden:** Durch Gesellschafterbeschluß vom 3. Jan. 1935 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 1 Abs. 2 geändert. — Der Sitz der Firma ist nach Frankfurt a. M. verlegt. (75837)

Baden-Baden, den 27. Febr. 1935.
Amtsgericht I.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Landwirtin **Konrad Peter Witwe,** Franziska geb. Späth, in Sandweier wird heute mittag 12 Uhr das **Entschuldungsverfahren** gemäß dem Gesetze zur Regelung landwirtschaftlicher Schuldverhältnisse vom 1. 6. 33 eröffnet. (75838

Zur Entschuldungsstelle wird ernannt die Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe.

Forderungen (dinglich gesicherte und dinglich ungesicherte) gegenüber der Schuldnerin sind bis zum 15. April 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldurkunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, den 23. Febr. 1935.
Bad. Amtsgericht IV.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts **Johann Huck,** Martin Sohn und dessen Ehefrau Marie geb. Ibach in Steinsheim-Kartung wird heute mittag 12 Uhr das **Entschuldungsverfahren** gemäß dem Gesetze zur Regelung landwirtschaftlicher Schuldverhältnisse vom 1. 6. 33 eröffnet. (75839

Zur Entschuldungsstelle wird ernannt die Badische Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. H. in Karlsruhe.

Forderungen (dinglich gesicherte und dinglich ungesicherte) gegenüber den Schuldnern sind bis zum 15. April 1935 bei dem unterzeichneten Gericht unter Vorlage der Schuldurkunden und Belege anzumelden.

Baden-Baden, den 26. Febr. 1935.
Bad. Amtsgericht IV.

Bretten

Feldbereinigung auf Gemarkung Gondelsheim im Zusammenhang mit der Verlegung d. Saalbaches

Der Herr Finanz- u. Wirtschaftsminister hat gemäß § 11a des Feldbereinigungsgesetzes angeordnet, daß im Zusammenhang mit der Verlegung des Saalbaches auf Gemarkung Gondelsheim eine Feldbereinigung nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Feldbereinigung vom 27. III. 1931 (Ges.u.V.Bl. S. 77) und vom 9. X. 1933 (Ges.u.V.Bl. S. 219) durchzuführen ist.

Die Abstimmung der Eigentümer gem. §§ 7—11 des Feldbereinigungsgesetzes unterbleibt, da die Feldbereinigung im öffentlichen Interesse dringlich ist.

Der Antrag nebst Plan liegt 14 Tage lang, vom Tage dieser Bekanntmachung an, auf dem Rathaus in Gondelsheim zur Einsicht der Beteiligten offen. (75840)

Es wird besonders auf den Inhalt des § 5 Abs. 1 des Ges. hingewiesen. Diejenigen Eigentümer, die glauben, daß durch Einbeziehung eines Grundstücks diese Bestimmung verletzt sei, werden hiermit aufgefordert, innerhalb 3 Wochen nach dem Beginn der Offenlegungsfrist ihre Einwendungen schriftlich oder zu Protokoll des Bezirksamts Bretten zu erklären, andernfalls die Einwendung unberücksichtigt bleibt.

Bad. Bezirksamt Bretten.

Ettlingen

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der **Eva Allmendinger** in **Pfaffenrot,** wurde heute, 17 Uhr, das **Entschuldungsverfahren** eröffnet. Zur Entschuldungsstelle wird die Bezirkssparkasse Ettlingen ernannt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens 10. 4. 45 dem Gericht oder der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden und sonstige Nachweise vorzulegen. (75845)

Ettlingen, den 25. Febr. 1935.
Amtsgericht.

Karlsruhe

Reinigung d. Wasserrohrstränge

In den nächsten 4 Wochen wird in dem von der Kriegsstraße, Karl-Friedrichstraße, Kaiserstraße und Westendstraße eingeschlossenen Stadtgebiet die mechanische Reinigung der Wasserrohrstränge durchgeführt.

Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen nicht vermeiden; zeitweiliges Ausbleiben des Wassers namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, ist nicht ausgeschlossen. (75847)

Bei Benützung von Warmwasserapparaten ist Vorsicht geboten.

Karlsruhe, den 27. Februar 1935.
Städt. Gas-, Wasser- u. Elektr.-Amt

Handelsregistereinträge:

1. **Corpshaus — Gesellschaft Frankeneck mit beschränkter Haftung, Karlsruhe.** Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen. 25. 2. 35. (75843)
2. **Uniform, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe.** Durch die Beschlüsse der Gesellschafterversammlungen vom 1. Juni 1934 und 6. Februar 1935 wurde der Gesellschaftsvertrag geändert und neu gefaßt. 2. 3. 35.

Amtsgericht Karlsruhe.

Handelsregistereinträge:

1. **Friedrich Nagel, Karlsruhe.** Einzelkaufmann: Friedrich Nagel, Konditormeister, Karlsruhe. (Konditorei u. Kaffee, Waldstr. 41/45).
2. **Hermann Dreifuß, Karlsruhe.** Einzelkaufmann: Hermann Dreifuß, Viehhändler, Karlsruhe. 25. II. 35. (75844)
3. **Karl Striegel & Co., Karlsruhe.** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. 1. II. 35.
4. **C. F. Müller, Karlsruhe.** Die Prokura des Willy Spitzfaden ist erloschen. Gustav Eisenlohr ist jetzt Einzelprokurist. 1. III. 35.
5. **Jacob Sax, Schuhwarenhaus zum „Hans Sachs", Inh. Rudolf Sax, Karlsruhe.** Die Firma ist erloschen. 2. III. 35.

Amtsgericht Karlsruhe.

Offenburg

Die Firma **Adolf Laue, Schraubenfabrik in Gengenbach** beabsichtigt in ihrem Fabrikanwesen auf Gemarkung Berghaupten einen Lufthammer in Betrieb zu nehmen. Dies bringe ich zur öffentlichen Kenntnis mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen 14 Tagen anzubringen, andernfalls alle Einwendungen, die nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, als verwirkt gelten.

Offenburg, den 26. Februar 1935.
Bad. Bezirksamt. (75842)

Rastatt

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts **Karl Frisch** und dessen Ehefrau Rosa geb. Küpferle in **Söllingen,** wurde heute, 16 Uhr, gemäß § 4 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse das Entschuldungsverfahren eröffnet. Zur Entschuldungsstelle wurde ernannt: Bad. Landwirtschaftsbank — Bauernbank — Karlsruhe. (75836)

Die beteiligten Gläubiger werden aufgefordert: a) alle Ansprüche an die Betriebsinhaber bis spätestens 10. IV. 1935 bei dem Amtsgericht hier anzumelden; b) die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden und sonstigen Nachweise bis zu diesem Tage dem Gerichte einzureichen.

Rastatt, den 26. Februar 1935.
Amtsgericht II.

Amtliche Versteigerungen

Rastatt

Zwangs-Versteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am

Montag, den 15. April 1935, Vormittags 11 Uhr,

im Rathaus in **Au am Rhein,** die Grundstücke der Josefine Hertwed, ledig in Au am Rhein, z. Zt. in Oettigheim auf Gemarkung Au am Rhein. (75835)

Die Versteigerungs-Anordnung wurde am 29. 12. 1933 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:

Lgb.-Nr. 1791: 11,17 a Acker, Gew. Gräbelsäcker, Schätzung 260 RM

Lgb.-Nr. 1021/1: 6,55 a Acker und Damm Gewann Untere Viertel Schätzung 180 RM

Lgb.-Nr. 5217: 13,82 a Acker und Wiese Gewann Auer-Grund, Schätzung 360 RM

Rastatt, den 1. März 1935.
Notariat II Rastatt
als Vollstreckungsgericht.

Unterricht

Welches Fräulein würde Frl. abends o. tagsüb. Unterricht im Schreibm. Schreiben geb. z. Erlernung geg. angemess. Vergütung? Angeb. u. 5776 an d. Führer.

Immobilien

Metzgerei mit Haus altersh. sofort billig zu verkauf. Angeb. u. 5739 an d. Führer.

Schöne, freistehende **Villa** in bester Wohnlage von Durlach, 7 Z., Mädchenzim., Bad usw., Zentralheiz., Garten, steuerfrei, sehr preiswert zu verk. evtl. auch zu vermiet. Zuschriftl. erb. unter 5741 an d. Führer.

AUS KARLSRUHE

Kreuzer „Karlsruhe" besucht San Franzisko

Telegramm an San Franziskos Bürgermeister

Der Kreuzer „Karlsruhe" befindet sich z. Zi. auf einer Besuchsreise längs der pazifischen Küste. In der Zeit vom 2. bis 12. ds. Mts. wird er in San Franzisko zu Gaste sein. Neben Festgottesdiensten in den Kirchen San Franziskos sind von Seiten der dortigen Stadtverwaltung und der deutschen Landsleute zu Ehren der Besatzung des Schiffes große Festlichkeiten vorgesehen, die über eine Woche dauern werden.

Karlsruhes Oberbürgermeister Jäger hat Herrn Bürgermeister Angelo J. Rossi in San Franzisko aus diesem bedeutungsvollen Anlasse folgende Kabelgrüße übersandt:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Die Patenstadt des Kreuzers „Karlsruhe" freut sich über den glänzenden Empfang, den Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, mit der Bevölkerung Ihrer schönen Stadt Kommandant, Offizieren und Mannschaften des Schiffes bereiten und dankt Ihnen herzlichst für diese Ehrungen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Besuch zu weiterer Befestigung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika beitragen möge und sende Ihnen und Ihrer geschätzten Bevölkerung und allen Deutschen dort aufrichtigste Grüße."

Josef Baumann 75 Jahre alt

Der in weiten Kreisen besonders auch als Turner bekannte Stadtrechner im Ruhestand, Josef Baumann, vollendete gestern sein 75. Lebensjahr in voller Rüstigkeit.

Das Schöne und Gute, das Baumann im Karlsruher Männerturnverein empfing, ließ ihn seine eigene Arbeit als Dank in großem Maße diesem Verein zuwenden. Hier ward Baumann Vorturner und 1900 auch Turnwart und in der Vereinsverwaltung ward er Schriftwart, Kassier, 2. und 1. Vorstand und ist jetzt Ehrenvorstand. Ueber die Grenzen des Vereins hinaus war Baumann im früheren Karlsruher Turngau (heute Turnkreis) und dann im X. Kreis (heute Gau 14) der Deutschen Turnerschaft durch lange Jahre Schriftwart, zu einer Zeit, da auch die Pfalz und Elsaß-Lothringen dem X. Kreis angehörten.

Von Humor und sonniger Fröhlichkeit war seine geselige wie seine Vorturnertätigkeit durchdrungen. Wieviele hat er als Vorturner freundlich in das Turnen eingeführt! Manchen jungen Turner hat er durch den Verein auf der guten Bahn gehalten un dwar ihm Wegleiter.

Baumanns Wesen hat einen erfreulichen Ausdruck gefunden in den liebenswürdigen Erzählungen von kleinen Ereignissen aus seinem Leben. Warm empfindend erzählt sie uns Baumann und läßt einen tieferen Sinn aus ihnen hervorstrahlen. Möge er rüstig und gesund wie heute weiterwandern auf seiner Lebensbahn.

Rollet die Straßen für den Fastnachtszug frei!

In letzter Stunde richtet der Verkehrsverein an die Karlsruher Bevölkerung in Uebereinstimmung mit dem Polizeipräsidium noch einmal die dringende Bitte, in den Straßen, durch die der heutige Fastnachtszug geht, den ganzen Straßenkörper für den Zug unbedingt freizuhalten, also nicht von den Gehwegen auf die Straße herunterzutreten, auch dann nicht, wenn der Zug naht, damit der Zug Bewegungsfreiheit hat und zur Geltung kommt. Außerdem besteht die Gefahr, daß die Zuschauer Schaden erleiden, wenn sie bis dicht an den Zug herantreten, weil im Zuge ziemlich viele Pferde mitgeführt werden, die ängstlich und scheu werden, wenn das Publikum auf sie heranrückt. Leider hat sich beim Segen des Narrenbaumes auf dem Adolf-Hitler-Platz am vergangenen Samstag wiederum gezeigt, daß ein großer Teil des Karlsruher Publikums noch keine Straßendisziplin besitzt, denn als der Zug mit dem Narrenbaum auf dem Platze eintraf, überrannte das Publikum auf der Rathausseite die Absperrposten, das Publikum auf der gegenüberliegenden Seite folgte diesem schlechten Beispiel und jede geordnete Programmdurchführung war damit unmöglich. Das Publikum sieht viel mehr, wenn es die vorgeschriebenen Absperrlinien einhält. Deshalb noch einmal Disziplin halten.

Heute großer Fastnachtszug!

Ganz Karlsruhe schaut zu — 69 Gruppen marschieren

Mit dem großen Fastnachtszug unter dem Motto: Faasenacht im Pfannestiel wird die Karlsruher Fastnacht also heute ihren Höhepunkt erleben. Pünktlich 15.11 Uhr wird sich der nahezu 70 Gruppen lange Zug vom Mühlburger Tor aus in Bewegung setzen. Er geht durch die Kaiserstraße, über den Adolf-Hitler-Platz zum Durlacher Tor; von dort bewegt sich der Zug durch die Kapellenstraße, über den Mendelssohnplatz und dann durch die Rüppurrer-, Augarten-, Wilhelm-, Blankenhorn-, Kreuz-, Markgrafen-, Erbprinzen-, Amalien-, und Leopoldstraße. Hier wird er sich dann auflösen.

69 Gruppen

wird der Zug stark sein; er bleibt damit etwas hinter dem Letztjährigen zurück. Rechnet man aber die Reklamewagen ab, die das Bild des letztjährigen Zuges verunstalteten, so wird der Eindruck dieses Jahr mindest so erfreulich sein. Der Zug, der ja bekanntlich dieses Jahr unter Mitwirkung bekannter Karlsruher Künstler zusammengestellt und ausgestattet wurde, gliedert sich deutlich in

drei große Hauptgruppen:

die erste bringt Typen und lustige Darstellungen aus dem alten Pfannestiel, die zweite umfaßt den Elferrat der Grokage, die Prinzengarde und die verschiedenen Karnevalsgesellschaften, die dritte führt dann die Linie der ersten wieder fort. 6 Musikkapellen werden im Zug verteilt sein und für die nötige Stimmungsmusik sorgen.

Zweifellos wird sich den Augen der Karlsruher dieses Jahr mit diesem Zug ein ganz besonderes Schauspiel bieten. Es ist nun zu hoffen, daß unsere Karlsruher ihre viel verschrieene Steifheit abtun und es an Zurufen an den Zug nicht fehlen lassen. Denn es ist den Zugteilnehmern viel lieber, wenn sie durch ein Spalier froher und ebenso närrischer Menschen, wie sie es sind, fahren, als wenn ihnen von überall tote und ernste Gesichter entgegenstieren. Also: Fastnachtszug Aha!!!!!

Karlsruhe baute 1934: 586 Wohnungen

Nach den neuesten amtlichen Feststellungen über die Wohnungsbautätigkeit 1934 zeigt das Jahresergebnis in den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern eine anhaltende Belebung des Baumarktes. Die weitere Förderung des Kleinhausbaues, die Umbautätigkeit sowie die starke Betätigung der privaten Bauherren traten auch 1934 wie 1933 besonders hervor. In den Groß- und Mittelstädten wurden im Jahre 1934 113 000 Wohnungen fertiggestellt, 40 400 oder 56 v. H. mehr als 1933. An diesem günstigen Ergebnis hat auch 1934 die Gewinnung von Wohnungen durch Umbauten und Teilungen einen beträchtlichen Anteil. Nicht weniger als 54 300 Wohnungen oder 48 v. H. der Gesamtzahl wurden auf diese Weise dem Wohnungsmarkte zugeführt. Vor allem wurden wiederum Großwohnungen umgebaut.

In den Großstädten betrug der Reinzugang im Jahre 1934 3,9 Wohnungen auf 1000 Einwohner gegen 2,6 im Vorjahr.

In der Stadt Karlsruhe betrug der Rohzugang an Wohnungen im Jahre 1934 nach den amtlichen Feststellungen 586.

In 51 Großstädten betrug der Rohzugang an Wohnungen 96 138, in 45 Mittelstädten 16 840.

Der Wohnungsbau hat in den letzten Jahren eine grundlegende Umstellung erfahren. Der Bau von Kleinhäusern hat wesentlich zugenommen; die öffentlichen Unterstützungen haben einen Rückgang zu verzeichnen, während bei den rein privaten Bauherren eine Zunahme festzustellen ist. Für das Jahr 1935 ist die Feststellung bemerkenswert, daß nach den vorliegenden Meldungen im gesamten Reich noch etwa 70 000 bis 80 000 unvollendete Wohnungsbauten aus dem Jahre 1934 in das Jahr 1935 übernommen wurden. Im Vorjahr betrug die Ziffer der übernommenen Wohnungsbauten 35—40 000. Da die für Umbauten zur Verfügung gestellten Mittel verbraucht sein dürften, ist damit zu rechnen, daß im Jahre 1935 eine weniger große Anzahl von Wohnungen durch Umbau gewonnen werden wird. Bereits im vierten Vierteljahr 1934 hat die Umbautätigkeit stark abgenommen bei gleichzeitiger erheblicher Zunahme der Neubautätigkeit.

Die Christas von der Post mit ihrem Wagen

Heute letztmals: „Der Vogelhändler" im Staatstheater

Richtige Anwendung der Straßenverkehrsordnung

Der nationalsozialistische Staat hat mit umfangreichen Gesetzgebungsmaßnahmen sich an die Neugestaltung des Verkehrsrechts gemacht. Dabei hat man sich von dem Gedanken einer notwendigen Vereinheitlichung der Verkehrsgesetzgebung leiten lassen. Mit diesem Gedanken der Schaffung des Reichsverkehrsrechts ist seitens der Verkehrspolitik engstens die Absicht verbunden gewesen, durch die Vereinheitlichung des Verkehrsrechtes alle früheren, den Verkehr hemmenden, Verkehrsbestimmungen zu beseitigen. Im nationalsozialistischen Staat wird der moderne Verkehr bewußt gefördert und soll nicht durch kleinliche und engherzige Verkehrsbestimmungen gehindert werden. Besonders die Reichsstraßenverkehrsordnung, die seit dem 1. Januar in Kraft ist, hat sich von diesen Grundsätzen leiten lassen. Es ist verständlich, wenn hie und da noch bei den für die Einhaltung der neuen

Unsere Geschäfts- u. Schalterräume bleiben heute

ab 2 Uhr geschlossen!

Der Führer

Verkehrsbestimmungen verantwortlichen Stellen eine noch nicht restlose Durchführung der Neuregelung gegeben ist, in der Praxis müssen sich diese Dinge erst langsam einspielen. Vorauszusetzen bei allen am Verkehr Beteiligten ist aber der gute Wille, die Grundgedanken des neuen Verkehrsrechtes zur Auswirkung kommen zu lassen. Als Beispiel für die kleinen Schwierigkeiten, die trotzdem gelegentlich auftreten können, möchten wir auf die

Frage des Park- und Halteverbots

für Kraftfahrzeuge verweisen. Bei dem Hinweis, daß in dieser oder jener Straße das Parken gänzlich oder zu bestimmten Zeiten verboten sei, tritt häufig eine Verwechslung zwischen Park- und Halteverbot ein. Unter Parkverbot ist im Gegensatz zu dem weitergehenden Halteverbot nur zu verstehen, daß ein Aufstellen „zum Zwecke der vorübergehenden Aufbewahrung des Fahrzeuges" nicht gestattet ist. Trotzdem darf zum Aus- und Einsteigen, oder Be- und Entladen des Fahrzeuges angehalten werden. Das bedeutet praktisch, daß zum Beispiel in Straßen und auf Plätzen, wo ein Parkverbot besteht, ein Kraftwagen anhalten darf, wenn zum Beispiel seine Insassen eine Besorgung durchführen wollen oder Anwohner mit dem Kraftfahrzeug abgeholt werden sollen. Diese Auffassung entspricht nicht nur dem Sinn der Reichsstraßenverkehrsordnung, sondern wird von zuständiger Stelle ausdrücklich bestätigt. Es ist selbstverständlich, daß die im Außendienst tätigen Beamten aus Unkenntnis dieser Sachlage sich nicht dazu hergeben, den Verkehr, z. B. in Hauptverkehrsstraßen, unnötig zu behindern. Es könnte sonst der durchaus nicht durch die neue Verkehrsregelung beabsichtigte Fall eintreten, daß das Kraftfahrzeuge benutzende Publikum die verkehrsbelebten Hauptstraßen und seine Läden meidet, weil es sich durch die unrichtige Anwendung von Verkehrsbestimmungen behindert fühlt.

7tägiger Ski-Lehrgang der NSG.„Kraft durch Freude" am Feldberg

Infolge außerordentlich großen Zuspruchs, den die Ski-Lehrgänge des Sportamts gefunden haben, sieht sich das Sportamt veranlaßt, einen neuen Kursus an der Todtnauer Hütte/Feldberg durchzuführen und zwar in der Zeit vom 10.—17. März.

Abfahrt: Karlsruhe/Hauptpost mit Autobus am 10. März 1935, 7 Uhr früh. Gesamtkosten RM 38.— (Hin- und Rückfahrt, Unterbringung, Verpflegung, Kursusgebühr).

Anmeldungen auf der Geschäftsstelle des Sportamtes, Lammstr. 15, Fernruf 7375 bis spätestens Mittwoch, 6. März.

Da nur eine geringe Anzahl von Plätzen zur Verfügung steht, werden die Teilnehmer nach Eingang ihrer Meldung berücksichtigt. Sofortige Anmeldung ist daher im eigenen Interesse zu empfehlen.

Badisches Staatstheater:

Die Fledermaus

Anlaß zur Besprechung der Aufführung am Sonntagnachmittag geben zunächst einige Fastnachtseinlagen. So sang Karlheinz Löser ein nettes Lied, zu dessen Refrain „Einmal nur im Jahr ist Karneval" er das Publikum als Chor anforderte. Das wurde gerne gehört, und so einten sich fröhlich Bühne und Zuschauerraum. Dann erzählte uns Marie Genter allerhand aus dem Volksleben, natürlich in Karlsruher Mundart. Daß sie damit einen Bombenerfolg hatte, braucht nicht gesagt zu werden. Ferner zeigten sich vier der niedlichen Balleteusin in einem Verwandlungstanz, d. h. sie klappten abwechselnd hinten und vorn die steifen Röcke hoch, und schon stellten sie ganz andere Figuren dar. Köstlich spielten die Kapellmeister Kuntzsch und Born Strauss eine vom Erstgenannten komponierte Paraphrase über das Lied „Fuchs du hast die Gans gestohlen"; im Grunde genommen eine sehr feine und geistreiche Satire auf Liszt, in den sie schließlich auch ausmündete.

Das Ereignis der Aufführung aber war das Aushilfsgastspiel als Eisenstein — man rate — von Hans Bussard! Desselben Hans Bussard, dem wir als Schüler schon zugejubelt haben lange vor dem Krieg, und der vor etwa zehn Jahren hier seine überaus erfolgreiche Theaterlaufbahn beschloß. Wer hätte diesem lebenbogen, tanzenden, hüpfenden, tenorsingenden Eisenstein zugetraut, daß er weit über Siebzig ist! Er ist ja kein weiteres junges Mädchen", da wird er mir die Indiskretion betreff seiner Lebensjahre nicht übelnehmen. Im Gegenteil; gerade der Vergleich seines Alters mit seiner Leistung ist für ihn die größte Ehre und wohl auch die innere Befriedigung. Da schweifen die Gedanken zurück in vergangene Zeiten, und da steht die scharfumrissene Gestalt dieses hervorragenden Charakterdarstellers noch völlig lebendig vor unseren Augen. Einen besseren Loge habe ich nie gesehen, kaum je einen besseren Fra Diavolo. Und von dem wohl schon mehr als Sechzigjährigen erinnere ich mich an einen Beckmesser, der zu den großartigsten Opernleistungen gehörte, die es gibt. Möge Hans Bussard eine gütige Vorsehung noch viele Jahre in solcher Frische und mit solchem Lebensmut bescheren!

Steidel.

Das war die große Fremdensitzung!

Gell, do glotzsch!

Das war ein Gaudi bei der zweiten großen Damen- und Fremdensitzung der Gro-Ka-Ge am Sonntag nachmittag im karnevalistisch festlich geschmückten großen Saal der Städtischen Festhalle, eine wahre Volksfastnacht, wie sie gelungener nicht mehr erlebt werden konnte, angefangen mit der Begrüßung der erschienenen Narren und Närrinnen durch den Präsidenten bis zum Schlußmarsch. Vom Steifbürgerlichen der Karlsruher war während der Damen- und Fremdensitzung rein gar nichts zu sehen und die Karlsruher hatten ganz andere Gesichter. Von Sauertopfmienen nicht die Spur, desto mehr ein herzliches Zusammenfinden Aller mit Allen in Humor, Gemütlichkeit und Narretei. Schilt unseren Karlsruher nicht, er kann fröhlich sein und lachen und zwar kräftig und ausdauernd und Heinz Kögele wird es wohl wissen, wenn er behauptete, daß die Karlsruher eine Kreuzung seien zwischen bayerischer Gemütlichkeit und rheinischem Humor und daß, je weiter südlicher man im Reich kommt, die Leute um so gemütlicher werden. Der Karlsruher kann aber nicht nur gemütlich, humorvoll und gefällig sein, sondern auch wohlgefällig und entgegenkommend und daß es so ist, bewies die humorvolle Auseinandersetzung zwischen den Karlsruher Narren und den Durlacher Vertretern der Narrenzunft wegen der Fastnacht beider Städte, ob die eine oder andere etwas sei und wegen der Eingemeindung. Seppl Sonntag meinte, daß wohl ein Kind noch nie seine Mutter geheiratet hat, aber daß ein Kind seine Mutter zu sich nahm. Die Knüppelverse von Seppl Sonntag mit denen er seine Streitrede beendete:

„Hab Sonne im Herzen
Und Zwiebeln im Bauch,
Dann kannst du gut scherzen
Und Luft hast Du auch!"

ließen ganze Heiterkeitsstürme durch den Saal brausen und wäre die Festhalle nicht gut gebaut, hätten die Wände gewackelt, besonders als Heinz und Ada Kögele ihre fröhlichkeitsbringenden Lieder sangen, von denen eines dem Lauterberg im Stadtgarten gewidmet war. Natürlich dürfen auch da die Frauen nicht fehlen und er nannte sie unsere Sonne im Leben, das sie uns heiß machen, verglich die Frau mit einer Zwiebel, die, sobald man sie anbeißt, einem die Augen überlaufen macht oder mit Kragen, die, sobald man sie am Halse hat, erkennen lassen, was für eine Nummer es ist.

In Fräulein Irma Katz sahen wir in ihrer Tanzpantomime einen Rekrut, der wahre Katzensprünge machen konnte. Doch ganz originell waren die vier allerliebsten Ballettgrößen in ihren Verwandlungstänzen. Da war Murr und Schmiß dahinter, aber auch Kunst. Humor und Kunst hat sich doch noch immer gut miteinander vertragen. Beim Anblick der vier Schönen hat sicher manchem jungen und alten Narren das Herz gepuppert und wurde erst wieder ruhig, als unser Karl Heinz Löser vom Staatstheater zwei Lieder sang. Das waren wieder zwei Glanznummern in dem Programm. Auch die Waschfrau, von Hans Koch gemimt, brachte ein Gelächter nach dem anderen.

Die zu was Höherem geborene Jungfer Sonnenschein, ein Frankfurter Besuch, stieg aus diesem Grunde hinauf in die Bütte. Sie war anfangs etwas unruhig, weil der Frühling im Anzug ist, wie sie meinte und doch war es bei Schluß des Vortrages keine „Sie", sondern ein „Er". Ach, wie sprühte die Jungfer Sonnenschein förmlich von Humor und die köstlichen Witze zuckten nur so um die Köpfe der Zuhörer. Eine Lachsalve nach der anderen prasselte durch den Saal.

Frau Sontag war wieder mal allerliebst als Marketenderin. Man darf das doch sagen. Ihr Tanz war bezaubernd und hinreißend. So etwas hätten wir Frontsoldaten draußen haben müssen als Marketenderin.

Von durchschlagendem Erfolg war die Ringkampfnummer des Hans Koch und Fräulein Hüftenschön „Pulver raus". — Was wurde da gelacht! Sieger blieb Fräulein Hüftenschön und erhielt vom Präsidenten den goldenen Herzorden überreicht. Ulkig genug waren auch die komischen Akrobaten Samassa, die am Schluß noch ihre Kunststücke zeigten.

So brachte jede Nummer des Programmes etwas neues und besonderes. Nur zu rasch vergingen die Stunden, in denen die Gro-Ka-Ge wieder so recht allen Narren und Närrinnen zeigte, wie nunmehr der Karlsruher Karneval aussieht und erlebt wird.

E. S.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Hans Albers und Lilian Harvey bei der Ufa

Wie wir soeben erfahren, hat die Ufa Lilian Harvey und Hans Albers neu verpflichtet.

Auf einer Geschäftsreise traf der Produktionschef der Ufa, Ernst Hugo Correll, mit Lilian Harvey in London zusammen und hat diese in Deutschland unvergessene Künstlerin für die Ufa verpflichtet. Bald darauf wurden von ihm die mit Hans Albers schon seit Wochen im Gange befindlichen Verhandlungen mit einem Vertrag beendet, der Hans Albers für längere Zeit erneut an die Ufa bindet. Damit hat dieser überaus populäre deutsche Schauspieler auch weiterhin den künstlerischen Rahmen für seine erfolgreiche Arbeit im deutschen Filmschaffen.

Es ist besonders bemerkenswert, daß die künstlerischen Möglichkeiten der von der Ufa vorgesehenen Stoffe bei beiden Darstellern den Ausschlag zur Annahme der Engagements gaben.

Generalversammlung des Artillerie-Bundes St. Barbara

Der Artilleriebund St. Barbara hielt vor kurzem im „Elefanten" seine Generalversammlung ab. Ein Chor der Sängerabteilung des Vereins unter dem bewährten Dirigenten Lang leitete die Versammlung ein. Vereinsführer Schröder begrüßte die Kameraden, besonders die Altveteranen, die immer da sind, wenn es gilt und gedachte des verstorbenen Reichspräsidenten. Schriftführer Mattmüller erstattete den Jahresbericht, in welchem er auf die soziale Hilfsbereitschaft gegenüber unschuldig in Not geratenen Kameraden hinwies und im übrigen Verschiedenes aus der Tätigkeit des Vereins berichtete. Die SAR II ist unter der Führung der Kameraden Schlüter und Lechleiter auf 360 Mann angewachsen. Der 2. Kassier Kohler erstattete in Vertretung des durch Krankheit verhinderten 1. Kassiers Müller den Kassenbericht. Nach Erledigung verschiedener interner Angelegenheiten schloß der Vereinsführer mit Worten des Dankes für die einmütige Zusammenarbeit, die in allen Teilen wohlgelungene Generalversammlung.

Badisches Staatstheater

Die Neufassung des „Vogelhändler" in der Faschingsinszenierung des Badischen Staatstheaters hat bei Publikum und Presse einen Beifall gefunden, der dem neuen-alten Vogelhändler auch in Karlsruhe einen Riesenerfolg sichern dürfte. Es findet heute — Faschingsdienstag — noch eine Wiederholung mit Valentin Haller vom Deutschen Opernhaus als Adam statt. Beginn der Aufführung 19.30 Uhr. — Morgen Mittwoch erscheint nach längerer Pause Schillers Schauspiel „Kabale und Liebe" in der Inszenierung von Felix Baumbach wieder im Spielplan des Staatstheaters. Für den erkrankten Karl Mathias spielt in dieser Aufführung Stefan Dahlen den Wurm.

Gewinnauszug

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Ziehungstag — 2. März 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 14754
6 Gewinne zu 3000 M. 55621 155515 368724
8 Gewinne zu 2000 M. 27171 28579 131577 196463
46 Gewinne zu 1000 M. 32346 51259 60202 62285 77335 144329 146493 150618 165993 176000 202554 207396 221064 222852 228611 231055 237329 266951 281091 319085 322336 389664 397162
92 Gewinne zu 500 M. 19868 21701 29081 34027 35383 48054 48233 51471 86843 98038 115128 124233 125779 126294 131344 134521 135873 150526 155618 169619 201814 209350 213328 219003 223925 232012 238594 247432 255926 257605 284829 287407 289265 305076 305980 306058 315038 323200 332347 332522 357404 365929 384631 389612 393586 395177

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M. 399002
6 Gewinne zu 5000 M. 54109 146627 151854
2 Gewinne zu 3000 M. 314877
8 Gewinne zu 2000 M. 79596 142522 306024 339386
32 Gewinne zu 1000 M. 6759 42726 51912 52324 73945 84620 157282 173970 252699 56617 275809 282120 284125 304823 368309 78584
90 Gewinne zu 500 M. 17153 35981 39084 49159 64654 71868 75837 79523 90294 98109 100674 118102 122661 123218 124230 126060 131872 146333 150474 160361 163614 175476 176475 196106 196292 221762 248084 268758 271973 273740 275962 306875 319200 320781 324762 346859 347358 365897 379505 382140 386618 391738 391764 397778 398197

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

35988 48205 80635 97744 129203 150436 163548 259473 273736 357192

Im Gewinnrade verblieben: 200 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 4 zu je 20000, 26 zu je 10000, 58 zu je 5000, 146 zu je 3000, 298 zu je 2000, 612 zu je 1000, 1570 zu je 500, 6004 zu je 300 Mark.

Kurze Stadtnachrichten

Ein alter Kämpfer der Bewegung, SS-Brigadeführer Christof Diehm, feierte dieser Tage seinen 42. Geburtstag. Aus diesem Grunde wurde ihm von der Kapelle der 19. SS-Motorstandarte ein Ständchen gebracht. Wir gratulieren.

Klavierabend Edwin Fischer. Einen Höhepunkt im diesjährigen Karlsruher Konzertwinter wird Montag, 18. März bringen. An diesem Tage wird Professor Dr. Edwin Fischer, den man wohl als den größten Pianisten der Gegenwart bezeichnen kann, zum ersten Male mit seinem aus 25 hervorragenden Solisten bestehenden Berliner Kammer-Orchester bei uns einkehren und abends 8 Uhr im Eintracht-Saale spielen und dirigieren. Der Meister spielt 3 Klavierkonzerte: Haydn, Bach und Mozart und dirigiert dazwischen eine sehr wenig bekannte Symphonie von Mozart. Das Konzert ist der letzte der 4 Meister-Klavierabende, die durch die Konzertdirektion Kurt Neufeldt in diesem Jahre erstmalig veranstaltet werden.

Zurruhesetzung. Mit dem 1. März trat Polizeirat Eugen Klausmann in Karlsruhe mit nahezu 50-jähriger Dienstzeit nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Seit dem Jahre 1919 bis zum Tage des Ausscheidens war Klausmann Leiter der Personalabteilung der Polizei im Ministerium des Innern. Am gleichen Tage trat auch Gendarmerieinspektor Kuhn von der Polizei- und Gendarmerieschule Karlsruhe in den Ruhestand. Auch er scheidet nach über 40 Dienstjahren aus dem Staatsdienst. Zur Ehrung der beiden Beamten, die in mustergültiger Pflichttreue und mit vorbildlicher Hingabe so lange Jahre dem Staate dienten, hatten sich die Beamten der Polizeiabteilung im Ministerium des Innern und der Polizei- und Gendarmerieschule, sowie viele andere Kameraden der Polizei und Gendarmerie zu einem kameradschaftlichen Abend in der Polizei- und Gendarmerieschule eingefunden. Von seiten ihrer Vorgesetzten wurden ihre Verdienste in Ansprachen gewürdigt und ihnen persönliche Handschreiben des Ministerpräsidenten überreicht. Der Minister des Innern hat beiden beamten wegen ihrer langen pflichttreuen Dienstzeit das Recht verliehen, die Uniform auch in Zukunft zu tragen.

„Schloß Hubertus" heute letzter Tag. Der mit so großem Erfolg in der Schauburg laufende große Romanfilm „Schloß Hubertus" wird am heutigen Dienstag zum letztenmal gezeigt. Ab morgen kommt die originelle Tonfilmoperette „Schloß im Süden" mit Liane Haid, Viktor de Kowa und Paul Kemp.

Die Union-Lichtspiele bringen wiederum einen neuen Ufa-Tonfilm heraus, der diesmal der Fastnachtsstimmung angepaßt ist: „Herr Kobin geht auf Abenteuer". Ein lustiger und dabei überaus spannender Kriminalfilm nach einem Roman von Hanns Marschall. Die Hauptpersonen sind Herr Kobin als abenteuerlustiger Ausreißer Hermann Speelmans, Frau Kobin, die klügere Ehehälfte Dorit Kreußler, Kommissar Dannenberg, Fritz Odemar, Comte de Bary, ein Gauner mit Humor, Walter Steinbeck und Wilma, seine schöne, aber gefährliche Komplizin Maria Meißner. Das Beiprogramm ist wie immer reichhaltig und aktuell.

Rekord der Bildberichterstattung! Die Union-Lichtspiele konnten als einziges Karlsruher Lichtspieltheater bereits am Sonntagabend durch den Ufa-Sonderdienst Bilder von den Saarfeierlichkeiten bringen. Die wahrhaft begeisternden Aufnahmen fanden begreiflicherweise den lebhaften Beifall des Publikums. Im Hauptprogramm läuft der lustige Kriminalfilm „Herr Kobin geht auf Abenteuer".

Festnahme wegen groben Unfugs

In der Nacht vom Samstag auf Sonntag und vom Sonntag auf Montag mußte gegen insgesamt 12 Personen polizeilich eingeschritten werden, weil sie in grober Weise gegen die zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung erlassenen Anordnungen verstießen. Sie wurden in polizeilichen Gewahrsam genommen und dem Polizeipräsidium zur Durchführung des Schnellverfahrens vorgeführt.

Zusammenstöße

Am Samstag gegen 15.15 Uhr stieß auf der Kaiserstraße bei der Lammstraße ein Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnzug zusammen. Der Führer des Personenkraftwagens hatte nach dem Ueberholen anderer Fahrzeuge an verengter Wegestelle die Straßenbahngeleise vor einem herannahenden Straßenbahnzug befahren.

Der am Personenkraftwagen entstandene Schaden beträgt etwa 200 RM.

Am gleichen Tage gegen 17.30 Uhr kam es in der Robert-Wagner-Allee bei der Bertholdstraße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Personenkraftwagen, wobei letzterer erheblich beschädigt wurde. Soweit bis jetzt festgestellt wurde, hatte der Führer des Personenkraftwagens beim Einbiegen von der Robert-Wagner-Allee nach rechts in die Bertholdstraße die nötige Vorsicht außer Acht gelassen. Personen wurden nicht verletzt.

Fastnachtszug auch im Rundfunk

Die Karlsruher Besprechungsstelle des Südfunks, vertreten durch Rudolf Schmitthenner, hat es auf Wunsch des Verkehrsvereins übernommen, heute Dienstagnachmittag von 15.15 bis 15.30 eine Reportage über den Karlsruher Fastnachtszug im Süddeutschen Rundfunk zu bringen.

Turnen und Sport

Die Olympischen Winterspiele 1936

Der Zeitplan für Garmisch-Partenkirchen

Der Organisationsausschuß für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen hat im Einvernehmen mit den zuständigen Verbänden für die Dauer der Spiele vom 6. bis 16. Februar folgenden Zeitplan aufgestellt:

Donnerstag, 6. Februar: 11 Uhr: Eröffnungsfeier im Olympia-Ski-Stadion; 14.30 Uhr: Eishockey; 21.00 Uhr: Eishockey.

Freitag, 7. Februar: 9 Uhr: Eishockey; 11.00 Uhr: Ski-Abfahrtslauf für Damen und Herren; 14.30 Uhr: Eishockey; 21.00 Eishockey.

Samstag, 8. Februar: 9.00 Uhr: Eishockey; 10.00 Uhr: Ski-Slalom für Damen; 14.00 Bobrennen; 14.30 Uhr: Eishockey; 21.00 Eishockey.

Sonntag, 9. Februar: 10.00 Uhr: Ski-Slalom für Herren; 10.00 Eishockey; 14.00 Bobrennen (Vierer); 14.00 Eisschießen (Vorführung); 21.00 Uhr: Eishockey.

Montag, 10. Februar: 9.00 Uhr: Ski-Staffel-Lauf (4 mal 10 Kilometer); 9.00 Uhr: Eiskunstlaufen (Pflicht); 14.00 Uhr: Eisschießen (Vorführung); abends: Fest der Teilnehmer.

Dienstag, 11. Februar: 9.00 Uhr: Eisschnell-Lauf; 9.00 Uhr: Eiskunstlauf (Pflicht); 14.00 Uhr: Bobrennen (Zweier); 14.30 Uhr: Eishockey; 21.00 Uhr: Eishockey.

Mittwoch, 12. Februar: 9.00 Uhr: Eisschnell-Lauf; 9.00 Uhr: Eiskunstlauf (Pflicht); 10.00 Uhr: 18-Klm.-Ski-Langlauf (Speziallauf und Kombinationslauf); 14.00 Bobrennen (Zweier); 14.30 Uhr: Eishockey; 21.00 Uhr: Eishockey.

Donnerstag, 13. Februar: 9.00 Uhr: Eisschnell-Lauf; 9.00 Uhr: Eiskunstlauf (Pflicht); 11.00 Uhr: Skisprunglauf (Kombination); 14.30 Uhr: Eiskunstlauf (Paarlauf); 21.00 Uhr: Eishockey.

Freitag, 14. Februar: 8.30 Uhr: Militär-Patrouillenlauf (Vorführung); 9.00 Uhr: Eis-Schnell-Lauf; 10.00 Uhr: Eishockey; 14.30 Uhr: Eiskunstlauf (Kür für Herren); 21.00 Uhr: Eishockey.

Samstag, 15. Februar: 8.00 Uhr: Ski-Dauerlauf über 50 Klm.; 10.00 Uhr: Eishockey; 14.30 Uhr: Eiskunstlauf (Kür für Damen); 21.00 Uhr: Eishockey.

Sonntag, 16. Februar: 11.00 Uhr: Ski-Spezialsprunglauf; 14.30 Uhr: Eishockey. Schlußfeier im Olympia-Kunsteisstadion; Bekanntgabe der Ergebnisse sowie Verteilung der Urkunden und Plaketten.

Das Organisationskomitee für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 behält sich das Recht vor, mit Zustimmung der betreffenden internationalen Verbände und der Richter dieses Programm zu ändern, falls die Wetterverhältnisse oder die Zahl der Beteiligten dies zum Besten des Sports ratsam erscheinen lassen sollten.

1940 in Norwegen?

Obwohl Graf Baillet-Latour nachdrücklichst die These aufgestellt hat, daß künftig die Olympischen Winter- und Sommerspiele ungeteilt vom gleichen Land durchgeführt werden sollen, hat man in Norwegen offenbar Hoffnungen, die Ausrichtung der Olympischen Winterspiele 1940 doch übertragen zu bekommen. Man rechnet hier nämlich damit, daß letzten Endes doch Japan die Sommer-Olympiade 1940 bekommen wird. Da nun Japan die Winterspiele mangels geeigneten Geländes nicht würde durchführen können, will sich Norwegen bewerben. Die Voraussetzungen wären hier im Mutterlande des Skisports zweifellos denkbar günstige. Lediglich eine Bobbahn hat Norwegen nicht, aber diesem Mangel wäre leicht abzuhelfen. Auch die Durchführung der Abfahrtsläufe würde gewisse Schwierigkeiten bieten, da in der Nähe der größeren Städte keine geeigneten Hänge mit 800 Meter Höhendifferenz zur Verfügung stehen. Bekanntlich sind 1928 die Olympischen Spiele schon einmal geteilt worden, als die Sommerspiele in Amsterdam, die Winterspiele in St. Moritz stattfanden.

Die Fachamtsleiter im Reichsbund für Leibesübungen

Nachdem auch noch die bisherige Personalunion der Fachämter Schwerathletik und Boxen gelöst und Erich Rüdiger-Berlin zum Fachamtsleiter für Boxen bestellt worden ist, hat die Gliederung des Reichsbundes für Leibesübungen in seinen Fachämtern folgendes Aussehen:

Geräteturnen, Gymnastik, Sommerspiele: Carl Steding, Berlin-Charlottenburg, Arnsallee 2.

Fußball, Rugby, Kricket: Felix Linnemann, Berlin-NW 40, Schliefenufer 5.

Leichtathletik: Dr. Ritter Karl von Halt, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 9a.

Handball: Richard Herrmann, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 9a.

Schwimmen: Georg Hax, Berlin W. 35, Kurfürstenstraße 48.

Ringen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu: Dr. Heyl, Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 5.

Boxen: Erich Rüdiger, Berlin W. 8, Unter den Linden 28.

Fechten: Erwin Casmir, Frankfurt a. M., Kurhessenstraße 31.

Schießen: Major v. Cleve, Berlin-Charlottenburg, Droysenstraße 17.

Hockey: Georg Evers, Berlin W. 15, Konstanzer Straße 3.

Tennis, Tischtennis: Dr. W. Schomburgk, Berlin-Charlottenburg, Neue Kantstr. 14.

Golf: Karl Henkell, Wiesbaden-Biebrich Henkellsfeld.

Radsport: Franz Ohrtmann, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 11.

Rudern: H. Pauli, Berlin SW. 19, Seydelstr. 7.

Kanusport: Dr. M. Eckert, München SW. 2, Paul-Heyse-Str. 9.

Segeln: Carl Unfug, Berlin W. 9, Potsdamer Str. 22b.

Motoryacht-Sport: A. Hopmann, Berlin W. 30, Bayreuther-Straße 15.

Eissport, Rollschuhsport: H. Kleeberg, Berlin-Friedenau, Laubacher Str. 10.

Bob-Schlittensport: E. Hachmann, Berlin W. 15, Meinekestr. 7.

Skilauf: J. Maier, München, Altenhofstr. 3.

Bergsteigen: Paul Bauer, München, Schönfeldstr. 11.

Kegeln: Paul Schluck, Wernigerode (Harz), Postfach 30.

Billard: R. Court, Köln-Müngersdorf, Militärring 25.

Tagesanzeiger

Dienstag, 5. März 1935

Theater

Badisches Staatstheater: 19.30 Uhr: Der Vogelhändler

Film

Schauburg: Schloß Hubertus
Gloria: Die lustige Palette
Kammerlichtspiele: Was bin ich ohne Dich
Palast: Keine Angst vor Liebe
Rest: Wir parken, wo es uns gefällt
Union-Lichtspiele: Herr Kobin geht auf Abenteuer
Atlantik: Das Taucherduell

Konzert — Unterhaltung

Bauer: Maskenschlußball
Darmstädter Hof:
Festhalle: 8.11 Uhr: Großer Maskenball der Grokage
Friedrichshof: Maskentreiben
Germania: 20.30 Uhr Germania-Redoute
Grüner Baum: Faschingsrummel
Hopfenblüte: Faschingsrummel
Museum: Masken-Schluß-Ball; Kapelle Klatz
Neuer Kaiserhof: Faschingsrummel
Zur Krone: Faschingsrummel
Odeon: Faschingsrummel
Prinz Karl: Faschingsrummel
Schrempp-Gaststätten: Großer Faschingsrummel
Schloßhotel: Faschings-Redoute
Pfannenstiel: Faschingsrummel
Roederer: Fasenacht in de Koralle-Grott
Rote Taube: Faschingsrummel
Stadtgarten-Restaurant: Tanz
Silberner Anker: Kappenabend — Tanz
Stadt Straßburg: Stimmungskonzert
Silberglöckle: Faschingstreiben
Zum Salmen: Faschingsrummel
Löwenrachen: Großes Faschingstreiben
Westendhalle: Faschingsrummel
Weißer Berg: Faschingsrummel
Kaiserhof: Faschingsrummel
Weinhaus Just: Spanische Revue
Zum Brunnen Eck: Großer Kappenabend
Café Hiller: Rambo
Zum großen Ketterer: Großes Stimmungskonzert
Wiener Hof: Zirkus Schäferini
Drei Kronen: Faschingstreiben
Zum Albtal: Kappenabend
Zum Moninger: Kappenabend
Rheingold: Faschingsrummel
Lucullus: Faschingstreiben
Zum Ritter: Faschingsrummel
Goldene Krone: Faschingsrummel
Bier Jahreszeiten: Großer Faschingsrummel
Zum Geist: Faschingsrummel
Zum Krokodil: Faschingsrummel
Zum Römerhof: Faschingsrummel
Zum Zeppelin: Faschingsrummel
Künstlerkneipe: Kappenabend
Zur Rose: Faschingsrummel
Zum Walfisch: Faschingsrummel
Felseneck: Hausball
Wirtschaft z. Hauptbahnhof: Großer Faschingsrummel
Wirtschaft zum Bannwald: Faschingsrummel
Wacht am Rhein: Fastnachtsrummel
Zum Elefanten: Tanz

— Durlach —

Parkschlößle: Faschings-Redoute
Blumenkaffee: Tanz

Max Schmeling:

Ich filme mit meiner Frau

Soeben sind in Geiselgasteig die Aufnahmen zu dem Film „Ein junges Mädchen — ein junger Mann" beendet worden. Die Titelrollen spielt das Ehepaar Anny Ondra und Max Schmeling. Der Boxweltmeister wird uns hier zum ersten Male als „Filmstar" begegnen, und wir haben das zum Anlaß genommen, ihn darüber einiges erzählen zu lassen.

Boxweltmeister haben ihre liebe Not mit den Journalisten. Ständig werden sie von ihnen bestürmt und belagert, und des Ausfragens ist kein Ende. Auch wir haben mit einem Weltmeister gesprochen, nämlich mit Max Schmeling. Aber diesmal nicht in seiner Eigenschaft als Boxer, sondern als Filmstar. Es ist nicht das erstemal, daß sich ein berühmter Boxer auf der Leinwand versucht. Dempsey war der erste, der den Sprung vom Ring zum Film unternahm. Aber was Schmelings Filmdebut besonders interessant macht, ist die Tatsache, daß er in einem Film nicht, was nahe läge, einen Boxer, sondern den Oberbeleuchter eines Revuetheaters spielt. Natürlich muß „Maxe" trotzdem die Boxhandschuhe anziehen. Ohne das ging es gar nicht.

„Es ist leider wahr", erzählt Schmeling, „daß ich für den Beruf meiner Frau immer mehr Interesse hatte als sie für meinen. Meine Frau hat noch nie einen meiner Kämpfe mit angesehen und wartet nur immer in Aengsten und Nöten auf das Kabel, das ihr das Ergebnis meldet. Bei meiner Liebe zum Film hat es mich keinen schweren Entschluß gekostet, das Angebot der Bavaria anzunehmen, einmal eine Hauptrolle im Film zu spielen. Zuerst habe ich nach meiner Partnerin gefragt. Die Auskunft lautete: „Natürlich Anny Ondra, Ihre Frau". So hat sich also die Familie Schmeling mit Eifer an die Arbeit gemacht. Ich finde es übrigens besonders lustig, daß ich nach dem Drehbuch nicht boxen und meine Frau nicht tanzen können soll. Und trotzdem machen wir später im Film dadurch unser Glück. Also fast wie im Leben."

„Wie haben Sie sich denn in der Ihnen ungewohnten Umgebung des Filmateliers zurechtgefunden?"

„So ganz ungewohnt war mir die Umgebung nicht. Es wird nämlich im Film ein Boxkampf gezeigt, in dem ich als Boxneuling überraschenderweise einen Meisterboxer k. o. zu schlagen habe, der die Auserwählte meines Herzens — im Film und im Leben — belästigt. Dabei spielen auch meine Kollegen Samson-Körner und Hans Schönrath mit. So habe ich mich rasch wohlgefühlt. Schönrath wird einer meiner Sparringspartner in meinem Training für den Hamas-Kampf sein. Wenn man will, kann man also die betreffenden Szenen schon als Vorbereitung darauf betrachten. Der Boxkampf, den ich da in Geiselgasteig austrug, war überdies der erste, bei dem meine Frau anwesend war. Sie wußte ja, daß es nicht hart auf hart ging, obwohl wir uns wirklich mächtig ins Zeug legten. Wie ein Schatten verfolgte sie den Kameramann und hat mit ihrem eigenen Schmalfilmapparat den Kampf für unser Heimkino aufgenommen. Dieser Film „An der Kamera Anny Ondra" ist auch sehr gut geworden.

Allerdings ist ein himmelgroßer Unterschied zwischen einem wirklichen Match und einem gestellten. Dem Boxer geht es doch ähnlich wie dem Schauspieler auf der Bühne. Erst wenn er die schwarze Masse „Mensch" um sich sieht, kommt er in Stimmung, das heißt in Hochform. Man braucht gerade im Boxsport, bei dem die seelische Verfassung eine so große Bedeutung hat, das Mitgehen und Mitleben der Zuschauer, ihre Anfeuerung, ihren Beifall. Bei den Filmaufnahmen herrschte aber Totenstille. Es sollte ja auch kein regulärer Kampf gedreht werden, denn nach dem Manuskript mußte ich gerade während der Premiere einer Revue einen Boxmeister auf die Bretter legen, weil er wieder einmal das Mädchen, auf das ich ein Auge geworfen hatte, bedrängte. Marianne Plümke heißt diese nette Blondine, die meine Frau darstellt, und die durch ein echt filmisches Mißverständnis von der kleinen Stenotypistin zur Tänzerin wird. Ich aber bin der Oberbeleuchter des Revuetheaters und weiß mir nichts Schöneres, als Fräulein Plümke mit liebestrotzenden Blicken zu beleuchten."

„Haben Sie denn nicht ein etwas eigenartiges Gefühl dabei gehabt, mit Ihrer eigenen Frau Liebesszenen zu spielen?"

„Maxe" schmunzelt ein wenig, bevor er die Frage beantwortet: „Nun ja, ich gebe schon zu, daß man sich erst daran gewöhnen muß, vor vielen Augen und noch dazu dem scharfen einer Tonfilmkamera seine eigene Frau in die Arme zu nehmen. Aber wir haben uns alle Mühe gegeben, ein Liebespaar zu mimen. Und es ging recht gut. So gut sogar, daß ich „Fräulein Plümke" zum Schluß heiratete und damit also meine eigene Frau zum zweitenmal aufs Standesamt geführt habe."

Aber vorher hat „Maxe" noch eine ganze Reihe von Abenteuern zu bestehen, denn die Folge seines ersten unfreiwilligen Boxkampfes war, daß er seine Stellung verlor. Und nun wird er wirklich Boxer. Kämpft um sein Leben, um seine Existenz, um die Frau. Erlebt all jene Enttäuschungen und Bitternisse, die dem unbekannten Boxer auch in der Wirklichkeit nicht erspart bleiben, erlebt — wie könnte es anders sein, im Film nämlich! — den großen entscheidenden Sieg, boxt sich ins Glück.

Der Film hat viel Aehnlichkeit mit der Geschichte des unbekannten Boxers Max Schmeling, der sich seinen Ruhm erkämpfen mußte, und mit der Geschichte einer kleinen Filmschauspielerin Anny Ondra, die auf dem Umweg über eine Statistenrolle — ihr Debut bestand darin, daß man für eine kleine Szene beim Schuhputzer ihre Beine photographierte — einer der beliebtesten deutschen Filmstars wurde.

Scheiterhaufen am Oberrhein

Ein Bericht von Hexenverbrennung und Hexenverfolgung in Baden

(2)

Chronologie des Brandpfahles

Nicht der „Zeitgeist" ist der Vater der Hexenverbrennungen; die Inquisition gibt die Initiative, und erst mit Hexenbulle und Hexenhammer beginnt das Hauptkapitel der Geschichte des Scheiterhaufens.

Sprenger und Institoris sind die ersten großen Hexenverbrenner in Deutschland. Zwar hat man um 1300 einen „Ketzer-Zauberer" in Freiburg verbrannt, 1446 in Heidelberg „Wettermacherinnen" an den Brandpfahl gestellt, nach 1450 den Konstanzern das Schauspiel brennender Zauberinnen gegeben; aber dies sind Einzelfälle geblieben. Noch um diese Zeit hat der Konstanzer Klerus den Fall einer angeblichen Zauberin in Todtnau sehr milde behandelt; nach 1432 kann in Konstanz ein der Zauberei Beschuldigter seinen Ankläger zum Gottesurteil des Zweikampfes fordern, bei dem er allerdings getötet wird, und 1451 wird in Straßburg ein Mann, der eine Frau als Hagelmacherin angezeigt hat, ohne den Beweis für diese Anklage erbringen zu können, nach alten deutschem Brauch der Talion als falscher Ankläger ertränkt. Noch 1485 kann sich eine Frau aus Röthenbach vom Verdacht der Hexerei durch die Feuerprobe reinigen, bei der sie ein glühendes Eisen sechs Schritte weit in unversehrter Hand trägt — ein altdeutscher Brauch, der von der Inquisition streng verpönt ist. Erst mit den Vätern des Hexenhammers beginnt die große Hexenverfolgung mit ihren 48 Hexen, die sie in der Diözese Konstanz verbrennen, und erst mit dem Gebot der Hexenbulle, dieser Verfolgung sich nicht zu widersetzen, erlischt die Opposition am Oberrhein gegen sie.

Die im Jahr nach dem Hexenhammer erscheinende Schrift des Doktors Ulrich Molitoris von der Konstanzer Kurie zum Hexenthema ist schon ein vorsichtiger und verklausulierter Rückzug vor den Hexenpredigern, und wenn noch ein bayrischer Pfarrer um 1500 sich weigert, gießt der sehr populäre Prediger Geiler von Kaisersberg um die gleiche Zeit in Straßburg den Hexenglauben in populäre Fassung: „Das spricht kein Gelehrter nicht, daß das Hexenwerk nicht wahr sey oder daß es nicht geschehe wenn eines, ein Mann oder ein Weib ob einem Boch steht und mit einem Besen das Wasser hinter sich schlenkert, so macht der Teufel in den Wolken sein Gefährt, daß es regnen wird."

Die Hexen- und Zaubererbrände in Pforzheim von 1491, von 1512, von 1517, in Bretten von 1504, in Villingen von 1510 sind die Illustrationen zu diesen Ideen, und die Reformation bricht keine Bresche in den Hexenwahn. Zwar prägt der junge Luther die Sätze, daß Ketzerverbrennung gegen den Willen des Heiligen Geistes und die Inquisition Satanswerk sei. Aber während in dem der Reformation sehr ergebenen Nürnberg der Rat „nichts von Hexerei hält" und Hans Sachs Wettermachen „leuter Betrug und Lüge" nennt und den lustigen Vers schreibt: „Des Teufels Ehe Reutterey, ist nur Gespenst und Fantasey", führt den alten Luther sein tiefer Teufelsglaube zum Glauben auch an Hexen, und der Hexenhammer findet auch bei protestantischen Richtern Anerkennung und Anwendung und die Hexenbrände rauchen durch das ganze Jahrhundert in wachsender Steigerung und Ausbreitung.

Der Höhepunkt der Hexenbrände

Jede Chronologie des Scheiterhaufens leidet an der Lückenhaftigkeit der Ueberlieferung, da in der großen Aktenzerstörung der kommenden Kriegsjahrhunderte die stummen Zeugen vieler Prozesse verloren gegangen sind und die auf die Gegenwart gekommenen Protokolle nur Zufallsausschnitte aus größerer Zahl bedeuten. Aber während diese Stichproben des Scheiterhaufens in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts am Oberrhein spärlich sind — u. a. 1553 Hexenverbrennung in Schiltach wegen eines großen Stadtbrandes, 1546 in Freiburg, 1547 in Konstanz — häufen sich die Akten über Hexenbrände gegen Ausgang des Jahrhunderts.

1557 brennt der Scheiterhaufen in Zell am Harmersbach, 1562 in Haslach, 1563 in Gemmingen im Kraichgau, 1570 im Markgräfler Land und in Villingen, 1572 in Baden-Baden, 1576 in Ettlingen, 1579 in Waldshut und in der Ortenau werden von 1557 bis 1603, vor allem in Appenweier und Ortenberg, 29, in der freien Reichsstadt Gengenbach zwischen 1572 und 1610 40, in der Stadt Freiburg von 1579 bis 1611 34 Hexen verbrannt. 1563 spricht sich die Theologische Fakultät der Heidelberger Universität für Hexenverbrennungen aus: 1569 erlebt Appenweier das grausige Schauspiel, wie auf dem Richtplatz der Sohn vor den Augen der Mutter enthauptet und die Mutter mit dem Leichnam des Sohnes verbrannt wird, um 1576 erscheint eine „Wahre Geschichte dieses Jahres, geschehen in Breisgau, wie man da in etlichen Städten und Flecken an die 136 Unholden gefangen und verbrennt hat". 1591 werden im Wertheimischen 8, 1599 in Freiburg 18 Hexen verbrannt und im Jahre 1597 beginnen in Offenburg die Scheiterhaufen zu rauchen.

Ihren Höhepunkt aber erreicht die Zeit der Scheiterhaufen am Oberrhein in den großen Hexenbränden von 1627—1632. Diese Jahre inmitten des Dreißigjährigen Krieges sind die großen Jahre der Hexenverbrennung in unserer oberrheinischen Heimat. Eine Tatsache, die deutlich die Unrichtigkeit der populären Verknüpfung der Begriffe „Hexenverbrennung" und „Mittelalter" aufweist. Die Wiege des Hexenbrandes in Deutschland ist das ausgehende Mittelalter, Heimat des Hexenbrandes in der deutschen Geschichte wird recht eigentlich der Vorabend des Dreißigjährigen Krieges und diese Schreckenszeit selbst. Aus den Kriegsjahren um 1630 stammen die dicken Aktenbündel aus Baden-Baden, Ettenheim, Oberkirch, Ortenberg, Offenburg, die dicksten Hexenprotokolle aus diesen Gebieten, in denen die Scheiterhaufenepidemie mit der größten Wucht ausbricht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Torabschneider / Ein Schildbürgerstreich

Erzählt von G. Künstel

In Mittelfranken soll es so geschehen sein, aber wir wollen den Ort, den die Ueberlieferung nennt, lieber nicht erwähnen. Denn schließlich vermöchten wir weder Zeugen noch Beweisstücke beizubringen, und die guten Bürger von Gre — ach, beinahe wär' uns das Wort entfahren!

Ja, die Hm-dinger also hatten damals noch ihr Stadttor, und das wurde jeden Abend sorgfältig abgeschlossen, denn es war die gute alte Zeit, da die Spitzbuben noch frei über Straßen und Felder liefen und die braven Bürger sich hinter Mauern und Gitterfenster zurückgezogen.

Es war die gute alte Zeit, und da hielt man auch auf die Straßenreinigung noch nicht allzu große Stücke. Wenn es im Herbst oder Vorfrühling regnete und taute, prangten die Straßen in dem Zustand, den man „saumäßig" nennt. Lieblich hingegen bot sich das Bild dem Wanderer und Wagenkutscher, wenn ein mäßiger Frost einsetzte und den Schlamm zu einer festen, glatten Masse zusammenklatschte. So war es auch an jenem verhängnisvollen Tag.

Frohgelaunt hatte der Torwächter in der Frühe seinen ersten Umblick aus dem Fenster getan. Frost war in der Nacht eingefallen, und wo gestern noch Frau und Mädchen mit hochgerafften Röcken durch den Dreck stiegen und der Mann sich die Schaftstiefel verschmierte, da lag heute die Straße fest und sauber wie eine Tenne. Lustig pfeifend stieg der Torhüter herunter, um die Einfahrt zum Städtchen feierlich zu öffnen, heiter zog er den Riegel zurück, immer noch heiter faßte er in die eisernen Griffe, um die schweren eichenen Torflügel aufzuziehen — und da war es unversehens mit der guten Laune vorbei. Das Tor ging nicht auf, weder beim gewohnten leichten Ruck noch beim kräftigen Anziehen, und schon gar nicht beim unwirschen Fluchen und wütenden Schütteln.

Doch die Anstrengung hatte den Torhüter wach gemacht, und als er jetzt mit etwas frischeren Augen die Lage überprüfte, merkte er wohl: der gefrorene Schlamm hatte das Tor festgebacken. Da war nun guter Rat teuer. Schon sammelten sich die ersten Leute, die hinaus wollten, und von draußen hörte man Stimmen solcher, die es zu ihren Geschäften im Städtchen trieb. Es mußte schnell gehandelt werden. Und der pflichtbewußte Stadtbeamte ging ans Werk. Er eilte hinüber zum Nachbar Schreiner, borgte sich die große Säge aus, ja, der Nachbar kam selber mit, und den vereinten Kräften der beiden geschickten Männer konnte das widerspenstige Holz nicht lange widerstehen. Bald war das Tor, halbwegs in Kniehöhe, durchgesägt, und die oberen Stücke der Türflügel öffneten sich so willig wie nur je zuvor. Alle waren zufrieden. Frau und Mädchen stiegen mit gerafften Röcken über das Hindernis, und die Männer zeigten, daß ihre bei der Bürgerwehr gedrillten Knochen noch beweglich seien — nur achtete bei ihnen keiner so genau auf den Schritt...

Das ging so eine oder zwei Stunden. Da kam aus dem Wiesengrund der Rittmüller angefahren; er trottete hinter dem Wagen her, denn die Ochsen kannten den Weg schon auswendig. Als die Tiere aber vor dem ungewohnten Bollwerk verwundert hielten, schrak auch der Müller aus seinen Gedanken. „Es ist nicht anders", meinte der Torhüter, „sie müssen drüber!" Und mit Hüh, Hott und zornigem Armschwenken suchte er die Ochsen zum Sprung über die Hürde zu bewegen. Der Müller indessen hatte für solcherlei Hilfe nur ein verächtliches Murren. Er ging hin, nahm eine Hacke vom Wagen und räumte mit einigen Schlägen die hindernden Kotbrocken zur Seite. Da lagen sie nun auf einem Haufen — unschön, aber auch nicht mehr schädlich; die Torbretter fielen ihres Haltes beraubt, um, und die Ochsen gingen drüber weg.

„Hm", sagte da der Torhüter und kratzte sich hinterm Ohr, „so wäre es schließlich auch gegangen." Er betrachtete das verstümmelte Tor und war mißgelaunt über seine Arbeit, zufrieden waren jedoch in aller Folgezeit Gänse, Hühner und Spitzbuben.

Aus aller Welt

Frau und Kinder an den Nachbar verkauft!

Wie in verschiedenen Ländern der Welt, so besteht auch in Südslawien noch heute der Brauch, daß ein junger Bauer für das Mädchen, das er heiraten will, den Schwiegereltern einen anständigen Betrag zahlt. Die Frau wird also regulär gekauft. Noch nicht dagewesen ist aber auch hier bis heute der Fall, daß ein Mann seine Frau und seine sechs Kinder verkauft. Dieser Fall ereignete sich in der kleinen Ortschaft Blasotintze. Hier hat ein serbischer Bauer seine 35 Jahre alte Frau und seine sechs Kinder an seinen Nachbar verkauft, wobei ein regulärer Verkaufsabschluß gemacht wurde. Der Käufer war der 46jährige Witwer Dragutin Markowitsch, der für die erworbene „Familie" einen Barbetrag von 1500 Dinar und 200 Kilogramm Weizen, im Gesamtbetrage also etwa 2000 Dinare bezahlt hat. Wie bekannt wurde, ist ein Kaufvertrag ausgefertigt worden, der sogar gestempelt wurde. Der eigenartige Handel kam auf folgende Weise zustande. Der serbische Bauer Mladenowitz lebte seit längerer Zeit mit seiner Frau in keiner glücklichen Ehe. Sein Nachbar Markowitsch, der die Frau schon als junger Bursche geliebt hatte, machte ihm deshalb eines Tages den Vorschlag, ihm Frau und Kinder zu angemessenem Preise abzukaufen. Beide wurden handelseinig, und nach Abschluß des Vertrages hat Mladenowitz sogar die liebe Familie höchstselbst nach dem Nachbarhause geleitet. Allen Teilen war geholfen. Alle waren zufrieden. Nur die Behörde nicht. Sie wird sich jetzt etwas eingehender mit diesem merkwürdigen Geschäft befassen. . . .

Neue Funde aus der Römerzeit

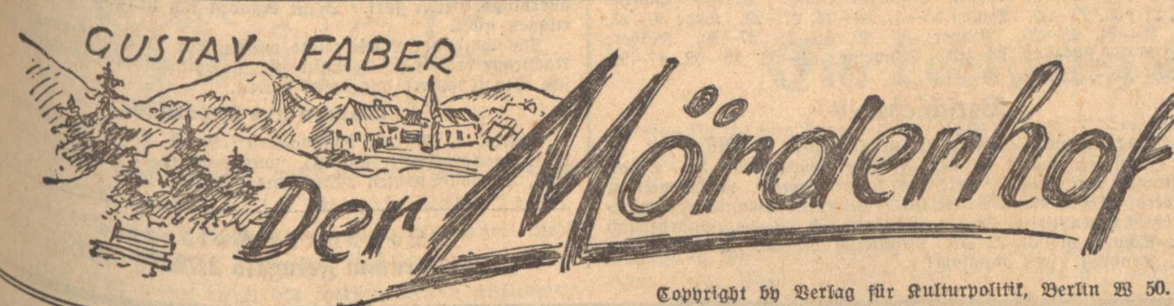
Eine Siedlung aus der Römerzeit ist bei Tabenim Saartal entdeckt worden. Bei Rodungsarbeiten fand man in geringer Tiefe des Bodens Mauerreste, die auf eine Siedlung schließen lassen. Diese Mauer-Funde werden ergänzt durch zutage geförderte Geräte aller Art, Gefäßscherben, Werkzeuge usw., die wiederum geeignet sind, neues Licht in das frühgeschichtliche Dunkel deutschen Landes zu bringen.

Zwischendurch mal was anderes!

Sei es nun die pikante „Knorr Ochsenschwanz-Suppe" oder die neue herzhafte „Knorr Jäger-Suppe"! Wenn Sie dem „Herrn des Hauses" etwas ganz Besonderes bieten wollen, so geben Sie diesen würzigen Suppen noch einen Schuß Rotwein zu. 1 Würfel = 2 reichliche Teller = 10 Pfennig.

Schon seit 50 Jahren:

Knorr Suppen - gute Suppen!



Der Mörderhof

Copyright by Verlag für Kulturpolitik, Berlin W 50.

(9)

Schon bei Rosinas Geburt war es seltsam zugegangen. Eine Magd des Dorfs, die es vor vielen Jahren mit einem Husaren des Benderschen Korps hatte, kam nieder und gebar eine Tochter, eben die Rosina. Da zur selben Zeit das Silberjüdle, dorfbekannt als reich und geizig, nach unglücklichen Spekulationen in den Rhein gesprungen war, sagte sich die Magd, es könnte ihr von Nutzen sein, diesen reichen, wohlbegüterten Mann als Vater der neugeborenen Tochter anzugeben. Kaum hatte sie das getan, da stellte sich heraus, daß von dem angeblichen Vermögen aber auch kein Kreuzer übrig war. Die Rosina mußte so zeitlebens zum Fluch des Silberjüdles Namen führen.

Des Silberjüdles Reichtum war indessen zur damaligen Zeit so sprichwörtlich im Dorf, daß man hier und dort am Verlust des gesamten Vermögens zweifelte und das Gerücht aufkam, die Rosina, die stets ein seltsames Wesen zur Schau trug und Spöttern ins Gesicht lachte, müßte das Gold irgendwo am Kirchberg oder im Amringer Grund vergraben haben, um es erst dann wieder hervorzuholen, wenn sich einer der Burschen vom Dorf entschlösse, sie zu seiner Bäuerin zu machen. Der Jungbauer hoffte auf die Rosina und auf das Geld.

Martin löffelte gelangweilt in seiner Suppe und warf einen dunklen Blick auf die Bäuerin, die sich soeben an den Tisch setzte. Diese dachte erst an sich selbst, nachdem sie für die Familie gesorgt hatte. Des Martin Stiefmutter war sie und des Knöbelbauern zweite Frau, die dieser gefreit, weil sein Hof nach dem Tod seiner ersten Frau eine Bäuerin gebraucht. Da der Bauer alt war, besorgte die Theresia Bruggerin Hof und Feld; sie berichte und schaltete wie eine rechte Hauswalterin. Stolz trug sie ihr Haupt, mit der Kraft ihres Herzens hielt sie Hof, Feld und Vieh zusammen und duldete weder schlechte Bewirtschaftung, noch daß der Felder gewachsener Leib zerschnitten würde mit leichtfertigem Messer. Stärker und stolzer war sie als der Bauer selbst. War der mit gottgefälligem Tagwerk zufrieden und nur darauf bedacht, daß sein Erbe den Hof in gleicher Ehre hielte, so sah die Bäuerin hinein in das Schicksal.

Sie sah im Leben nicht Felder, nicht Wälder allein, sie erblickte in ihm ein lebendiges Gebilde mit Kraft, Wuchs, Sonne, Regen und Dürre. Sie wußte, daß alles Lebendige einen Hüter, Helfer und Heiler braucht.

In Martin sah sie drum nicht gern den Erben eines Lebens, für das sie nun schon zwanzig Jahre arbeitete und sorgte. Martin log, ging ungern aufs Feld, gab morgens doppelt aus, was er bis abends verdiente. Ein rechter Bauer aber soll wochentags nicht in die Schenke kommen.

„Das Wetter hält nimmer lang nach dem Wetterglas", sagte der alte Bauer zu Martin.

„Haben die Spatzen gebadet?" sagte der.

„Wir müssen die Ernte heimbringen, Martin. Wir müssen uns nach einer Hilfe umsehen."

So sprach der Bauer. Und die Tür ging auf. Herein trat der neue Knecht wie gerufen.

„Grüß Gott beieinander!"

Da stand stämmig und fast bis zur Decke aufragend Joseph Marder, der Wälder unter Bauersleut', in den Händen hielt er die Bergmütze mit der Habichtsfeder, drehte die Mütze nach oben und dann wieder nach unten und sagte dann, wer er wäre und warum er gekommen.

„Der Vogt von Kirchhofen hat mich zu Euch gesandt, Mörderhofbauer, wegen einer freien Stelle."

„Aha, so so", machte der Bauer, „saget, seid Ihr verwandt mit dem Pfarrektor zu Krotzingen?"

„Jawohl, Bauer, mein Oheim ist's."

„Dann seid Gottwillkommen im Mörderhof! Der Pfarrektor wird sich freuen, wenn er hört, daß Ihr beim Knöbelbauern seid."

Die Katharina Knöbel aber bekam ganz große Augen, als sie den Joseph wiedersah, wurde über und über rot, schob sich dann unvermerkt vom Bänkli und verschwand in der Küche nebenan, als hätte sie dort irgendetwas zu tun.

„Setzt Euch", forderte der Bauer den Joseph Marder auf. „Ihr hattet wohl einen langen Marsch und gewiß jetzt einen Bärenhunger. Setzet Euch, nehmt Brot und Anke und esset von der Herdäpfelsuppe, die kräftigt und stärkt!"

Joseph ließ sich das nicht zweimal heißen, setzte sich, aß das gesegnete Brot und griff nach dem Glas, das die Bäuerin füllte, während der Bauer aus einer alten Truhe eine in dickes Leder gebundene Chronik hervorholte, sich in den Herrgottswinkel setzte und las. Seine Lippen bewegten sich leis, fast fromm, als bete er. Die Hofgeschichte las er und was seine Väter einst schrieben mit schwerer Hand.

In der Küche aber kramte und hantierte das Kätherli und wußte selbst nicht warum und ordnete hin und her, was sie sonst nie und nimmer geordnet hätte, aber sie getraute sich nicht, in das Zimmer zu treten, in dem Joseph so ahnungslos saß und ihr Vater, der Mörderhofbauer, der sie schelten würde, wüßte er, daß seine Tochter auf dem Kirchberg oben Trauben gepflückt hatte nach Herzenslust. Nur bisweilen blickte sie durch die Türspalte in die Stube nebenan, die behaglich erleuchtet wurde von der stillen Tischlampe. Da saß der Josef aus Berau, schmunzelte, schmatzte und brach das gesegnete Abendbrot.

„Kätherli!" rief der Bauer.

Katharina blieb mäuschenstill, daß der Vater meinen sollte, sie wäre nicht mehr in der Küche drinnen, sondern oben in ihrer Kammer.

„Kätherli!" rief er noch einmal, jetzt etwas lauter.

Katharina hörte, daß der Vater aufstand und sich mit schwerem Schritt der Tür näherte; da zog sie es doch vor zu antworten.

„Was willst, Vater?"

„Zeig dem neuen Knecht seine Kammer!"

Da blieb dem Maidli nun nichts anderes übrig, als ins Zimmer zu treten und dem neuen Knecht guten Abend zu wünschen, wiewohl es ihr auch schwer fiel, eine gleichgültige Miene zu bewahren.

Sie trat zur Gangtür und forderte den Joseph auf ihr zu folgen.

Dann stiegen sie zusammen die Treppe hinauf und gingen in das saubere Stübli.

„Hier sollt Ihr künftig wohnen. Hoffentlich fühlet Ihr Euch wohl darin."

Joseph konnte nicht antworten, noch dem Maidli offen in die Augen sehen. Breitspurig stellte er sich ans Fenster und sah in die klare Nacht. Dann aber gelang es ihm bei aller Verlegenheit, doch etwas zu sagen: „Maidli, warum bist denn fortgesprungen heute abend"

„Was meint Ihr?"

„Warum Du fortgesprungen bist? Weil ich gesagt habe, ich sei der neue Jäger?"

„Was habt Ihr gesagt? Ich hab Euch ja gar nicht zugehört."

„Ich glaubte das Amt zu bekommen. Ich hab' Euch nicht angelogen."

„Ach laßt das! Was geht mich das an? Kommt, ich zeig Euch noch Hof und Stall."

Joseph ging hinter dem Mädchen her, das die Laterne trug und ihm flink vorauseilte, über den Hof und dann in den Stall, wo die Kühe standen und an den Ketten klirrten.

„Das ist die Hanne, das die Frieda und das Pferd da drüben ist der Hans, das dort der Heiner; den nehmen wir morgen mit hinauf in die Reben", erklärte Katharina. Joseph kümmerte sich indessen wenig um die Hanna, die Frieda und die ganze Landwirtschaft, noch um den Hofhund, der ihn freundlich umstrich und umwedelte, weil Katharina dabei war, — Joseph versuchte nur auf jede Weise, dem Mädchen ein Wort zu entlocken, das nicht nur auf den Hof Bezug hätte, sondern auf den Kirchberg und ihr mittägliches Gespräch dort oben.

„Dort drüben stehen drei Schweineställe", sagte das Maidli und führte den neuen Knecht wieder über den Hof, „aber ich weiß nicht, ob Ihr Freude dran habt an all dem, Ihr seid ja ein Jäger, seid an den Wolf gewohnt, den Luchs und die Wildkatz."

„Sprichst du nur so, Maidli, weil ich der Knecht bin?" Der Joseph hielt noch immer seine Mütze unbeholfen in den Händen. Trotz wollte in seine Augen kommen.

„Gagagagagag" machten die Enten aus ihrem Verschlag.

„Ich führe Euch herum, weil's der Vater geheißen hat."

„Ich mein', ich mein' . . ."

„Dort oben ist der Taubenschlag. Dort könnt Ihr hineinkriechen, wenn die Franzosen kommen", rief sie und lachte nun laut.

Joseph ging hinter ihr her wieder in das Wohngebäude. Die Fäuste hatte er geschlossen, die Zähne zusammengebissen. Er wußte nicht, wollte ihn das Mädchen nur foppen oder ihn nun nicht mehr kennen, weil er nur Knecht war.

Draußen wurde es dunkel.

Im Dorf brannten Lichter, leise, flackernde Lichter hinter matten Scheiben.

Hunde bellten durch die Nacht, von Hof zu Hof.

Wurden vohl aufgeschreckt vom Lärm der Jungbauern in der „Krone".

Des Nachtwächters einsamer Schritt hallte auf dem Pflaster.

Der Mond wachte.

Morgen wird große Lese sein!

Morgen wird Arbeit sein und jubelnder Herbst!

(Fortsetzung folgt)

Handel und Wirtschaft

Festsetzung der Preise für deutsche Eier

Berlin, 4. März. Ab Montagvormittag, 4. März 1935, werden die Preise für deutsche Eier nochmals um einen halben Pfennig gesenkt. Der Erzeugerpreis wird durchschnittlich auf 1.10 RM für das Kg. deutsche Eier festgesetzt. Die Einkaufspreise des Großhandels (Preisfestsetzung des Reichskommissars) bei waggonweisem Bezug betragen bei der Gütegruppe I: für die Klasse S: 9 Pfg., Kl. A: 8.5 Pfg., Kl. B: 8 Pfg., Kl. C: 7.5 Pfg, Kl. D: 7 Pfg.

Es ist damit zu rechnen, daß die Verbraucherpreise ungefähr um 2 Pfg. über diesen Großhandelspreisen liegen, sobald im Laufe der nächsten Wochen die bei den Kleinhändlern noch vorhandenen alten Vorräte abgesetzt sind. Mit dieser Preisherabsetzung sind die Eierpreise auf dem niedrigsten Preisstand des Vorjahres angelangt. Auch in diesem Jahre wird eine weitere Preisherabsetzung nicht mehr erfolgen.

Die große Leipziger Technische Messe und Baumesse

Ein Markstein wirtschaftlichen Aufstiegs und technischen Fortschritts

Karlsruhe, 2. März. Das gewaltige Werk der Reichsautobahnen, der Meliorationen, der Instandsetzungsarbeiten und nicht zuletzt die wunderbare Schwungkraft der nationalsozialistischen Idee haben in wenigen Monaten Millionen lahmliegender Arbeitskräfte aus dem Elend der Arbeitslosigkeit in den Produktionsprozeß zurückgeführt und damit unserem gesamten technischen Leben einen Auftrieb gegeben, um den uns eine ganze Welt bereits beneidet.

Die Automobilausstellung, die eine Besucherzahl von mehr als einer Million aufweisen wird, stellt einen einzigartigen Triumph deutschen technischen Wollens und Könnens dar, der auch in wirtschaftlicher Hinsicht alle Erwartungen weit übertroffen hat. Sie darf als ein gutes Omen für die große Technische Messe und Baumesse angesehen werden, die im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse am 3. März beginnen wird und die in einem großen Messetreffen ihren Abschluß finden soll, das von der Deutschen Technik und ihren Spitzenorganisationen (Amt für Technik, NS-Bund deutscher Technik und Reichsgemeinschaft technisch-wissenschaftlicher Arbeit) am 1. März in Leipzig veranstaltet wird.

Wenn man in diesen Tagen die technischen Fachzeitschriften durchblättert, sieht man überall Ingenieure und Kaufmann wetteifern, um die Leipziger Messe zu einem durchschlagenden Erfolg für die Deutsche Technik werden zu lassen. Aber noch ein weiteres wird spürbar. Der Appell unseres Führers an die Genialität der deutschen Ingenieure und Chemiker gewinnt bereits reiche Früchte zu tragen. Allenthalben ist man bemüht gewesen, deutsche Rohstoffe an Stelle ausländischer treten zu lassen, ohne dadurch auch nur im geringsten den Ruf der deutschen Qualitätsarbeit zu schmälern. Wie schon so oft in der Geschichte, haben Not und äußerer Zwang die Erfindergabe zu höchster Leistung angefacht und neue Konstruktionen und Herstellungsverfahren entstehen lassen, die hoffnungsvolle Aussichten für den künftigen Export eröffnen. Wenn man die Ausstellerliste durchgeht — es sind allein auf der Technischen Messe über 7000 —, so können wir mit besonderen Stolzes feststellen, daß auch unsere badische Industrie und insbesondere die Kleinindustrie hochwertige Qualitätsarbeit zur Schau stellen wird. Hier liegt einer der aussichtsreichsten Wege, um unserem schwerringenden Grenzland neue Absatzmärkte zu erschließen.

Die Reichsbahn gewährt den Messeteilnehmern eine Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent und fährt zu dem großen Messetreffen am 10. März Sonderzüge mit Ermäßigungen bis zu 60 Prozent.

Vom badischen Holzmarkt

Die Lage auf dem Holzmarkt hat sich im Laufe des letzten Monats nach Mitteilung der Landesbauernschaft Baden nicht geändert, die Nachfrage blieb weiter lebhaft. Absatzschwierigkeiten traten daher nicht auf. Die Preise hielten sich unverändert auf der Höhe der letzten Monate. Auf dem Nadelstammholzmarkt richtete sich das Hauptinteresse auf starke und qualitativ hochwertige Forlen. Gesucht waren ferner Fichten im Hochschwarzwald, die jederzeit in großen Mengen und zu den jetzt geltenden Preisen verkauft werden konnten. Tannenstammholz und ausgesprochenes Bauholz fand ebenfalls laufenden Absatz. Die lebhaften Umsätze auf dem Laubstammholzmarkt hielten an. Die Verkäufe von Rotbuchen nähern sich allmählich dem Ende zu. Für Restposten fanden sich immer wieder Liebhaber. In der Bewertung ergaben sich keine Aenderungen. Auf dem Eichenstammholzmarkt kam das Geschäft allmählich in Gang und nahm in Nordbaden lebhaftere Formen an. Besonders gesucht und auch gut bezahlt wurden Furniereichen und Schneideeichen der 1. bis 3. Klasse. Verhältnismäßig große Umsätze weisen immer noch die selteneren Laubholzarten bei gleichbleibenden festen Preisen auf. Nicht immer reichte das bedeutend verstärkte Angebot aus, um den teilweise sehr dringenden Bedarf zu decken. Durch die Rückgliederung der Saar wurde nach Grubenhölzer wieder mehr gefragt. In der Bewertung ergaben sich keine Aenderungen. Papierholz blieb bei gleichbleibenden Preisen weiter sehr gesucht.

Umsatzsteigerung bei Daimler-Benz AG

Auftragsbestand sichert Vollbeschäftigung für mehrere Monate

Die im letzten Jahre erzielte Umsatzsteigerung hält, wie die Verwaltung mitteilt, erfreulicherweise an. Der Absatz im In- und Ausland bewegt sich weiter in aufsteigender Kurve, wozu der große Erfolg, den die Gesellschaft bei der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung zu verzeichnen hat, wesentlich beiträgt. Der jetzt vorliegende Auftragsbestand sichert der Gesellschaft volle Beschäftigung auf mehrere Monate.

Weitere Zunahme des deutschen Branntweinverbrauchs

Der Branntweinverbrauch im deutschen Monopolgebiet, der sich im Betriebsjahre (Okt./Sept.) 1932/33 um 20 Prozent auf 3,06 Mill. hl Weingeist erhöht hatte, ist im Betriebsjahr 1933/34 infolge der fortschreitenden Belebung der deutschen Wirtschaft um weitere 21 Prozent auf 3,70 Mill. hl Weingeist gestiegen. Von dem Mehrabsatz entfielen faß fünf Sechstel auf Treibstoffspiritus. Der gesamte Absatz der Reichsmonopolverwaltung für Treibstoffzwecke belief sich auf 2,08 Mill. hl Weingeist. Auch der Absatz von völlig vergälltem Branntwein (Brennspiritus), der unter dem scharfen Wettbewerb von Elektrizität, Gas und Petroleum zu leiden hat, ist nach jahrelangem Rückgang im Geschäftsjahr 1933/34 um 2,2 Prozent auf 519 000 hl Weingeist gestiegen. Zur unvollständigen Vergällung (einschl. Holzgeistbranntwein) wurden 398 814 hl Weingeist verkauft. Vom Gesamtverbrauch waren 1933/34 563 832 hl Weingeist für Trinkzwecke bestimmt, 12,2 Prozent mehr als im Vorjahre. Die ununterbrochene Steigerung des Absatzes zu Trinkzwecken ist um so beachtlicher, als seit Januar 1934 auch der Bierverbrauch zugenommen hat.

Nach den neuesten Feststellungen des statistischen Reichsamtes übertraf nämlich der Bierverbrauch im deutschen Zollgebiet im Kalenderjahr 1934 mit 36,7 Mill. hl das Vorjahresergebnis (33,1 Mill. hl) um 11,1 Prozent. Infolge der Zunahme des steuerpflichtigen Branntweinverbrauchs erreichten die Isteinnahmen des Reiches aus dem Spiritusmonopol 1933/34 155,8 Mill. RM gegen 137,7 Mill. RM im Vorjahre (plus 13,1 Prozent).

Die Konservenindustrie im Februar

Für Gemüsekonserven beginnt jetzt nachdem die eingekellerten und eingemieteten Gemüse auf die Neige gehen, die Hauptverbrauchszeit. Der Wettbewerb ausländischen Frischgemüses hat wegen der Devisenlage Einschränkungen erfahren. Durch Anordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 9. Februar d. J. ist das weitere Bestehen der F-Preise als unterste Preisgrenze gewährleistet, wodurch dem Geschäft eine gewisse Sicherheit verbürgt wird. Die Vorräte an Obstkonserven sind erheblich zusammengeschmolzen. — Infolge der Marmelade-Verbilligungsaktion hat sich der Absatz in diesem Artikel gehoben. Dagegen hat der Verbrauch in Konfitüren entsprechend nachgelassen. — In Fruchtsäften sind die Produktion und die Ablieferungen an den Großhandel entsprechend der Jahreszeit als normal zu bezeichnen. Die Lagervorräte dürften bis zur neuen Ernte ungefähr ausreichen.

Der Absatz an Obst- und Beerenweinen ließ im abgelaufenen Monat noch zu wünschen übrig, namentlich infolge des Frostes und der schlechten Transportmöglichkeiten. Aber auch die Kauflust des Zwischen- und Einzelhandels ist gering. In der zweiten Hälfte des Monats hat mit dem Eintritt geeigneten Wetters eine Belebung eingesetzt. Der Sauerkrautabsatz hat sich zwar etwas gebessert, preis- und mengenmäßig befriedigt er jedoch noch nicht. Die Gurkenkonservenindustrie steht vor dem Frühjahrsgeschäft. Es wird angesichts der ausnahmslos guten Warenqualität mit einer kräftigen Belebung der Nachfrage gerechnet werden können.

Märkte

Getreidegroßmarkt in Berlin

Amtliche Notierungen in RM (Getreide und Raps je Tonne, Mehl und Kleie je 100 Kg., alles übrige je 50 Kg.

	4. 3.	1. 3
Weizen, märk. 76/77kg fr.Berl	210.00	210.00
Sommerweizen 80kg fr.Berlin	—	—
Roggen, märk. 72/73kg fr.Berl.	170.00	170.00
Braugerste, neu, feine, fr. Berl. ab märk. Stat.	—	—
Braugerste, gute frei Berlin ab märk. Stat.	—	—
Sommergerste, mitt., fr.Berlin ab märk. Stat.	—	—
Wintergerste 2zeil., fr. Berl. ab märk. Stat.	—	—
dgl. 4zl.,fr.Berl. ab märk. Stat.	—	—
Sommergerste fr.Berl ab märk. Stat.	—	—
Haf., märk. ab St. 48/49kg fr.Berl.		
H IV	153.00	153.00
H VII	157.00	157.00
H X	160.00	160.00
H XI	162.00	162.00
H XIII	165.00	165.00
H XIV	167.00	167.00
Weizenmehl Type 790 0,820Asche) W V	26.75	26.75
W VI	26.90	26.90
W VII	27.05	27.05
W VIII	27.20	27.20
W IX	27.50	27.50
W XI (Berlin)	27.70	27.80
Roggenmehl Type 997		
R V	22.10	22.10
R VI	22.20	22.20
R VII	22.30	22.30
R VIII	22.40	22.40
R IX	22.65	22.65
R XI (Berlin)	22.90	22.90
Weizenkleie W V	11.44	11.44
W VI	11.50	11.50
W VII	11.56	11.56
W VIII	11.62	11.62
W IX	11.73	11.73
W XI	11.85	11.85
Roggenkleie R V	9.94	9.94
R VI	10.00	10.00
R VII	10.06	10.06
R VIII	10.13	10.13
R IX	10.35	10.35
R XI	10.38	10.38
Raps	--	—
Viktoria-Erbsen	29.00-32.00	29.00-32.00
Kl. Speiseerbsen		
Futtererbsen	11.00-12.00	11.00-12.00
Peluschken	20.00-22.00	20.00-22.00
Ackerbohnen	15.25-16.65	15.25-15.75
Wicken	9.50-11.50	9.50-10.50
Lupinen, blaue	11.00-11.50	11.00-11.50
gelbe	15.00-15.25	15.00-15.25
Serabella, neue	25.00-26.00	25.00-26.00
Leinkuchen (37%)	7.65	7.65
Erdnußkuch. 50%	7.25	7.25
Mehl (50%) deutsche Mahlg	7.60	7.60
Trockenschnitzel	4.53	4.53
Extr. Soyabohnenschr. 45% ab Hambg neu	6.50	6.50
desgl alt.		
ab Stettin neu	6.70	6.70
desgl. alt		
Kart.-Fl. (Stolp)	9.15-9.20	9.15-9.20
(Berlin)	9.70-9.75	9.70-9.75

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim

Mannheim, 4. März. Weizen: Inl. 76/77 kg, gut, gef., tr. Festpreis franko Vollbahnst. d. Erz.-Bez. W 15: 21, 16: 21.20, 17: 21.50 RM. Roggen: Südd. 71/72 kg, Festpr. franko Vollbahnst. d. Erz.-Bez. R 15: 17.20, 16: 17.50, 13: 16.80. Gerste: Braugerste inl. 20—22, Winter- u. Industriegerste 18.5—19.5 Futtergerste: G 7: 16.20, G 8: 16.50, G 9: 16.70, G 11: 17. Hafer: Inl. Festpreisgeb. H 11: 16.20, 14: 16.70, 17: 17. Mais mit Sack 21.25, Raps inl. ab Station 31. Weizenmehl: Weizenfestpreisgebiet 17: 28.55, 15: Bauland, 27.95. Roggenmehl: Festpreisgebiet 16: 24.70, 15: 24.10, 13: 23.70. Mühlennachprodukte: Weizenkleie feine m. Sack, W 17: 10.75, Roggenkleie mit Sack, R 16: 10.5,, Weizenfuttermehl 13.25, Weizennachmehl 17. — Sonstige Futterartikel: Erdnußkuchen, prompt 14.30, Soyaschrot, prompt 13, Rapskuchen ausl. 12, Palmkuchen 13.30, Kokoskuchen 15.20, alles Festpreis der Fabrik plus 0.40 RM Ausgleich. — Leinkuchen 15.20. — Trockenschnitzel ab Fabrik 8.76, Rohmelasse 6, Steffenschnitzel 10.36, alles Festpreis der Fabrik, plus 0.30 RM Ausgleich. — Rauhfutter: Wiesenheu, lose 9.80—10.60 RM, Luzernkleeheu 10.5—11, Stroh, drahtgepr., Roggen-Weizen 5—5.5, dto. Hafer-Gerste 5—5.5, dto. geb., Roggen-Weizen 4.8—5.2, Hafer-Gerste 4.8—5.2.

Metalle

Berlin, 4. März 1935. **Metallbörse.**

	4. 3.	2. 3.		4. 3.	2. 3.
Elektrolytkupf.	39,50	39.50	Standardzink	17.50	17.50
Standardk. loco	33.75	33.75	Originalhütten-aluminium	144	
Originalhütten-weichblei	14.50	14.50	Walz-o.Drahtb.	148	
Standardblei	14.50	14.50	Reinnickel	270	
Originalhütten-zinkroh	17.50	17.50	Silb. in Barr. ca. 1000 fein per Kg.	47,25-50,50	

London, 4. März 1935. **Metalle**

	1. 3.	4. 3.		1. 3.	4. 3.
Kupfer Tend. unreg.			Ausl. pr.offz.Pr.	10 1/4	10 5/16
Stand. p. Kasse	27 7/8-15/16	28 3/8-7/16	inoffz. Preis	10 1/4-5/16	10 5/16-3/8
do. 3 Monate	28 3/16-1/4	28 3/4-13/16	entf. Sicht. offz.	10 7/16	10 5/8
do. Settl.Preis	27 7/8	28 9/16	inoffz. Preis	10 5/16-5/8	10 9/16-11/16
do. Elektrolyt	31-1/2	31 1/2-32	Settl. Preis	10 1/4	10 3/8
do. best select.	30 1/4-31 1/2	30 3/4-32	Zink Tend. stetig		
do. Elektrow.	31 1/2	32	Gewl. offz.Preis	11 3/8	11 9/16
Zinn Tend. stetig			inoffz. Preis	11 3/8-7/16	11 1/2-9/16
Stand. p. Kasse	220-1/4	219 3/4-220	entf. Sicht o. Pr.	11 11/16	11 3/16
do. 3 Monate	215 1/4-1/2	215 1/4-1/2	inoffz. Preis	11 11/16-3/4	11 3/4-13/16
Settlem.Preis	220	219 1/2	Settlem. Preis	11 5/8	11 1/2
Straits	223	222	Antimon, chin.		
Tend. stetig			Amtl. Berl. Mittelk. für d.e.Pfd.	11,960	11,690

Londoner Metallbörse

London, 4. März. Freiverkehr I. Kupfer. Tendenz: fest. Standard 3 Monate 28 7/16, Electrolyt 31,25. — Blei. Tendenz: träge. Ausld. prompt offz. Preis 10 5/16, entf. Sichten offz. Preis 10 9/16. — Zink. Tendenz: träge. Gewl. prompt offz. Preis 11⅝, entf. Sichten offz. Preis 11 11/16.

Vieh

Badische Viehmärkte

Durlach: Auftrieb: 110 Milchschweine, 77 Läufer. Preise: Milchschweine 30—40 Läufer 42—65 RM das Paar.

Waldshut: Auftrieb: 8 Ochsen, 9 Kühe, 1 Kalb, 17 Rinder, 580 Milchschweine. Verkauf: 5 Ochsen zu 300—330 RM, 9 Kühe zu 240—350 RM, 1 Kalb zu 380 RM, 6 Rinder zu 32—36 Pfg. d. Pf., Läufer zu 46—62 RM, 580 Milchschweine (kleine zu 28—32 RM pro Paar) zu 34—44 RM das Paar.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 4. März

Auftrieb: Rinder 1050, darunter: Ochsen 283, Bullen 90, Kühe 381, Färsen 296, Kälber 490, Schafe 39, Schweine 3774. Preise: Ochsen: 38—40, 34—37, 30—33, 27—29. Bullen: 36—38, 33—35, 29—32, 27 bis 28. Kühe: 34—35, 28—33, 22—27, 15—21. Färsen (Kalbinnen): 39—40, 35—38, 30—34, 25—29. Kälber: 39—47, 34—38, 26—33. Lämmer und Hammel (Weidemasthammel) 37. Schweine: 49—52, 49—52, 48—52, 47—52, 45—50, —, —, Sauen: 45—48, 40—44. Marktverlauf: Großvieh lebhaft, ausverkauft; Kälber rege, ausverkauft; Hammel und Schafe rege, ausverkauft; Schweine mittelmäßig, ausverkauft.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 198, Kälber 226,, Schweine 843. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber langsam, Schweine mittel. Preise: Ochsen: 36—38, 32—35, 28—31. Bullen: 35—36, 32—34, 28—31. Kühe: 28—32, 24—27, 18—23, 15—17. Rinder: 36—40, 32—35, 28—31. Kälber: 49—52, 44—47, 39—43. Schweine: 53, 51—52, 50—51, 48—49, 45—47. Sauen: 40—41.

Mannheimer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 684, Kälber 639, Schweine 1836. Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber lebhaft, Schweine ruhig. Preise: Ochsen: 36—38, 31—35, 27—30. Bullen 35—37, 30—34, 27—29. Kühe 30—33, 25—29, 20—24, 15—20. Rinder: 36—40, 31—35, 27—30. Kälber: 50—54, 46—50, 41—45, 34—40. Schweine: 51—53, 49—52, 47—52, 45—50, —, —, Sauen 40—44.

Verschiedenes

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 4. März

Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 208 Rindervierteln, 11 Schweinen, 17 Kälbern, 17 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Ochsenfleisch 58—64, Kuhfleisch 38—48, Färsenfleisch 58—64, Bullenfleisch 56—62, Schweinefleisch 72—76 Kalbfleisch 58—68, Hammelfleisch 70—75. Tendenz: sehr langsam!

Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren

Frankfurt, 4. März. Preise für 50 Kg. in RM. Ochsenfleisch 70, 62—66, 58—62. Bullenfleisch —, 56—60, —. Kuhfleisch —, 48—50, 34—42. Färsenfleisch —, 62—66, 58—62. Beschickung: 584 Viertel Rindfleisch. Kalbfleisch —, 62—70, 56—62, —. Beschickung: 63 ganze Tiere. Hammelfleisch —, 70—75. Beschickung: 4 ganze Tiere. Schweinefleisch —, 70—75. Beschickung: 85 Hälften. Fettwaren: —, —, —, 68—72, 80—85. O OGenbarst[Du =K,—,1.09ß- 1.bfift roher Speck, unter 7 Zentimeter 68—72, Flomen 80—85. Marktverlauf: lebhaft.

Berliner Eierpreise

Berlin, 4. März. Inlandeier: G I (vollfrisch) Sonderkl. 9 Größe A 8,5, B 8, C 7,5, D 7. G II (frisch): 8,5, 8, 7,5, 7, 6,5. Aussortierte: 6. Auslandeier: Holländer, Dänen, Schweden: 8,75, 8,25, 7,75, 7,25, —. Finnen, Belgier, Irländer: 8,5, 8, 7,5, 7, —. Bulgaren, Ungarn: —, 7,5, 7, 6,5 —. Jugoslawen: —, 7,25, 6,75, 6,25, —. Rumänen: —, —, 6,75, 6,25, —. Tendenz: freundlich. Wetter: Frost.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 4. März. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 31.75 per März 31.85 und 31.50—90 und 95. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter/kalt.

4. März	Jan	Febr.	März	Apr.	Mai	Jun.	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Brief	—	—	3.20	3.30	3.40	—	3.70	—	3,80	—	3,90
Geld	—	—	3.00	3.10	3.30	—	3.60	—	3,70	—	3,75

Tendenz: ruhig

Bremer Baumwolle

	28./2.	1./3.	2./3.	4./3.
Bremen, Baumwolle (Dollarcents je lb. Middling Universal-Stand. 28mm staple loko	14,69	14.62	14.70	14.68

Neuyorker Baumwollkurse

Neuyork, 4. März. Anfang. Januar 1246—47, März 1231, Mai 1239—40, Juli 1246, Oktober 1239—40, Dezember 1245. Tendenz kaum stetig.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt, 4. März. Die Börse war fast geschäftslos. Stimmungsmäßig war ein zuversichtlicher Grundton nicht zu verkennen, wobei die Berichte über den bisherigen Verlauf der Leipziger Messe einen Auftrieb gaben.

Am Aktienmarkt wurden Farben etwas fester mit 141,25 nach 141 Prozent und Hanfwerke Füssen mit unverändert 78 Prozent notiert.

Am Rentenmarkt stagnierte das Geschäft fast vollkommen, doch nannte man auch hier gegen den Mittagsverkehr gutgehaltene Kurse.

Im Verlauf erfuhr das Geschäft keine Anregung und Belebung. Die Kurse blieben meist gehalten, vereinzelt ergaben sich auch Besserungen von 0,25 bis 0,50 Prozent. Fest lagen Bemberg mit einer Steigerung von 1,5 auf 118 Prozent, Lahmeyer zogen auf 124,25 (123,5) Prozent an. Etwas rückgängig waren Holzmann, Rheag, Siemens und Aku.

Am Kassamarkt zogen Commerzbank auf 84,5 (84,25) Prozent an, während DD-Bank und Dresdener Bank mit unverändert 84,25 Prozent festgesetzt wurden. Renten zeigten weiter stille Haltung. Altbesitz notierten 112⅝ (112⅝) Prozent. Im Freiverkehr gewannen Ufa-Aktien 1,5 Prozent.

Nachbörslich blieb es geschäftslos.

Frankfurt, 4. März. Abendbörse, offz. Schluß. Altbesitz 112⅝ G., 4proz. Ver. Stahlbonds 97⅝, Lissabon Stadtanleihe von 1886 49,25, 4proz. Rumänen 4.10 B., Allg. D. Kredit-Anstalt 76,75, Commerz- u. Privat-Bk. 84,5, Deutsche Bk. u. Diskonto 84,25, Dresdner Bk. 84,25, Reichsbank 167,5, Rhein. Hyp.-Bk. 103,25, Gelsenkirchener 71,75, Harpener 98, Mannesmannröhren 77,25, Phönix Bergbau 57,5, Rhein. Braunkohlen 210, Rhein. Stahl 95,5, Stahlverein 48.

Allg. Kunst Unie (Aku) 53.5, AEG Stamm 31⅝, Bekula 142.75, Bemberg 118.5, IG. Chemie volle 155.5, dto. 50proz. 131.5, Dtsch. Erdöl 99.5, Dt. Gold- u. Silber-Schd. 206.75, Dtsch. Linoleum 146, Elektr. Licht u. Kraft 119, IG Farben 141.25, IG Farbenbonds 121.75, Ges. f. Elektr. Untern. 115⅛, Goldschmidt, Th. 89, Hanfwerke Füssen 78, Holzmann, Ph. 89.25, Junghans, Gebr. (Stamm) 85, Lahmeyer & Co. 124.25, Moenus 87.25, Rhein. Elektr. Mannheim 115.5, Schuckert, Nürnbg. 100, Zellstoff Aschaffbg. 82, D. Reichsbahn Vz. 119.5, Hapag 30.5, 4proz. Lemberg Czern. strfr. 4.5, Tendenz geschäftslos.

Geldmarkt und Devisenbericht

Am Geldmarkt machte die Entspannung nach der diesmal sehr starken Ultimobelastung nur zögernd Fortschritte. Die Blankotagesgeldsätze konnten heute um ⅛ auf 3⅞ bis 4⅛ % herabgesetzt werden. Das Wechselgeschäft verläuft ruhig, wobei immer noch etwas Angebot überwiegt. Der Privatdiskontsatz blieb unv. 3⅜ Prozent.

Am Valutenmarkt trat nach der erneuten Abschwächung des Pfundes eine unbedeutende Befestigung ein, und zwar in Paris auf 71.20 nach 71.10. Gegen Zürich setzte sich die Abwärtsbewegung allerdings weiter fort. Sonst ergaben sich nennenswerte Veränderungen nicht.

Die Londoner Börse zeigte wieder sehr stille Verfassung. Etwas Nachfrage erhielt sich lediglich für Goldminenshares, während britische Staatspapiere angeboten waren.

Usancen und Reportsätze

Berlin, 4. März. London-Kabel N. Y. 474⅞, London-Schweiz 1451, London-Amsterdam 693, London-Paris 7115, London-Mailand 5587, London-Spanien 3425, London-Brüssel 2008.

Londoner Goldpreis
1 Gramm Feingold 2.79689 RM.

Börsenkurse

Berlin

4. März 1935

	2.	4.
Steuergutscheine		
Gr I CaKurs	105.8	105.8
Gr II fällig 1934	103.6	103.6
Gr II fällig 1935	107.0	107.0
Gr II fällig 1936	107.3	107.3
Gr II fällig 1937	106.3	106.3
Gr II fällig 1938	105.2	105.2
Festverzinsliche		
Altbesitz	112 7	112.5
6 Reichs 27	94.6	99.[illegible]
6 Schatzanw. DR..	99.8	[illegible]
Younganl.	101.6	101 7
6 Baden 27	96.	96.0
6 Bayern 27	97.7	97.3
6 Sachsen 27	—	—
6 Thüringen 26	95.2	95.5
6 Post 30 II	100.3	100.1
Schutzgebiete 1908	—	10.4
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt		
6 (8) Reihe 4	97	97
Pr. Zentr.-Stadtschaft		
6 (8) Reihe 3, 6, 10	96	96
6 (8) Reihe 9	96	96
6 (8) Reihe 14, 15	96	96
6 (8) Reihe 20, 21	96	96
6 (7) Reihe 28	96	96
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	100.0	100.2
6 Krupp 27 RM.	99.5	99.8
6 (7) Stahlw.	97.7	97.6
6 Farbenb.	121.2	121.7
Hypothekenb.Pfdbr.		
Rh.Hypoth.Pfbr.	95.2	96.0

	2.	4.
Pr. Centralboden		
6 (8) Reihe 24	95.2	95.[illegible]
5½ (4½) Reihe 26 Li	99.6	99 6
6 (8) Kom. 26—28	94.2	94.2
Preuß. Pfandbrfbk.		
6 (8) Reihe 47	95.2	95.2
6 (8) Kom. 20	94.0	94.2
Rh.Westf.Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	95.7	95.
6 (8) Kom. 16	95.7	95.7
Westd. Boden		
6 (8) Reihe 20 u. 22	9 .6	94 7
6 (8) Kom. 21—23	94.0	—
Auslandsrenten		
5 Mex. abg.	10.6	
4 öst. Gold	27.0	—
4 Türk. Bagdad I	8.6	—
4 Türk. Zoll	—	
4 ung. Gold	8.1	7.9
Anatol. I. 25er	35 2	35.4
Aktien		
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	86.8	86.0
Canada		
D. Eisenb. Bet.	83.0	83.0
7 Reichsb. Vz.	115.2	11[illegible].4
Hapag	30.4	30.5
Hamb. Süd	—	2[illegible]
Nordd. Lloyd	34.0	34
Südd. Eisenb.	—	6
Bankaktien		
Bad. Bank	124.5	—
Braubank	112 5	112.5
Bayr. Hypotheken	90 5	90.4
Bayer. Vereinsb.	100.0	100.0
Berl. Hdlg.	116.5	116.2
Commerzbk.	84.2	84.2
DD-Bank	84.5	84.2

	2.	4.
Dt.Centr.Bod.	96,0	96,0
Dresdner	84,5	84,2
Meining. Hyp.	99,7	98,0
Reichsbank	168,0	167,5
Rh.Hypoth.	129,[illegible]	130,2
Industrieaktien		
Accumulat.	160,0	160,0
Aku	54,2	53,8
A.E.G.	30,2	30,7
Anh. Kohle	94,7	96,0
Asch. Zellst.	80,0	8[illegible],5
Augsb. NM.	79,0	79,0
B.M.W.	125,2	125,0
Bemberg	116,5	—
Berger Tfb.	118,8	118,7
Berlin-Karlsr.-Ind.	11[illegible],1	118,
Berliner Kindl.	—	—
Berliner Kraft Licht	140,8	142,5
Berliner Masch.	112,2	114,2
Bubiag	—	—
BremBesigh.	86,5	—
BrownBov.	7[illegible],5	73,[illegible]
Buderus	91,0	91,[illegible]
Charl. Wasser	11[illegible],0	107,
I. G. Chemie	156,0	156,0
do. Chem. 50% Einz	13[illegible],7	131,5
Chem. Heyden	100,0	99,
Chade a-c	—	192,2
Chade d	193,0	189,5
Cont. Gummi	147,7	147,0
,, Linoleum	148,7	148,5
Daimler	8[illegible],6	89,7
Dt. Atl. Tel.	125,5	125,5
,, Cont. Gas	127,7	129,2
,, Erdöl	99,7	[illegible]9,4
,, Linoleum	145,[illegible]	146,5
,, Steinz.	115,0	115,0
,, Tonstein	94,0	96,0
,, Eisenh.	85,5	86,0
Düren Met.	—	129,[illegible]
El. Liefer.	107,[illegible]	10[illegible],5
El. Licht Krft	117,8	11[illegible],5
Enz.Union	108,0	108,2
I.G.Farben	141,0	141,0
Feldmühle	118,7	11[illegible],0
FeltenGuill	87,4	[illegible]
Gelsenberg		
Germania Portl.Zement	98,0	97,0
Gesfürel	115,0	115,0
Gritzner	34,2	34,[illegible]
GrünBilf.	—	100,0
Harpener	98,0	98,2
HemmorZem.	151,5	150,5
Hilpert Nbg.	64,0	64,0

	2.	4.
Hoesch	87.0	88.0
Holzmann	89.4	90.0
Ilse Berg	—	
do. Genuß	123,7	124.0
Junghans	83.4	84.4
Kali Chemie	128.0	—
Kali Aschersl.	109.2	110 0
Klöckner	86.2	87.0
Knorr. Heilbr.	—	—
Koksw.u.Chem.	105.6	105.7
Kollm. Jourd.	65.7	6[illegible] 7
Lahmeyer	123.2	124 0
Lindes Eism.	88,0	89.5
Lingnerwerke	—	
Mannesm.	77.2	77.4
Mansfeld	93.[illegible]	[illegible]2.5
Masch. B.U.Dü.	69.0	69.2
Metallges.	91.8	9[illegible],0
MezAG.Freib.	91.2	90.7
Miag	79.2	79.0
Neckarwerke	107.0	—
Orenstein	85.0	85.1
Phönix Bg.	—	—
Rheinfelden	—	113.0
Rh. Braunk.	—	210,0
,, Elektra	115.0	115.0
,, Stahl	94.5	94.6
R. W. E.	113,0	113,2
Rütgers	105.1	105 6
Salzdetfurth	147.2	147,0
Sch. Bind. Frkf	162,0	—
Schub. Salz	145.2	1[illegible]6,0
Schuckert El.	99.6	99.7
Schultheiß, P.	103.5	104.6
Siem.Halske	140.6	138 1
Sinner AG.	95,0	95 0
Stöhr Kammg.	109.5	109,5
Südd. Zucker	162.0	—
Ver. Glanzstoff	—	127.5
Ver. Stahl	70.7	72.0
Westeregeln	108.7	1[illegible]9.5
Zellst. Waldhof	106.0	105,8
Ver. Dsch. Nickel	117.7	118.5
Versicherungen		
All. Stuttg. Vers.	246.0	247.0
Dto.Leben	—	[illegible]08.0
Mannh.Vers.	49.0	—
Kolonialwerte		
Otavi Mine	12.0	12.0
Schantung	57,0	57,0

Tendenz: freundlich

Frankfurt

4. März 1935

	2.	4.
Staatsanleihen		
6 % SchatzReich 23	—	94,1
6 % Reichsanl. 1927	100,1	100,0
6% Baden Freistaat27	96,2	96,2
6 % Hessen 1929	97,2	97,2
Altbesitz Reich	112,6	112,4
4% Schutzgebiete 1908	10,2	10,2
1909	10,2	10,2
1910	10,2	10,2
1911	10,2	10,2
1912	10,2	10,2
1913	10,2	10,2
1914	10,2	10,2
Stadtanleihen		
6 % Baden Gold v. 26	92,5	92,5
6 % Berlin Gold v. 24	—	—
6%Darmst.Gold v. 26	—	—
6%DresdenGold v. 26	90,0	90,5
6(7)%Fkf.Gold v. 26	93,5	93,0
6%Heidelb.Gold v. 26	—	92,2
6%Ludwsh.Gold v.26	92,5	92,6
6 % Mainz Gold v. 26	93,0	92,4
6% Mannh.Gold v. 26	—	93,5
6% dto. v. 27	93,0	92,8
6%Pforzh. Gold v. 26	92,5	92,2
6% dto. v. 27	92,2	92,2
6%Pirmas.Gold v. 26	92,5	92,7
Landesbanken, komm. Giroverb.		
6%B.K.Lb. v. 29 R. 1	96,0	96,0
6% dto. v. 29 R. 2	96,0	96,0
6% dto. v. 30 R. 3	96,0	96,0
6 % Bad. Komm. Goldanl. v. 30. A. 1	—	—
6% dto. v. 26 A.—D.	94,5	94,5
Pfandbriefe		
5%Pfälz. Hyp. Gold R. 2—9	96,5	96,5
dto. R. 13—17	96,5	96,5
dto. R. 21—22	96,5	96,5
dto. R. 11—12	96,5	96,5
dto. R. 10	96,5	96,5
5½ dto. Liquid. v. 1926 u. 28	100,0	100,0
dto.m.Anteilsch.3—4	—	8,9
6 % Rhein.Hyp.-Bk. Goldpfdbr. R. 5—9	96,0	96,0
dto. R. 18—25	96,0	96,0
dto. R. 26—30	96,0	9[illegible]
dto. R. 31—34	96,0	96,0
dto. R. 35—39	96,0	96,0
dto. R. 10—15	95,8	96,0
dto. R. 17	96,0	96,0
dto. R. 12—13	96,0	96,0

	2.	4.
5½ dto. Liquid.	99,5	99,5
6%dto.GoldKo. R. 4	95,1	95,1
6%Wtt.H.-Bk.S. 1—2	100,5	97,5
6%Wtt.Kred.-Ver.R.1	97,0	97,[illegible]
6% dto. R. 3	97,0	97,[illegible]
Sachwertanleihen ohne Zinsber.		
6% Bad. Holz v. 23	—	—
5% Fkf. Pfdbr. Bk.	2,7	2,7
6 % Großkr.Mhm. 23	16,9	—
5%Südd.Festwkb.AG	2,6	2,6
Auslandswerte		
5%Mexik. inn. abg.	4,9	—
6%Mex.Goldäuß.abg.	10,8	10,6
3%Mex.kons.inn.abg.	—	—
4½% dto. Irrig. abg.	7,5	7,2
4% Türk. Bagd. S. I	8,5	8,5
4% Türk. Bagd. S. II	8,5	8,
2¼%Anat.Esb.S.r.2	35,0	35,7
5%Tehuant.Goldabg.	6,5	6,2
4½% dto. abg.	6,2	6,1
Industrieaktien		
Adt, Gebr.	—	—
AEG.	30,4	31,0
Aschaffenbg. Zellst.	79,7	81,7
Bad. Masch. Durlach	128,5	128,5
Bayr. Brauh. Pforzh.	—	—
Bayr. Spiegelglas	46,0	—
Br. Kleinlein (Hdbg.)	79,0	79,0
Brem.BesigheimOelf.	8 ,5	8[illegible],5
Brown, Boveri	—	70,0
Buderus	91.0	91,6
Cement Heidelberg	119,6	118.7
Daimler-Benz A.G.	52,0	53,5
Dt. Erdöl	100,0	100,0
Dt.Gold- u. Silbersch.	207,0	206,7
Deutsche Linoleum	14[illegible],0	146,7
Dt. Verlag	67,	67.0
Durlacher Hof	79,0	79,0
Dyckerhoff & Widm.	1[illegible]4,0	106,0
Eichb.Werger-Brauer.	92,5	92,[illegible]
Elektr. Lieferungen	1[illegible]7,5	107,2
Elektr. Licht & Kraft	117,4	119,0
Enzinger-Unionwerke	1[illegible]7,5	107,7
Eschweiler Bergwerk	—	—
Eßlingen Maschinen	—	—
Faber & Schleicher	65,0	65.0
Fahr, Gebr., Pirmas.	134,0	134,0
I.G. Farbenindustrie	141,[illegible]	141 5
Feinmech. Jetter	—	76,5
Felten & Guill.	87,7	—
Frankfurter Hof	—	—

	2.	4.
Geiling & Co.	10,0	10,0
Gelsenkirchen	70,2	71.5
Gesfürel	115,2	—
Goldschmidt, Th.	89,0	88.0
Gritzner-Kays.Nähm.	—	34.5
Großkr.Mhm.10%VA	—	—
Grün & Bilfinger	198,0	—
Hafenmühle Frankfurt	101,5	101.0
Haid & Neu, Nähm.	36,0	35,8
Hanfwerke Füssen	78,0	78,0
Harpener Bergbau	98,0	98,0
Hilpert Masch.	—	65.5
Hochtief AG.	113,2	112.5
Holzmann, Ph.	89,0	89.[illegible]
Ilse Bergbau	—	—
Inag Industrie-Unter.	36,0	35,0
Junghans, Gebr.	82,0	85,0
Kali Aschersleben	109,7	109,6
Klein, Schanzlin	—	—
Klöcknerwerke	86,2	8[illegible],4
Knorr Heilbronn	180,0	180.0
Kolb & Schüle	108,0	108.0
Konserv. Braun	55,0	57.2
Lahmeyer	—	—
Laurahütte	21,0	21,7
Lech Elektr.	99,2	99,0
Lokomotivf. Krauß	93,0	92.0
Löwenbr. München	186,0	186.2
Ludwh. Akt.Brauerei	85.0	—
Ludwhf. Walzmühle	—	—
Mainkraftwerke	—	90.5
Mannesm. Röhrenw.	77,5	77,6
Mansfeld AG.	—	—
Metallgesellschaft	91,8	—
Mez AG., Freiburg	—	58.2
Miag Mühlenbau	74,0	74,0
Moenus Masch.	87,5	87,2
Motorenf. Darmstadt	—	90,0
NeckarwerkeEßlingen	107,0	107.0
Odenw. Hartst.-Ind.	95,0	95,0
Oesterr.Esb.VerkAst.	6,	6.5
Pfälz. Mühlen M'hm.	123,0	123,0
Pf.Preßh.u.Spritfabr.	118,0	118,[illegible]
Phönix Bergbau	56,1	57,0
Rhein. Braunkohlen	—	—
Rhein. Elekt. Stamm	112,0	115.5
Rhein. El. Vorzug	—	—
Rheinmühlenw.M'hm.	70,0	70,0
Rheinstahlwerke	95,0	94,5
Riebeck Montan	96,5	96,[illegible]
Roeder, Darmstadt	107,0	105.5
Rütgerswerke	105,4	105.1
Salzdetfurth Kali	—	—
Salzwerk Heilbronn	189,0	189,0
Schlink&Co.,Hambg.	—	—
Schriftg. Stempel	79,5	80.0
Schuckert & Co.	99,7	100.0

	2.	4.
Schwartz-StorchenBr.	106,0	106,2
Seilind. Wolff	—	60.0
Siemens & Halske	141,0	138.5
Siemens Reiniger	—	—
Sinalco, Detmold	103,0	—
Sinner, Grünwinkel	93,0	93.0
Südd.Zuck.AG.M'hm.	162,0	162,0
Tellus Bergbau	92,0	92,0
Thür. Liefer. Gotha	103,5	—
Ver.Dt.Oelfbr.M'hm.	—	—
Ver. Faßfbr. Kassel	6.0	—
Ver.Glanzst.Elberfeld	—	—
Verein. Stahlwerke	47,0	47,7
Ver. Strohstoff Dresd.	94,5	94,0
Voigt & Häffner	11.2	11.2
Voltohm Seil &Kabel	—	—
Westeregeln Alkali	109,0	108,5
Württ. El. Stuttgart	77,	7[illegible].0
Wulle Brauerei	50,2	50,2
Zellstoff Waldhof St.	106,5	106.[illegible]
Zellstoff Memel	49,2	49 0
Banken		
Allg. Dt. Kreditanst.	77,5	76,7
Badische Bank	126,0	125,0
Bank f. Brauindustrie	113,0	112,5
Bayr. Bodenkredit	—	—
Bayr. Hyp. u. Wechs.	90,5	90.7
Berl. Handelsges.	117,0	117,0
DD-Bank	84,5	84,2
Dresdner Bank	84,5	84,2
Frankfurter Bank	108,2	—
Frankf. Hyp.-Bank	99,2	98.7
Luxemb. Intern. Bank	—	—
Meininger Hyp.-Bank	99,2	98,7
Pfälz. Hyp. Bank	98,7	98,5
Reichsbank	167,0	167,7
Rhein. Hyp. Bank	129,7	130,0
Südd. Bodenkreditbk.	—	—
Württbg. Notenbank	—	—
Verkehr		
Bad.AG.f. Rhein&See	72,0	72,0
Dtsche. Reichsb. VA.	119,5	119,5
Hapag	—	30.6
Heidelb. Straßenbahn	12,5	13,0
Nordd. Lloyd	—	33,6
Baltimore and Ohio	—	—
Versicherungen		
Allianz&Stgt. V. AG.	246,0	246,[illegible]
Bad. Assekuranz	50,0	50,0
Frankonia Rück.300er	399,0	—
dto. 100er	133,0	—
Mannh. Vers.-Ges.	50,0	—
Württ.Transportvers.	37,5	37,5

Tendenz: freundlich

Berliner Devisen

		Geld 2. 3.	Brief 2. 3.	Geld 4. 3.	Brief 4. 3.
Kairo	1 äg. Pf.	12.130	12.160	11.380	12.010
Buen.-Aires	1 Pes.	0.628	0.632	0.623	0.627
Brüssel	100 Blg.	58.170	58.290	58.170	58.290
Rio de I.	1 Milr.	0.194	0.196	0.194	0.196
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 k. D.	2.456	2.460	2.442	2.446
Kopenhagen	100 Kr.	52.800	52.900	52.130	52.230
Danzig	100 Gl.	81.315	81.475	81.315	81.475
London	1 Pfd.	11.825	11.855	11.675	11.705
Reval	100 estn. Kr.	68.430	68.570	68.430	68.570
Helsingfors	100 f. M.	5.225	5.235	5.1[illegible]0	5.160
Paris	100 Frcs.	16.430	16.470	16.430	16.470
Athen	100 Drch.	2.354	2.358	2.354	2.358
Amsterdam	100 G.	168.180	168.520	168.310	168.650
Island	100 i. Kr.	54.520	54.620	52.850	52.950
Italien	100 Lire	21.140	21.180	21.140	21.180
Japan	1 Yen	0. 694	[illegible].696	0.684	0.686
Jugosl.	100 Din	5.649	5.661	5.649	5.661
Riga	100 Lats	80.920	81.080	80.920	81.080
Kowno	100 Lita	41.630	41.710	41 630	41.710
Oslo	100 Kr.	59.440	59.5[illegible]0	58.660	58.780
Wien	100 Schill.	48.950	49.050	48.[illegible]50	49.050
Polen	100 Zloty	47.000	47.100	47.010	47.110
Lissabon	100 Esc.	10.740	10.760	10.610	10.630
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm	100 Kr.	60.980	61.100	60.200	60.320
Schweiz	100 Frcs.	[illegible]0.720	[illegible]0.880	80.720	80.880
Spanien	100 Pes.	34.030	34.030	34.060	34.120
Prag	100 Kr.	10.380	10.411	10.385	10.405
Konstant.	1 t. Pf.	1.976	1.980	1.976	1.980
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold Pes.	1.019	1.021	1,019	1.021
Newyork	1 Doll.	2.466	2.470	2.466	2.470

Züricher Devisen

4. März 1935

Paris	2037,250	Oslo	7290,000
London	1451,000	Kopenhagen	6480,000
Neuyork	305,250	Prag	1288,000
Belgien	7220,000	Warschau	5832,000
Italien	2[illegible]94,000	Belgrad	702,000
Spanien	42[illegible]0,000	Athen	290,000
Holland	2[illegible]8,950	Konstantinopel	247,000
Berlin	124,050	Bukarest	305,000
Wien offz. Kurs		Helsingfors	605,000
Wien Notenkurs	5705,000	Buenos Aires	7675,000
Stockholm	7480,000	Japan	8700,000

Ruhe, wer lacht da!

Alle lachen. Heute, am Fastnachtdienstag. Bei uns ist es immer so, daß die zur Schriftleitung kommen, die sich betroffen fühlen. Sagen wir was gegen ungerechtfertigtes Lehrgeld, erscheinen andern Tags dicke Herren, die nicht verstehen wollen, worum es geht. Polemisieren wir gegen Jehovas Zeugen, melden sich Bibelforscher. Und greifen wir den „Intran" an treffen von seiten mancher Leute grobe Briefe ein. Ganz nett. Wie bei einem Automaten, wo man am Ring zieht. Prompt erscheint das Gewünschte.

Bin gespannt, wer sich heute „betroffen" fühlt.

Doch wir sprachen ja vom Lachen. Nationalsozialisten sind keine Gewohnheits-Melancholiker. Und sie verstehen Spaß. Lachen war also über Geist der dem Vernehmen nach so und ähnlich da und dort noch heute Blüten treibt. Blüten voller Duste, Düfte, die zum Nießen reizen!

Fünf Minuten Edelquatsch

Erlauschtes und Erschnapptes

Die Frage ist nämlich die: Was macht England? Und nebenbei sind wir ja auch noch da. So leicht kann man uns doch nicht. Wir werden die Sache schon machen. Nur festbleiben, das ist der springende Pol. Das ist es ja, den Fehler hat Bismarck gemacht, daß er statt mit Amerika zu gehen, Schutzzölle einführte. Hätte er ökonomisch gehandelt, dann wäre alles anders gekommen. Wir hätten die Marneschlacht nicht verloren und den Krieg gewonnen. Ueberhaupt der Krieg: es hat an der Artillerie gelegen. Mein Vetter war Ordonnanz im Großen Hauptquartier. Was der Sachen erzählt! Den müßten Sie mal hören. Jene sollen schön stillschweigen; da auf Verdun loszurennen ohne Reserven. Der U-Bootkrieg hätte angesetzt werden müssen. Aber so sind wir Deutschen ja, bei uns kommt die Einsicht immer zu spät. Es fehlten damals die Männer aus dem Volk. Dann wäre keine Revolution gekommen. Aber so! Das mußte ja schief gehen. Das konnte gar nicht ausbleiben. Und immer die Juden! Ich bin auch gegen die Juden. Aber den ganzen Antisemitismus, gehen Sie mir weg damit. Ich sehe nämlich den Sinn nicht ein.

Hauptsache ist, daß wir Kredite kriegen. Und was wir brauchen, das sind Rohstoffe.

Und dann der Kaiser. Ich bin monarchisch bis auf die Knochen. Aber wir haben keinen Kaiser notwendig. Frankreich hat auch keinen Kaiser. Ruhig sein und abwarten! Es sind längst nicht alle reif zur Politik. Auch die, die fürs WHW sammeln. Jetzt ist leicht sammeln, nachdem alles eine Richtung ist! Die sollten sich ein Beispiel nehmen an der SA von 1929! Arbeiten müssen wir, denn wenn Sie sich das richtig überlegen, es war nicht so ohne mit der Inflation. Da liegt die Frage. Entweder — oder. In der Beziehung kenne ich keine Kompromittierung. Politik allein macht es auch nicht.

Wenn irgendwo keinen Wohnungen gebaut werden, wer hat den Vorteil davon? Die Kommunen. Oder wir vielleicht? Na also!

Wenn jeder mitquatschen darf, dann soll der Teufel die Wirtschaft hochbringen. Ganz richtig ist das heute. Frankreich, Dänemark und Belgien, das sind unsere natürlichen Bundesgenossen. Warum ist damals der Stresemann nach Genf gefahren und hat unterschrieben? Das ist die Wurzel. Da kann mancher heute noch was lernen. Und am Allerersten die vom Luftschutz! Jawohl.

Gibt man gute Ratschläge, dann soll man die Schnauze halten. Kampfzeit höre ich immer, Kampfzeit, Kampfzeit! Die Jungs waren doch nur dabei, weil sie ihre Freude hatten an den roten Fahnen und am Liedergröhlen. Und wenn dann die Kommunisten ankamen, gleich der Krach nicht aus. Wenn der Führer in manchen Hinsichten sehen könnte, wären viele hübsch still. Jawohl. Kunststück, heute in den Massenaufmärschen mitzulaufen. Das kann ich jetzt auch, das heißt, ich hätte es schon früher gekonnt.

Für das Volk sorgen, das ist die Kunst.

Grand mit Vieren! Schneider angesagt!

Prost!

Ein Notschrei

Die sudetendeutschen Berufsverbände teilten auf einer Pressekonferenz in Prag der Oeffentlichkeit mit, daß sie angesichts der furchtbaren Erwerbslosigkeit in der Tschechoslowakei, die besonders schwer in den sudetendeutschen Gebieten ist, an die Internationale Arbeitskonferenz um Hilfe gewandt haben. In dem Aufruf, der erklärt, daß mehr als 200 000 junge Arbeiter in der Tschechoslowakei völlig erwerbslos seien, und daß es in den sudetendeutschen Gebieten gegenwärtig über 500 000 Erwerbslose gäbe, heißt es u. a.: „Auch der erlerte Beruf gibt uns keine Existenzmöglichkeit mehr. Täglich erneut suchen wir nach Arbeit. Aber alle Tore bleiben uns verschlossen. Drohend steht die Gegenwart vor uns. Unbezahlten, die eben die Schule verließen, bietet sich nicht einmal mehr die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen. Das Schlimmste muß befürchtet werden, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird. Wir wollen gerne arbeiten! Man gebe uns Arbeit!"

Am Schwarzen Brett

Die Deutsche Arbeitsfront — Reichsbetriebsgemeinschaft 1 (Nahrung und Genuß). Der Schulungsabend der Rbg I (Nahrung und Genuß) Kreis Karlsruhe, fällt heute (Dienstag, 5. 3. 35) aus. Nächster Schulungsabend: 13. 3. 35, 20 Uhr.

Im Potsdam Friedrichs des Großen

Die Reichsführerschule der HJ — Preußische Schlichtheit — hervorstechendes Merkmal

Der W.-K.-Schriftleiter unseres Berliner Büros hatte Gelegenheit die Reichsjugendführerschule in Potsdam nach vollendetem Umbau zu besuchen und sich mit Pg. Dr. Usadel, dem Leiter der Reichsjugendführerschule über die bisherige Arbeit der Schule und über deren künftige Pläne und Aufgaben zu unterhalten.

Von einem der für die Potsdamer Außenviertel charakteristischen gartenumgebenen Hause wehte heute die Fahne der Hitlerjugend. Ein Schild an der Vorgartentüre zeigt neben dem Wappen der Hitlerjugend die schlichte Aufschrift: Reichsführerschule. Als im Juli 1933 diese Schule eröffnet wurde, befand sich die Organisation der Hitlerjugend gerade in dem Stadium des urplötzlichen Anwachsens. Damals wurde die Reichsjugendführung vor die dringende Aufgabe gestellt, eine Erziehungszentralstelle für die gesamten Führer der HJ zu schaffen, damit bei dem schnellen, plötzlichen Anwachsen der Bewegung, das Elemente aller Richtungen und Lager der Jugendbewegung der Hitlerjugend zuführte, der einheitliche Stil und die straffe Zielrichtung der nationalsozialistischen Jugendbewegung erhalten blieb. Bei der Frage, wohin diese Zentralstelle einer neuen nationalsozialistischen Jugenderziehung zu verlegen sei, fiel die Wahl auf Potsdam. Potsdam, die Stadt der besten preußisch-deutschen Tradition, sollte der Mittelpunkt der Hitlerjugenderziehung werden. Der Geist des großen Friedrich, Preußentum und soldatische Schlichtheit sollten neben dem Sinn für jede Größe und natürliche Schönheit bei dem Werden einer neuen Jugend Pate stehen. Die Gruft des großen Königs und die Denkmäler einer stolzen Vergangenheit hatten diese Jugend schon immer angezogen. Seit dem ersten großen Aufmarsch der Hitlerjugend 1932 in Potsdam war die Verbindung mit dieser Stadt auch bereits eine Tradition geworden. Es war deshalb natürlich und selbstverständlich, daß man hier einen Platz für die Reichsführerschule der Hitlerjugend suchte. Die Wahl fiel auf jenes ehemalige herrschaftliche Haus, obwohl manches dagegen sprach. Aber man hatte eben damals keine große Wahl, da es an allem und jedem und in der Hautpsache an geldlichen Mitteln mangelte und zudem die Zeit drängte. Man zog deshalb in eines jener Häuser der neueren Viertel Potsdams, die schon in ihrer äußeren Gestaltung von der einstigen Größe wenig mehr als ein Epigonentum verraten. Ein Prunk, dem der Sinn fehlt.

Ein neuer Stil

Bei dem Einzug in dieses Haus fand man ein getreues Abild jener inneren und geistigen Hohlheit der Vorkriegsvergangenheit. Ueberladener Stuck an Decken und Wänden, Säulen ohne architektonischen Sinn, kurz eine innere Unwahrhaftigkeit, die sich bereits im äußeren Stile ausdrückte, konnte nicht die Umgebung sein, in der man einer neuen Jugend ein neues Wollen und einen neuen revolutionären Stil aufprägen sollte. Man mag einwenden, es handelt sich hier um Aeußerlichkeiten. Das ist nur zum Teil richtig. Lebensform und Lebensstil suchen eben auch nach außen hin einen Ausdruck und letzten Endes muß der Inhalt in die Form passen und umgekehrt. Es stand daher bei den Leitern der Reichsführerschule von vornherein fest, daß, wenn man auch den äußeren Bau so lassen mußte, wie er war, wenigstens das Innere im Laufe der Zeit entsprechend dem Willen zu einem neuen Stile umgestaltet werden mußte. Diese Umgestaltung wurde, nachdem von seiten des Kultusministeriums Mittel zur Verfügung gestellt waren, im Laufe des vergangenen Jahres begonnen. Vor 14 Tagen etwa konnten die Arbeiten als im wesentlichen beendet eingestellt werden, so daß nunmehr die Reichsjugendführerschule in ihrer neuen Gestalt als vorbildlich auch für ein neues kulturelles Wollen der jungen Generation gelten kann. Der Eintretende befindet sich zunächst gegenüber einer Nische, die als Ehren- und Weihestätte für die Gefallenen der HJ gedacht ist. Die Tafel mit den Namen der gefallenen Hitlerjungen wird flankiert von 2 Pylonen, auf denen ständig Flammen brennen. Davor befindet sich eine Platte, auf der die bei feierlichen Gelegenheiten niedergelegten Kränze ruhen. Der Aufgang der Treppe ist geschmückt mit alten Traditionsfahnen der HJ. Die Fahnen der ältesten Gliederungen, Fahnen auslandsdeutscher Gruppen, als besonders wertvolles Stück eine Fahne aus den oberschlesischen Abwehrkämpfen, die Blut- und Kugelspuren zeigt, haben hier einen würdigen Platz gefunden. Der Stolz des Leiters der Schule, Obergebietsführer Dr. Usadel, ist der große Fest- und Versammlungsraum. Wände und Decken sind von allem überflüssigen Stuck und Säulenschmuck befreit. Einfache gerade Linien zeugen von einem neuen Wollen zur Aufrichtigkeit und Schlichtheit. Schlichtes Natureschenholz an Decke und Wänden verleihen trotzdem dem Raum etwas Warmes und Anheimelndes. Das holzgeschnitzte Hoheitszeichen über dem Eingang und gegenüber der Kopf des Führers bilden sonst den einzigen Schmuck dieses stilechten Raumes. Aehnlich ist der anschließende gemeinsame Speiseraum und die Bibliothek umgestaltet. Nur ganz wenige Zimmer von untergeordneter Bedeutung sind der Umwandlung nicht unterworfen worden. Von wirklich preußischer Einfachheit zeugt der große Unterrichtssaal im zweiten Stock. Außer zum Teil selbst entworfenen Karten und Schaubildern belebt nichts die schmucklosen Wände, schlichte Pulte, wie man sie aus der Schulzeit her kennt, sind die einzige Ausstattung. Selbstverständlich fehlen jedoch nicht moderne Unterrichtsmittel wie Epidiaskop und Schmalfilmapparate. Man findet hier in diesen Räumen wirklich echte Preußentradition wieder. Schlichtheit in der eigenen Lebenshaltung, ohne daß jedoch hierbei der Sinn für Schönheit und Formwillen verloren ging. Das Beste der Tradition wurde hier Vorbild. Gepaart mit neuem revolutionären Wollen führt es zu einem neuen zeitentsprechenden Stile.

Ein Lehrgang umfaßt 60 Teilnehmer

Im Laufe der knapp zwei Jahre ihres Bestehens gingen rund 2000 Kursusteilnehmer durch diese Schule hindurch. Ein Lehrgang umfaßt im allgemeinen etwa 60 Teilnehmer. Bisher beschränkte sich die Lehrgangsdauer auf drei Wochen. Die kurze Zeitspanne, die für jeden Lehrgang zur Verfügung stand, war selbstverständlich noch nichts Ideales, wenn auch die Leiter der Schule alles aufboten, um den Teilnehmern das Bestmöglichste zu bieten. Die Lage zwang die Reichsjugendführung dazu, in möglichst kurzer Zeit möglichst viele HJ-Führer durch diese Schulung gewissermaßen hindurchzupressen. Das trotzdem hier hervorragende Erfolge erreicht wurden, beweist jedoch allein die Tatsache, daß fast sämtliche Lehrgangsteilnehmer noch heute in ständiger brieflicher Verbindung mit der Schule stehen, so daß eine eigene Amtsstelle eingerichtet werden mußte, die von seiten der Schule diese Verbindungen aufrecht erhält. Nach der Umgestaltung der Schule werden die Kurse in Zukunft bis auf drei Monate erweitert. Selbstverständlich wird dann die Ausbildung eine noch intensivere und gründlichere sein, als es bisher der Fall sein konnte.

Das Schulungsprogramm

Die Kursusteilnehmer auf der Reichsjugendführerschule setzen sich im allgemeinen aus den höheren Chargen der HJ zusammen, zumindest muß der Teilnehmer den Nachweis eines erfolgreichen Besuches einer Gebietsführerschule erbracht haben, wenn er in Potsdam aufgenommen werden soll. Es handelt sich hier also um eine höhere, d. h. die höchste Stufe der Führerausbildung innerhalb der HJ. Dementsprechend tritt die körperliche Ausbildung, abgesehen von den selbstverständlichen Forderungen, die an die Führer einer uniformierten Truppe gestellt werden müssen, hinter der geistigen und weltanschaulichen Fortbildung zurück. Geschichte, Vorgeschichte, Rassenkunde, Erbbiologie usw. sind die wesentlichen Unterrichtsgegenstände. Außer den ständigen Lehrern an der Reichsführerschule, Obergebietsführer Dr. Usadel und Oberbannführer Minke sowie einigen Hilfslehrkräften finden sich in der Führerschule der Hitlerjugend nicht nur fast sämtliche führenden Persönlichkeiten der Partei, sondern auch zahlreiche führende Männer der Wissenschaft und des deutschen Geisteslebens zu jedem Führerlehrgang der Reichsführerschule ein. Ständige Gäste sind Prof. Reinerth, Ministerialrat Dr. Gütt, Dr. Thomalla und andere hervorragende Fachleute. Reichsleiter Rosenberg, Professor Oberländer von der Universität Königsberg und selbstverständlich der Reichsjugendführer selbst, halten in Potsdam ihre Vorträge vor den jungen Kursusteilnehmern. Besonderen Genuß bereiten die Abende mit den Vertretern deutscher Dichtung, Werner Beumelburg, Friedrich Blunck, Hans Carossa, Hans Grimm, Kolbenheyer, Lersch und Claudius sind in der Reichsführerschule ständige Gäste. Dazu kommen die vielen Bildungsmöglichkeiten, die die Reichshauptstadt den Kursusteilnehmern zu bieten vermag. Der Ueberblick über das Schulungsprogramm gibt bereits ein Bild von der reichen Fülle der Stoffauswahl, die den Kursusteilnehmern an der Reichsführerschule geboten wird. Manchmal ist die Stoffülle so groß, daß die wechselnden Eindrücke auf die Teilnehmer geradezu einhämmern und die höchste geistige Spannkraft und Aufnahmefähigkeit verlangt werden muß. Die Ausdehnung der Kursusdauer wird sich hier voraussichtlich günstig auswirken, so daß der einzelne die gebotenen Möglichkeiten besser für sich auszunutzen vermag.

Eine neue Hochschule

Es entsteht hier tatsächlich eine Art neue Hochschule für politische und weltanschauliche Erziehung, einer Hochschule, die alle Kräfte und Möglichkeiten, die das geistige Leben des neuen Deutschland bietet, in konzentrierter Form ihren Schülern zu vermitteln vermag. Neu ist, daß der Wissensstoff hier ebensowenig wie in den unteren Schulungsstufen der HJ. in trockener und nüchterner Form gegeben wird. Auch hier finden sich Schüler aus allen Ständen und Schichten des Volkes mit völlig verschiedener schulmäßiger Vorbildung zusammen. Wenn trotzdem alle, fast ohne Ausnahme, — bisher mußten erst zwei Kursusteilnehmer als ungeeignet zurückgewiesen werden — dem Gebotenen zu folgen vermögen, so ist das der Beweis dafür, daß bei geeigneter Lehrmetohde auch dem unvorgebildeten, sofern er eine entsprechende geistige Auffassungsgabe besitzt, schwere weltanschauliche Probleme vorgesetzt werden können. Hier an dieser Schule soll eine neue politische Führerschicht herangebildet werden, der die weltanschauliche und politische Erziehung der jungen Generation unseres Volkes anvertraut werden kann. Die Verantwortung, die die Leiter dieses Instituts tragen, ist deshalb nicht gering. Aber der Geist und unbeugsame Wille, das Unmögliche möglich zu machen, den man hier beobachten kann, muß die Zuversicht geben, daß das schwere Werk gelingen wird. Ueber die Schwierigkeiten und die heute noch vorhandenen Mängel gibt man sich hier keinem Zweifel hin. Aber der Tatwille ist deshalb um so größer. Potsdam ist Symbol. Ein Friedrich Vorbild. In seinem Geiste tritt die junge Generation an, damit das Werk vollendet werde!

Ein Seminar für HJ-Führer

an der Hochschule für Politik, nächstes Semester 1. April bis 30. Juni

Die Arbeit des Hitler-Jugend-Führers stellt höchste Anforderungen, nicht nur auf dem Gebiet der körperlichen und charakterlichen Ertüchtigung, sondern vor allem auch in **geistiger Hinsicht**. Denn der HJ-Führer soll seiner Gefolgschaft die nationalsozialistische Weltanschauung so eindringlich vermitteln, daß alle negativen Einflüsse früherer Zeiten aus Familie, Beruf und anderen Jugend-Organisationen überwunden werden. Der junge Führer, der diesen schwierigen Aufgaben gegenübersteht und seinen Auftrag ernst nimmt, fühlt das Bedürfnis, sich selbst für diese Arbeit innerlich und geistig vorzubereiten. Der körperlich gesunde, tüchtige HJ-Führer will sich für seine Arbeit das geistige und weltanschauliche Rüstzeug verschaffen.

Das **Seminar für Hitler-Jugend-Führer** an der **Deutschen Hochschule für Politik**, das im engsten Einvernehmen mit der Reichsjugendführung Ende 1933 errichtet wurde, gibt den HJ-Führern und BDM-Führerinnen die Möglichkeit — neben der ihnen gebotenen Schulungsarbeit innerhalb der HJ — ihr Wissen über die nationalsozialistische Weltanschauung und die brennendsten politischen Fragen der Gegenwart zu vertiefen.

Die Entwicklung des Seminars zeigt, daß seine Einrichtung einer dringenden Notwendigkeit entsprach. Trotzdem der Besuch freiwillig ist und von den teilnehmenden HJ-Führern verlangt wird, daß sie neben dem Besuch des Seminars allen Pflichten innerhalb der Formation unbedingt genügen, stieg die Zahl der ordentlichen Teilnehmer innerhalb von drei Semestern von ungefähr 200 auf rund **800 Führer und Führerinnen.**

Die Schulung erfolgt in mehreren **Arbeitsgemeinschaften** und in einer **Sondervortragsreihe.** In den Arbeitsgemeinschaften werden folgende Gebiete behandelt: Geschichte, wie sie vor allem zum Verständnis der politischen Fragen der Gegenwart überaus wichtig ist; die Stellung des Deutschtums in der Welt und an den Grenzen; Rassenkunde; das Wesen der fremden Völker und Staaten sowie die sozialen Fragen unserer Zeit, besonders in bezug auf die Jugend. Hervorragende Berücksichtigung finden selbstverständlich die nationalsozialistische Weltanschauung und die Fragen der praktischen Hitler-Jugend-Arbeit.

Für das kommende Semester, das am 1. April beginnt und bis zum 30. Juni dauert, ist die Zahl der **Arbeitsgemeinschaften** von 16 **auf über 20 erhöht** worden. Eine ganze Anzahl neuer Mitarbeiter aus den Reihen der Hitler-Jugend-Führerschaft und der nationalsozialistischen Bewegung konnten verpflichtet werden.

Außer den Arbeitsgemeinschaften läuft auch im kommenden Semester eine **Sondervortragsreihe**, in der führende Persönlichkeiten der Bewegung, der Politik und der Hitler-Jugend zu den verschiedensten wichtigen, die junge Generation besonders angehenden Fragen Stellung nehmen werden. So werden u. a. sprechen: der Abteilungsleiter E und S der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Stellrecht über die Ertüchtigung der Hitler-Jugend, Gauführerin Erna Bohlmann über die Schulungsarbeit im Bund Deutscher Mädel, Gebietsjungvolkführer Ruprecht Hainer über Hitler-Jugend und Schule, Gebietsführer Langer über Jugend im Beruf, Gebietsführer Kuhnt und Obergebietsführer Axmann über Verpflichtung und Aufgabe der HJ. Ferner werden die Themen „Blut und Ehre", „Die Erbbiologie in der Jugenderziehung", „Der nationalsozialistische Arbeitsdienst", „Die nationalsozialistische Außenpolitik" und „Die Großmacht Kanada" von den Pgg. Dr. Klemmt, Prof. Dr. Reiter, Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Oberstarbeitsführer Dr. Decker, Schriftleiter Dr. Schmitt und Universitätsprofessor Dr. Schönemann behandelt.

Nachrichten der Bewegung

Unsere Pressewarte melden dem „Führer":

Unsere alte Ortsgruppe Liedolsheim

Wie überall im Reich, so wurde auch hier die Rückkehr der Saar zum Mutterland in würdiger Weise gefeiert. Nach einem Fackelzug durch die festlich geschmückten Ortsstraßen, fand im Saal der Brauerei ein Deutscher Abend statt. Bei dieser Gelegenheit wurde Pg. Dr. Hausamen zum Ehrenbürger der Gemeinde Liedolsheim ernannt, und ihm die Ehrenurkunde überreicht. Unermüdlich spielte die SS-Kapelle mit gewohntem Schneid und Lieder des Gesangvereins vervollständigten das Programm. Dazwischen Ansprachen des Ortsgruppenleiters Albert Roth, Pg. Dr. Hausamen und des Stabsleiters Seidler. Alte Kampflieder erfüllten den Saal, alter Kampfgeist lebte wieder auf und große Freude hielt alle zusammen bis zum frühen Morgen.

Mütterschulungskurs in Erdmannsweiler, Kreis Villingen

Die NS-Frauenschaft Erdmannsweiler veranstaltete einen Mütterschulungskurs und zwar den sogenannten Grundkurs, der sich mit der Pflege und Ernährung des Säuglings und Kleinkindes befaßte. Erfreulicherweise beteiligten sich daran 47 Frauen und Mädchen, darunter 4 aus der Nachbargemeinde Bürgberg. Die Kursleiterin, Fr. Schnitzler, Lahr, verstand es ausgezeichnet, sich auf die hiesige Bevölkerung einzustellen, das nötige Interesse bei den Teilnehmerinnen zu wecken und so den Kurs zu einem vollen Erfolg werden zu lassen. An den Nachmittagen fanden Schnittmusterzeichnen und Basteln statt. Nur zu schnell waren die 8 Tage vorüber. Der Sonntagnachmittag brachte auch für die Kleinen eine Ueberraschung. Im Schulhaus fand eine Märchen- und Spielstunde mit Lichtbildern statt. Der Sonntagabend versammelte dann die Kursteilnehmerinnen zu einem schlichten Abschluß der Woche.

Resi

Humor - Faschings-Stimmung in:

Wir parken wo es uns gefällt!

Vorprogramm: 76658
Das rollende Rad, künstlerisch vollendeter Scherenschn.-Trickfilm.
Ich träum mein schönstes Märchen mit Carsta Löck.
Jugendliche nachm. halbe Preise!
Anfangszeiten 4.45 6.00 8.30 Uhr

Hunderte haben am Sonntagabend wieder weggehen müssen!
Wir wiederholen deshalb heute abend 8.30 Uhr unseren

Großen Kappen-Abend!

mit Liane Haid / Adolf Wohlbrück
Ralph A. Roberts / Theo Lingen.

Motto:

„Keine Angst vor Liebe"

Auf der Bühne: **BOLLI** von einer ganz neuen Seite!

Festlich dekorierte Räume! 76660

Palí 4.45 6.15 8.30 Uhr

Gloria

Alles lacht — alles amüsiert sich über:

Die lustige Palette 76659

Eine Köstlichkeit von unbeschreiblicher Heiterkeit und Kunst. Hier ist jedes Wort der Empfehlung überflüssig. Diese kleinen Kunstwerke muß man gesehen haben.

Auf der Bühne: **BOLLI** der Musikal-Clown

Anfangszeiten 4.45 6.15 8.30 Uhr

Wir zeigen schon heute
In jeder Vorstellung
Bilder von den Saar-Feierlichkeiten.

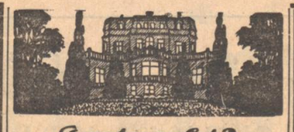
Wahrhaft begeisternde Aufnahmen.

Im Hauptprogramm:

Herr Kobin geht auf Abenteuer

Der lustige und unerhört spannende Kriminalfilm der Ufa mit 75850
Hermann Speelmans, Dorit Kreysler, Fritz Odemar, Walter Steinbeck usw.

UNION-LICHTSPIELE



Fastnacht? Wo?

76702 **Nur im Parkschlößle Durlach**

Nachmittags größes Fastnachtstreiben

Ursula Brigitte

Statt Karten!

Die Geburt eines gesunden Sonntagsmädels zeigen in dankbarer Freude an

Dr. med. Fritz Barth u. Frau Liselotte geb. Eyer

76692

Karlsruhe, i. B., den 3. März 1935.
z. Zt. Landesfrauenklinik Prof. Dr. Linzenmeier

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt

Max Joachim v. Sieg
Ingeborg v. Sieg
geb. v. Schmeling-Diringshofen

Karlsruhe, den 4. März 1935. 76653
Landbezirk I.

Café **MUSEUM** Heute Dienstag

Nachmittags
Faschings-Konzert Orchester Fred Schatz
Abends
Masken-Schlußball 76514

Bis 5 Uhr morgens geöffnet. — Eintritt frei

Café Bauer

Heute:
nachm. **Tanz im Urwald**
abends **Maskenball** 76520

Badisches Staatstheater

Dienstag, den 5. März 1935.
Außer Miete
4. (letztes) Gastsp. Valentin Haller

Der Vogelhändler

Operette von Carl Zeller
(Münchner Neufassung)
Dirigent: Kuntzsch.
Regie: Wildhagen.
Tänze: Kratina.
Mitwirkende:
Blank, Haberkorn, Schuß, Etterer, Fazler, Gemmecke, Haller a. G., Kiefer, Kloeble, Löfer, Müller, Schönthaler.

Anfang 19.30 Uhr. Ende 23 Uhr.
Preise E (0.90—5.70 ℳ)

Mt. 6. 3. Abends: Kabale und Liebe. (75848)

Felseneck
Kriegsstraße
Heute, Dienstagabend ab 6 Uhr
Hausball 76599

Fasenachtszauber
in de
Korallegrott
▼
Roederer
Zähringer- Ecke Waldhornstraße 74797

Kriegsfreiwillige!
Monatsversammlung
am Mittwoch, 6. März 1935, 8 Uhr, im neuen Stammlokal Künstlerhaus kleiner Saal. (76348)

Obstbäume
in Hochstamm- und Zwergformen empfiehlt 75761
Erich Iben
Baumschulen
Ettlingen — Fernsprecher Nr. 291

Absatz-Ferkel

der schweren westfälischen u. hannoverschen Rasse, breitbuckelig mit Schlappohren, prima Fresser, ferngesund, die besten zur Mast. Börge oder Mutterschweine, weiß oder bunt, sowie jede Stückzahl nach Wünsch liefere ich unter Nachnahme zu den billigsten Preisen. Liefere 8 Tage zur Ansicht ohne Kaufzwang, bei Nichtgefallen nehme auf meine Kosten unter Nachnahme zurück, daher keinerlei Risiko. Für lebende Ankunft und gesunde Tiere 14 Tage Garantie, andernfalls vollen Ersatz. Warme Verpackung. Bevor Sie kaufen, fordern Sie unbedingt meine Preisliste an, welche Sie gratis und vollständig unverbindlich erhalten.
H. Justus, Schloß-Holte 133 i. W., Telefon 53. (75841)

Verschiedene kleine Anzeigen

Schlafzimmer
Wohnzimmer, Küchen, Einzelmöbel, gut und preisgünst. direkt vom Hersteller. Fragen Sie an bei F. Schön, Möbelwerkstätte, Bad. Rappenau. (76338

Saarländer
(mittellos), Famil.-Vater, 2 K., schon mehr. Jahre arbeitslos (v. franz. Grubenverwalg. entl.), sucht, da dringend erholungsbedürftig, billigen Erholungsaufenthalt. — Zuschrift. u. Nr. 76656 an den Führer.

MITGLIEDER kauft

Verbrauchergenossenschaft Baden-Baden 84647
Verkauf nur an Mitglieder

Zu vermieten

Werkstätte hell, neu hergericht., zu vermiet. Waldstraße 17, b. Albiez. (5737)

Blumenstr. 11 sind 2 helle Geschäftsräume mit Keller, ca. 60 qm, sof. zu verm. Gas, el. L. u. Tel.-Anschl. sind vorhd. Näh. 2. St. (5672)

Gut möbl. Zimmer in geschloss. Hause sofort zu vermiet. Philippstr. 18, I., Hilsenbeck. (5775)

Möbl. Zimmer billig zu vermieten. Stefanienstr. 32, IV. (5734)

Gut möbl. Zim. sof. zu verm. (5732 Adlerstr. 45, II., l.

Moderne (5748)
3 Z.-Wohnung m. Ztr.-Hzg., 78 ℳ,
2 Z.-Wohnung zu 48 ℳ, Karlstr. 94 zu vm. Zu erfr. Vorholzstr. 26, III.

Gr. sonnige **3 Z.-Wohnung** m. Zubeh., Garten, i. Villenh. z. verm. Riese, Bachstr. 2. (5756)

Schöne, sonnige **3 Z.-Wohnung** mit Zubehör auf 1. Mai zu vermieten. Köhrer, Schillerstr. 33 (5764)

In Bruchsal 4 Z.-Wohnung, gr. Mans. u. Zub., m. 2 Ar Hausg., a. 1. Juni od. sp. z. vermieten. Angeb. unt. 76651 an d. Führer.

Neuzeitliche 75155
4 Zimmer-Wohnung mit Bad u. Mans., in d. Südweststadt zu vermieten. Näh. Vorholzstr. 45, III.

5 Z.-Wohnung Stadtmitte, m. Etg.-Heizg., eing. Bad, an k., ruh. Fam., v. 1. 4. od. spät. zu vermiet. Monatl. 95 ℳ. Angeb. unt. 5757 an d. Führer.

Zu vermieten: Mod. sonnige gute 1×5, 1×4, 1×2 Zimmer-Wohnung Zu erfragen: Herrenstr. 54, II. (74584)

Schirmerstr. 3 2. St., 6 Z.-Wohn. gr. Veranda, Balk., sof. od. spät. z. vm. Anzus.: nur 3—4½. (71609)

Mietgesuche

Gastwirtschaft von jung. Wirtsleuten zu pachten gesucht. Barkaution kann gestellt werd. Angeb. unt. 76595 an den Führer.

Leer. Zimmer mit Kochgelegenheit a. 15. März gesucht. Angebote unt. 5758 an den Führer.

Nähe Kriegs-, Karlstraße gut **möbl. Zimmer** von berufstätigem Herrn sofort gesucht. Angebote unt. 5735 an den Führer.

Auf 15. März Zimmer mit Küche v. jung. Ehep. ges. Roser, Mühlburg, Sedanstr. 8. (5742)

Leer. Zimmer u. Küche od. 2 kl. Zim. (Mansarden), mit Kochgel. (Gas) von pünktl. zahlb. Mieterin a. 1. April gesucht. Angeb. unt. 5728 an d. Führer.

2 Zimmer und Küche, auf 1. April gesucht. Miete nicht über 30 ℳ. Angebote unt. 5738 an den Führer.

Postbeamter sucht **2 Z.-Wohnung** auf 1. 4. 35. Angebote mit Preis unter Nr. 5736 an den Führer.

2 Z.-Wohnung mit Küche, b. jung. Ehep. ges. Südstadt bevz. Preis-Ang. u 5770 an d. Führer.

Zwei Zimmer u. Küche von ält. Ehepaar, ruh. Leute, für sofort oder auf 15. März, od. 1. April ds. Js. zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 5445 an den Führer erbeten.

Auf 1. April 1935 **3-4 Zimmer-Wohnung** m. Zubeh. zu mieten gesucht. Nähe Mühlburg. Tor b. Hauptpost. Preisangebote unter Nr. 76801 an den Führer.

3-4 Z.-Wohn. ev. mit Bad, mögl. Oststadt, sofort od. 1. April zu mieten gesucht. Angeb. u. 5766 an d. Führer.

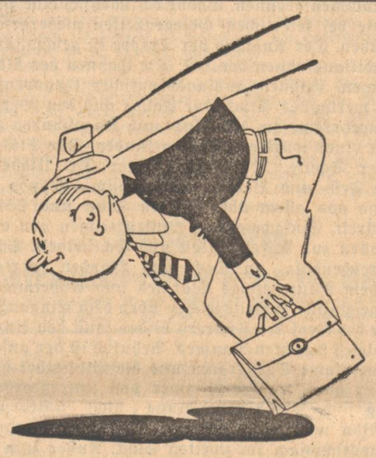
Verbreitet den Führer

Kaufgesuche

Gebrauchte Ladenregale für Kolonialwaren zu kaufen gesucht. Angebote unt. 5761 an den Führer.

Wellblech-Garage f. Personenauto zu kauf. gesucht. Ang. mit genauer Gr. u. 5733 an d. Führer.

Gut erhalt., weiße **Emailbadew.** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 76596 an den Führer.



Ein jeder, der den Müller kennt,
Weiß, wie er zu den Kunden rennt.
Ganz groß ist seine Firma schon,
Jetzt möcht' er einen Kompagnon.

Warum versucht er nicht sein Heil
Im „Kleinen Inseratenteil"?*

*Teilhaber finden Sie schnell durch eine „Kleinanzeige" im „Führer".

Wohnungstausch

3 Z.-Wohnung Nähe Mühlb. Tor, geg. 2 Z.-Wohnung. Südstadt bevorzugt. Angebote unt. 5763 an den Führer.

Wir bieten saubere 2 Zim.-Wohnung mit großer Küche, und suchen **3 Z.-Wohnung** Wer tauscht mit uns? Angebote unt. 76802 an d. Führer.

Heirat

Tücht., strebsamer jung. Mann, 21 J., mittl. Größe, mit sich. Existenz, wünscht mit nett. u. charakterv. Mädel, zwecks **Heirat** bek. zu werd. Gefl. Zuschr. m. Bild u. 5715 an d. Führer.

Zu verkaufen

Billig zu verkauf.: 1 Bettstelle m. Rost u. Matratze (weiß), 1 zweitür. Schrank (weiß), 1 Nachttisch (weiß), alles sehr gut erh. u. modern. Zu erfr. unt. 76654 im Führer.

Schlafsofa neubezogen, 25 ℳ, Sessel desgl. (mit Einricht.) bill. z. v. Westendstr. 34, Tap.-Werkst. 2—5 Uhr. (5727)

Eisenbahn-Wagen auch als Autogarage verwdb., weg. Räumung d. Platz. sof. zu verkaufen. Näh. Schnetzlerstr. 5, I. (5753)

Knochenmühle 1 Ztr. Stundenleist., billig zu verkaufen. Kann i. Betrieb besichtigt werd. Ang. u. 76594 an d. Führer.

Hobelspäne oder Sägmehl kauf Gustav Kolb, Mühle, Eggenstein. (5771)

Gebr. Möbel zu kaufen gesucht. Meinzer, Sedanst. 1 (62333)

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Klein-Wagen steuerfrei, gesucht. Preisang. unt. 5749 an den Führer.

Geräumiger **Klein-Wagen** bis 1,3 Ltr., Cabr.-Lim. bevz., steuerfr., geg. bar zu kauf. ges. Ang. m. Preis unt. 5755 an d. Führer.

Personen-Wagen! steuerfr., 8/38 PS. Daimler-Benz, sehr gut erhalten, **Lastwagen** 2½ To. Daimler-Benz, 1½ Tonnen Daimler-Benz, beide Wagen sehr gut erhalten, und **Diesel-Lastzug!** 2¾ To. Daimler-Benz mit 3 Tonn. Lindner-Anhänger, zu verkaufen. Angebote unter 76655 an den Führer.

Auto Amerikaner, 9/45, Steuer abgelöst, billig zu verkaufen. Schnetzlerstr. 5, I. (5752)

Kapitalien

Darlehen

für Anschaffung, Entschuldung, Hypotheken, Tilgung ab 0.50 je 100 RM. monatlich. Durch Zweckspardarlehen. (76335)
Gen.-Vertr. Willy Focke, Karlsruhe, Wielandstraße 20.

Offene Stellen

Fleißiges, gesundes **Mädchen** in Küche u. Haushalt erfahren, für gt. Geschäftshaush., auf 15. d. Mts. od. früher gesucht. Zu erfragen unter Nr. 5731 im Führer.

Mädchen in allen Hausarbeiten bew., zum sofortigen Eintritt gesucht. Bieringer, Schnetzlerstraße 5. (5730)

Zuverl. (5740)
Mädchen perfekt i. Kochen u. Haushalt, mit gut. Zeugn., a. sof. ges. Moltkestr. 15a, pt.

Suche sofort für tagsüber ein kinderliebes (5746)
Zweitmädchen Alter 18—20 Jahren. Gute Zeugnisse erwünscht. Kaiserallee Nr. 26.

Jüng. Mädchen für Metzgerei u. z. Mithilfe im Laden gesucht. Dasselbe müßte auch in der Hausarbeit mithelf. Zu erfrag. u. Nr. 5747 im Führer.

Sichere Existenz durch Uebernahme einer kl. Hausindustrie, d. h. kinderleichte Herstellung eines ganz neuen u. konkurrenzlos. Artikels, der durch seine Schönheit und vielseitige Verwendbarkeit überall Aufsehen erregt, mit garantiert großem Umsatz und Lizenzverkauf ins Ausland. Wegen schwerem Leiden zu jedem annehmbarem Gebot abzugeben. Eilangebote unter R. S. 100 hauptpostlagernd Karlsruhe. (74152)

Stellengesuche

Jg. Mann mit 600 ℳ Bargeld, sucht passende Beschäftigung, evtl. Beteiligung. Angebote u. 76400 an den Führer.

Kaufm., Anfg. 40, langjähr. Reisevertreter, sucht einen geeigneten **Vertrauensposten** wenn möglich ohne Reisetätigkeit. Barkaution v. ca. 2000 bis 3000 ℳ gegen Sicherstellung, evtl. Beteilig. Zuschr. u. 5773 an d. Führer.

Welch. Sand-, Kies- oder Schotterwerk fehlt es am Umsatz? Ja. Kaufm., mit g. eingef. Stadt- und Landkundsch., sucht die Vertretung von einem Sand-, Kies- oder Schotterwerk. Angebote unt. 5743 an den Führer.

Geprüfte **Kinderpflegerin** mit sehr gut. Zgn., sucht per sof. Stelle auch nach auswärts. Zuschrift. unt. 5762 an den Führer.

Tüchtiger **Herrenfriseur** u. Bubikopfschneider i. Dauerstellung gesucht. Angeb. unter 76598 an d. Führer.

Kinderlieb., freundl. **Alleinmädchen** m. läng. Zeugn. u. gut. Nähkenntn. f. 15. März ges. Ang. u. 5658 a. d. Führer.

Tagesmädchen sofort gesucht. 76597 Roggenbachstr. 14.

Junges Mädchen tagsüb. z. Mithilfe im Haushalt sofort gesucht. Zu erfr. u. 5744 im Führer.

Ehrl., fleiß., evang. **Mädchen** tagsüber f. Privathaush. gesucht. Vorzustell. mit Zeugn. Kaiserallee 107, IV. (5745)

Verkäuferin

welche schon in einer Metzgerei tätig war, per sofort gesucht. Kost u. Wohnung im Hause. Zeugnisse sowie Photogr. erbeten. (76350
Stefan Gartner
Fleisch- u. Wurstwaren,
Karlsruhe, Telefon 206 u. 207.

Verloren

Verloren von Kaiserallee — Blücherstr. z. Flugplatz Geldbeutel m. Inhalt. Abzug. geg. 25 ℳ Finderlohn. Fundbüro Bez.-Amt. (5774)

Verloren Wagendecke (Plane). Geg. Bel. abzugeb. Stulz, Fosienstr. 19. (5729)

Tiermarkt

Beim städt. Wasenmeister, Schlachthausstr. 17, befinden sich folgende Fundhunde: 1 Wolfshastard, m., 2 Schnauzerbastarde weibl., 1 Schäferhund, männl., 1 Foxterrier, männl., 1 Wolfshund, weibl. Nicht innerhalb 3 Tagen vom Eigentümer abgeholte Hunde werden getötet. (76701)
Karlsruhe, den 4. März 1935.
Städt. Schlacht- u. Viehhofamt.

Nachlaß nach Preisgruppe „C"

Sterbefälle in Karlsruhe

26. Februar 1935:

Richard Lehmann, 2 Monate, Vater: Karl, Bäckermeister.

Elisabeth Deck geb. Zöller, Efr. v. Wilhelm, Kaufmann, 24 Jahre.

Barbara Stuber geb. Schwarzfischer, Efr. v. Franz, Arbeiter, 65 J.

Andreas Sigel, Wagner, Ehemann, 62 Jahre.

Fritz Sadzulewski, Tapeziermeister, Ehemann, 47 Jahre.

Elise Zwecker geb. Zeller, Ww. v. Theodor, Hilfsarbeiter, 54 Jahre.

Otto Unterwagner, Kaufmann, ledig, 39 Jahre.

Jakob Nagel, Schlosser, Witwer, 85 Jahre.

27. Februar 1935:

Frieda Deuchler, Hilfsarbeiterin, ledig, 44 Jahre.

Karl Weber, 1 Jahr 11 Monate, Vater: Karl, Tapeziermeister.

28. Februar 1935:

Emil Sauter, 14 Tage, Vater: Emil, Metzger.

Hans Bauer, 1 Monat 15 Tage, Vater: Christoph, Drogist.

Wilhelmine Wenzler geborene Betsch, Efr. v. Ferdinand, Kraftfahrer, 54 Jahre.

Genovefa Bohnert geb. Bischof, Efr. v. Franz, Straßenbahnoberschaffner, 57 Jahre.

Friedrich Feger, Kaufmann, Witwer, 75 Jahre.

1. März 1935:

Katharina Herrmann geb. Ulm, Ww. v. Josef, Bauunternehmer, 91 Jahre.

Elisabeth Götz geb. Wilrich, Efr. v. Josef, Kassendiener, 38 Jahre.

Otto Mayer, Musiker, Witwer, 64 Jahre.

Am 1. März 1935 verstarb in Ausübung seines Dienstes durch einen Unfall unser lieber Kamerad

Ufeldmeister

Pg. Otto Heffler

Der Arbeitsgau 27 und der Arbeitsdank des Arbeitsgaues 27 verlieren in ihm den vorbildlichen, pflichtbewußten Kameraden, der stets seine ganze Kraft in den Dienst unseres Führers stellte. (76662)

Wir werden seiner immer in Treue gedenken.

Arbeitsdank des Arbeitsgaues 27
Stahmer
Gauobmann

Arbeitsgau 27
Ed. Helff
Gauarbeitsführer

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 5. März 1935, in seinem Heimatsort Adelshofen um 14.30 Uhr statt.

Trauer-Anzeige

Meine seelengute liebe Frau, meine teure Schwester, unsere gute Schwägerin und Tante

Frau Rösle Kleinheins
geb. Becker

ist am 2. März, nachmittags 4 Uhr, in der ihr eigenen stillen Art von uns gegangen.

Karlsruhe, 3. März 1935 76591
Sonntagstraße 2

Im Namen der Tieftrauernden:
Johannes Kleinheins

Die Beisetzung findet in Reichenbach bei Ettlingen am Dienstag nachmittag 3 Uhr statt. (Albtalbahn Karlsruhe ab 1.30 Uhr, Reichenbach ab 5.37 Uhr)

Todesanzeige

Am 2. März entschlief nach langem, schweren Leiden unser innigstgeliebter

Fritz

im blühenden Alter von 7 Jahren.

Ettlingen, den 4. März 1935

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Dipl.Ing. Friedrich Pfeiffer und Frau
Fabrikant Heinrich Schoth und Frau

Beerdigung 6. März 1935, 15 Uhr.
Wir bitten von allen Beileidsbesuchen absehen zu wollen. 76593

Neue **Mutterberatungsstelle**
Morgen Mittwoch von 2-4 Uhr Sprechstunde
in der Faltenhausenschule. 72381

Statt Karten.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Geiger

Schlosser a. D. bei der Reichsbahn

am Sonntag mittag im Alter von 78 Jahren zu sich zu nehmen. (5750)

Karlsruhe, Heidelberg, Kisselbronn, den 3. März 1935.
Augartenstr. 95.

In tiefer Trauer:
Mathilde Geiger Witwe
August Geiger
Friedrich Geiger
Wilhelm Geiger

Beerdigung: Mittwoch, den 6. März 1935, nachmittags 3 Uhr.

Todes-Anzeige.

Rasch und unerwartet verschied Samstag abend mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Irrig
Kaufmann (5760)

im Alter von 31 Jahren.

Landau, Karlsruhe, den 4. März 1935.
Gervinusstraße 6.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Frau Liesel Irrig.

Die Beerdigung findet Mittwoch, ½3 Uhr v. d. Friedhofkapelle Karlsruhe aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater und Großvater

Anton Strack
Hauptlehrer

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 57 Jahren am Sonntag abend ½9 Uhr zu sich zu nehmen. (76659)

Stupferich, den 5. März 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Magdalene Strack, geb. Metzger
Emil Strack, St. Louis (Nordamerika)
Fam. Erwin Thomas, Hauptl., Wolpadingen
Familie Willi Haas, Grötzingen
Theo Strack, Schwetzin (Mecklenburg)

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. März, nachmittags 3 Uhr, in Stupferich statt.
Autoverkehr ½3 Uhr Gasthaus zur Traube, Durlach.

Todes-Anzeige.

Der liebe Heiland nahm heute Nacht meine innigst geliebte Tochter, unsere gute Schwester, Enkelin, Nichte, Schwägerin und Tante

Liesel Stumpf

reif für die Ewigkeit, zu sich heim, im blühenden Alter von 22 Jahren.

Karlsruhe, den 4. März 1935. (5762)
Luisenstr. 8.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Maria Stumpf Witwe.

Beerdigung Mittwoch nachmittag ½4 Uhr.

Danksagung.

Für die anläßlich des Todes meiner lieben, treubesorgten Frau, unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Wenzler
geb. Betsch

erwiesene Teilnahme, für die Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Vikars Werner und die hilfreiche Pflege der beiden Krankenschwestern während der voraufgegangenen Wochen, spreche ich namens der Hinterbliebenen meinen herzlichen Dank aus. (5754

Karlsruhe, 5. März 1935.

Ferdinand Wenzler.